

Papier der Regierung sichert DSSV-Schulen

KOPENHAGEN Harro Hallmann hat sich hartnäckig für dieses Dokument eingesetzt – obwohl er hofft, dass es in der Schublade liegen bleiben kann.

„Es ist für uns und die Schulen beruhigend zu wissen, dass wir diese Erklärung haben“, sagt der Leiter des Kopenhagener Sekretariats des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Kulturminister Jakob Engel-Schmidt (Moderate) hat schriftlich erklärt, dass die Regierung „die Schulen der deutschen Minderheit als Volksschulen der deutschen Minderheit anerkennt und diese Schulen grundsätzlich als gleichgestellt mit der dänischen Volksschule zu betrachten sind“.

Erstes Signal

Bereits vor 15 Jahren hat die damalige Regierung die Grundschulen der Minderheit finanziell mit den dänischen Volksschulen gleichgestellt. Wechselnde Ministerinnen und Minister sowie Fraktionsabgeordnete haben seither versichert, dass man daran festhalten möchte.

„Mehrheiten wechseln bekanntlich und man weiß nie, was passieren kann. Jetzt hat die Regierung uns schriftlich bestätigt, was die Politik uns mündlich zugesichert hat“, so Hallmann.

Daher hat der BDN sich seit geraumer Zeit dafür gearbeitet, dass die Regierung schriftlich bestätigt, dass sie die Minderheitenschulen als Volksschulen anerkennt. Dies gelang dann, als der Ausschuss für die Deutsche Minderheit im Folketing eine Anfrage an Engel-Schmidt als zuständigen Minister richtete.

Neue Sicherheit

„Es ist durchaus möglich, dass es nie aktuell wird, diese Erklärung aus der Schublade zu holen. Aber sie gibt uns die Sicherheit, dass die Politik die Zuschüsse für die Schulen nicht weg spart, falls die Kassen knapp werden.“

Hallmann denkt jedoch, dass die Erklärung gegenüber den Kommunen eine Rolle spielen kann. Diese haben in einigen Fällen argumentiert, man könne die deutschen Schulen nicht gegenüber anderen freien und privaten Schulen bevorzugen.

„In diesen Fällen kann das Dokument nützlich werden. Das müssen wir austesten“, sagt Harro Hallmann.

Walter Turnowsky



MONIKA THOMSEN

Lichtblicke in Tondern

TÖNDER/TØNDER 12.000 Besucherinnen und Besucher, 3.200 Freiwillige, Hunderte von Musikerinnen und Musiker. Das sind die Bestandteile des Tønder Festivals, das nach vier Tagen Programm am Sonntagabend in Tondern zu Ende ging. Mit dabei wie immer Spitzennamen aus der dänischen Musikszene und international anerkannte Folk- und Roots-Namen.

Seite 30-31

Wichtiges Richtfest am DGN: Dänemark hat seinen Part erfüllt

Steigende Schülerzahlen machten das Bauprojekt dringend: Die Grundpfeiler der zwei neuen Klassenräume des DGN stehen nun – Dänemark hat finanziell vorgelegt. Dringlich bleibt auch ein anderes Vorhaben: die Sanierung des Internats.

Von Anna-Lena Holm

APENRADE/KOPENHAGEN/BERLIN „Dänemark hat seinen Teil der Vereinbarung erfüllt“, sagt Hinrich Jürgensen, Vorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), beim Richtfest des Anbaus am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN).

Erst vor knapp acht Wochen hatten die Bauarbeiten für zwei neue Klassenräume auf dem Schulcampus begonnen – und schon Ende des Jahres sollen die neuen Räumlichkeiten in Betrieb genommen werden können. Ein Blick auf die Baustelle zeigt: Das wird klappen.

„Bauprojekte funktionieren in der Minderheit“, sagt Uwe Jessen, Generalsekretär des BDN, ebenfalls vor Ort, gut gelaunt.

Möglich wurden die Bauarbeiten durch den Sondertopf „Pulje til lokale initiativer“, aus dem 5 Millionen Kronen für das Projekt bewilligt wurden.

Die Sonne ist an diesem Nachmittag nicht die einzige, die gut aufgelegt ist: Die zusätzlichen Räume sind dringend nötig, um dem Zuwachs an Jugendlichen gerecht zu werden – das betont auch Jens Mittag, Schulleiter am DGN. „In diesem Jahr haben wir zum ersten Mal über 200 Schülerinnen und Schüler.



Jens Mittag (links) und Hinrich Jürgensen freuen sich, dass der erste Schritt gemacht ist.

Schon vorher saßen sie dicht an dicht – und das war für niemanden angenehm.“

Man freut sich also, dass Dänemark vorgelegt hat.

Damit das freudige Strahlen dauerhaft werden kann, braucht auch das Sorgenkind Internat die langersehnte „kærlige hånd“.

Denn während das zeitgleich erbaute Gymnasium mittlerweile in einem guten Zustand ist, verfällt das Internat zusehends. „Da muss et-

was passieren“, findet Mittag.

Der Regierungswechsel in Berlin sei für das Campus-Projekt nicht unbedingt zuträglich gewesen, sagt Jürgensen. „Wir kämpfen ja schon seit Jahren für eine Finanzierung. Jetzt fangen wir zwar nicht ganz bei null an, aber viele für uns wichtige Unterstützer sind mit der neuen Regierung ausgeschieden – und das ist natürlich ärgerlich. Dabei haben wir hier das gleiche Problem: Wir brauchen mehr Platz für mehr Schülerinnen und Schüler.“ Er setzt auf die Unterstützung des Minderheitenbeauftragten Bernd Fabritius.

Auch Schulleiter Mittag bleibt optimistisch: „Dänemark hat seinen Teil getan – jetzt hoffen wir natürlich, dass auch Deutschland hilft, das Internat zu bauen. Dann hätten wir eine noch bessere Schule und wären super aufgestellt.“



Das Grundgerüst für die zwei neuen Klassenräume steht.

FOTOS: ANNA-LENA HOLM

Mensch, Leute

Anna Martensen: Die Mutter des heutigen Sozialdienstes

Wichtige Frauen der dänischen Geschichte sollten nach Ansicht des Kulturministers mehr im öffentlichen Raum vorkommen. Zu den Frauen, die die Geschichte Nordschleswigs weit über die Grenzen hinaus geprägt haben, zählt Anna Martensen: Gründerin des Wohlfahrtsdienstes. Eine Frau, die Großes leistete und ein Geheimnis mit ins Grab nahm.

Von Simone Mischke

APENRADE/TINGLEFF „Sie war so eine kleine, zarte Frau. Ich hätte zu gerne gewusst, wie ihre Stimme klingt.“ Das sagt eine Frau über Anna Martensen, die selbst eine hoch angesehene Persönlichkeit in der Minderheit ist: Ilse Friis, frühere Rektorin am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) und Vorsitzende des Trägervereins des Deutschen Museums Nordschleswig in Sonderburg (Sønderborg).

Mit dem Leben von Anna Martensen hat sich Ilse Friis intensiv auseinandergesetzt. In zahlreichen Vorträgen und Abhandlungen das Leben einer Frau skizziert, die Großes leistete: wie viele andere Frauen in der Nazi-Zeit. In der breiten Öffentlichkeit ist das allerdings häufig kaum bekannt. Weil es immer noch die Männer sind, die Friis' Ansicht nach in der Geschichte Nordschleswigs nach vorne gerückt werden.

„Søndertysk Moder Teresa“

Zu eben diesen eher unbeachteten Frauenschicksalen gehört auch das von Anna Martensen: die Frau, die im Jahr 1929 den „Wohlfahrtsdienst Nordschleswig“ in Tingleff (Tinglev) gründete; die Vorgänger-Organisation des heutigen Sozialdienstes. Geboren wurde sie 1896 in Riesjarup (Rise-Hjarup) und wuchs in Klipleff (Kliplev) auf. Jene Frau, deren Stimme Ilse Friis so gerne einmal gehört hätte, von der sie aber lediglich schriftlich verfasste Reden kennt, Jahresberichte, Briefe.

Eine Stimme kann auch sie Anna Martensen zwar nicht mehr verleihen. Wohl aber ein Gesicht. Eine Vorstellung davon, was diese Frau, die der dänische Journalist Poul Erik Thomsen in einem Artikel als „søndertysk Moder Teresa“ bezeichnete, in ihrem Leben geleistet hat: als Gründerin des Wohlfahrtsdienstes, als eine, die sich gegen die

NSDAP-N auflehnte, den Nordschleswigschen Ableger der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der Nazi-Partei, der Anna Martensen selbst angehörte.

Als 1920 die deutsch-dänische Grenze neu gezogen wurde, ging Anna Martensen zunächst nach Berlin, um sich zur Diakonie-Schwester und sogenannten Volksfürsorgerin ausbilden zu lassen. Später kehrte sie jedoch zurück nach Nordschleswig. „Sie war sehr deutsch“, erklärt Ilse Friis. Und, so Friis weiter: „Anna Martensen war anfangs eine glühende Anhängerin des Nationalsozialismus. Und eine der Ersten, die in die NSDAP-N eintrat.“

In einem ihrer Jahresberichte schrieb Anna Martensen Folgendes: „Auch wir haben im vergangenen Sommer in unserer Arbeit die starke Welle gespürt, die unser Volk gepackt hat, und die uns aufrüttelt zur Besinnung, zu neuer Zielsetzung und zum starken Einsatz jedes Einzelnen für die Gemeinschaft.“

Dieser anfängliche Enthusiasmus legte sich allerdings schnell, so Friis. Und Anna Martensen legte sich im Laufe der Zeit immer wieder mit der Parteispitze an und lehnte sich gegen das Regime auf. Warum und welches Geheimnis sie am Ende mit ins Grab nahm – dazu später mehr.

Eine starke Frau, die anderen Frauen den Rücken stärken wollte

Anna Martensen war diejenige, die den Wohlfahrtsdienst 1929 gründete, „nicht Pastor Schmidt-Wodder, wie es in einigen historischen Artikeln und Schriften genannt wird“. Bei ihm in Tondern (Tønder) hatte Martensen zuvor als Sekretärin gearbeitet. In seinem Nachruf über Anna Martensen schreibt er später: „Ich gab sie frei und aus eigener Kraft schuf sie dann den Wohlfahrtsdienst Nordschleswig, der mit ihrem Namen verknüpft bleiben wird.“

Martensen habe vor allem



Anna Martensen wurde 1896 geboren. Sie war Gründerin des Wohlfahrtsdienstes Nordschleswig, der bis 1945 einen großen humanitären Einsatz geleistet hat. Anna Martensen, die noch vor Kriegsende 1945 verstorben ist, widersetzte sich einer „Gleichschaltung“ ihres Vereins durch die NS-Spitze.

HAG

Frauen den Rücken stärken wollen, erzählt Ilse Friis. So bot sie unter anderem Beratung in der Säuglingspflege und Weiterbildung für Frauen an. Sorgte dafür, dass Frauen Arbeit bekamen. Sie nahm Pflegekinder auf, organisierte Ferienaufenthalte für Kinder. Sammelte Kleider für Familien in Not. Sorgte dafür, dass lungenkranke Kinder ins Sanatorium kamen. „Sie war so eine kleine, zierliche Frau, aber unglaublich stark. Ich frage mich, wie sie das alles gemacht hat“, sagt Ilse Friis.

Einen Paketdienst für Soldaten an der Front, eine Verpflegungsstation für deutsche Soldaten in Fredericia in Zusammenarbeit mit dem Dänischen Roten Kreuz: ebenfalls Maßnahmen, die der Wohlfahrtsdienst unter Anna Martensen umsetzte.

Organisationstalent mit besten internationalen Kontakten

Anna Martensen kooperierte aber auch mit dem Deutschen Roten Kreuz, mit der Diakonissenanstalt in Flensburg. Denn all die Arbeit konnte sie nicht allein stemmen. „Die freiwilligen Helferinnen, die sie anheuerte, kamen aus der deutschen Minderheit. Zweisprachig mussten sie sein, darauf legte Anna Martensen wert.“ Doch innerhalb der dänischen Mehrheitsbevölkerung war „Søster Anna“, wie sie dort genannt wurde, ebenfalls bestens vernetzt – bis hin ins Außenministerium, wie Ilse Friis weiß. Auf der anderen Seite der Grenze reichten Martensens Kontakte bis nach Berlin.

Mit dem zunehmenden Erfolg ihrer Organisation kam es zu Konflikten mit der Parteispitze der NSDAP-N. „Die Partei wollte den Wohlfahrtsdienst unter die NS-Frauensschaft stellen. Außerdem sollten nur Parteiangehörige Hilfe erhalten.“ Dagegen

wehrte sich Anna Martensen.

Ungeachtet der Kämpfe mit der Nazi-Partei sorgte Anna Martensen dafür, dass Tausende Kriegsflüchtlinge in Nordschleswig Unterschlupf fanden. Genaue Zahlen gebe es nicht, sagt Ilse Friis, doch Martensen habe sicherlich an die 15.000 Menschen geholfen. Ihr unglaubliches Organisationstalent und wie gut ihr Netzwerk war, habe sie einmal mehr im Juli 1943 demonstriert: „Nachdem durch die sogenannte Operation Gomorrha 900.000 Hamburgerinnen und Hamburger obdachlos geworden waren, bot sie etwa 5.000 Menschen Unterschlupf in Privathäusern in ganz Dänemark an“, weiß Ilse Friis.

Daher findet sie auch angemessen, für Anna Martensen einen Platz der Erinnerung zu schaffen. „Eine Statue ist ja letztlich ein Platz des Gedenkens und auch der Dankbarkeit für das, was sie

getan hat. Man könnte aber genauso gut eine Tafel mit Informationen zu Anna Martensen aufstellen.“ Etwa am heutigen Ärztehaus in Tingleff, wo der Wohlfahrtsdienst früher sein Büro hatte.

Dieses Geheimnis nahm Anna Martensen mit ins Grab

Was Anna Martensen für andere Menschen getan hat, davon ist auch die Vorsitzende des Sozialdienstes Nordschleswig, Gertraud Jepsen, tief beeindruckt. Auch wenn Anna Martensen bis zuletzt Mitglied in der NSDAP-N war. „Humanitär hat sie Riesiges geleistet. Und wahrscheinlich war sie einfach auch zu beschäftigt, um sich um Gesinnungsfragen zu kümmern“, sagt Gertraud Jepsen.

Für Ilse Friis ist Anna Martensen bis heute eine „total faszinierende Frau“. Auch wenn bei ihr diese eine Frage bleibt: „Warum ist sie nie aus der Partei ausgetreten? Das ist ein Widerspruch, den ich bis heute nicht begreife in meinem Kopf.“ Andererseits, macht Friis auch deutlich: „Es steht uns heute überhaupt nicht zu, das Verhalten oder das, was die Frauen damals taten, zu bewerten.“ Immerhin habe Martensen erfolgreich verhindert, dass die Nazis sich den Wohlfahrtsdienst einverleibten und habe bis zum Schluss unabhängig von der Partei gearbeitet.

Der inzwischen pensionierte Journalist Poul Erik Thomsen schrieb in seinem Artikel über die „søndertysk Moder Teresa“: Anna Martensen habe der Nazi-Partei ihren Rücktritt angeboten, der sei jedoch abgelehnt worden. Offenbar wollten die Funktionäre nicht riskieren, sich mit Anna Martensen beziehungsweise den dänischen Behörden anzulegen, zu denen sie beste Kontakte hatte.

Am Ende nahm Anna Martensen dieses Geheimnis mit ins Grab, als sie kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs mit 49 Jahren an einer Tuberkulose-Infektion starb. Diese kleine, zierliche Frau mit ihrem riesigen humanitären Erbe. Für die Nachwelt zwar nicht mehr hörbar, aber durch den Sozialdienst bis heute für viele Menschen sichtbar und spürbar.

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
Marc Janku
Finja Fichte

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
ingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Initiative: Weniger Vereins-Papierkram

Das Ehrenamt ist ein Rückgrat der Minderheit. Mit einer neuen Initiative möchte der Kulturminister Jakob Engel-Schmidt den Verbänden das Leben erleichtern. Die Minderheit hofft auf mehr Freiwillige.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Weniger Bürokratie für die ehrenamtlichen Vereine – und dadurch mehr Spaß für die Vorstände. Kulturminister Jakob Engel-Schmidt (Moderate) möchte mit 30 neuen Initiativen mehr Zeit für die eigentliche Vereinsarbeit schaffen. Beim Deutschen Jugendverband für Nordschleswig kommen die Vorschläge gut an.

„Ich finde es ausgesprochen positiv, dass die Politik endlich verstanden hat, wie wichtig das ist. Dänemark ist schließlich ein Vereinsland“,

sagt Jugendverbandchef Thore Naujeck.

Laut Engel-Schmidt ist die ehrenamtliche Arbeit in vielfacher Hinsicht zu umständlich geworden. Er möchte Regeln durch Vertrauen ersetzen.

„Viel zu viele Jahre lang haben Papierkram und Schreibtischbürokratie den engagierten Freiwilligen das Leben schwer gemacht. Sie bilden das Fundament der vielen Vereine im Land“, wird der Kulturminister in einer Pressemitteilung zitiert.

Künftig sollen die Vereine unter anderem mit weniger bürokratischem Aufwand ein Bankkonto einrichten und mit weniger Umständen



Thore Naujeck organisiert das weitere Vorgehen. Die Getränke wurden glücklicherweise vom Händler zurückgenommen.

KARIN RIGGELSEN

eine Veranstaltung organisieren können. Auch sollen Ehrenamtliche Kosten bis zu 10.000 Kronen ohne Belege

ersetzt bekommen können. Bislang lag die Grenze bei 6.800 Kronen.

„Mir fällt positiv auf,

dass die Vorschläge relativ konkret sind. Das ist nicht nur politisches Gerede, sondern die Dinge sollen

Wenn jede Minute zählt: Minderheiten-Initiative sichert dauerhafte Hilfe über die Grenze

„Eine freudige Nachricht!“ Aus einem kommunalpolitischen Impuls der deutschen Minderheit entsteht nun eine unbefristete deutsch-dänische Notfallkooperation, die Leben in der Grenzregion schützt. Möglich gemacht hat dies eine Initiative der SP.

APENRADE/AABENRAA Das deutsch-dänische Rettungsbündnis, das seit mehr als zehn Jahren bei größeren Unfällen und Katastrophen auf grenzüberschreitende Hilfe setzt, wird ab 2026 dauerhaft. Möglich gemacht hat dies eine Initiative der Schleswigschen Partei (SP).

„Eine freudige Nachricht! Dass diese Zusammenarbeit nun permanent gemacht worden ist, haben wir der SP zu verdanken – genau genommen Stephan Kelinschmidt“, schreibt Parteisekretärin Ruth Candussi in einer E-Mail an den „Nordschleswiger“. Kleinschmidt

habe den Antrag zur dauerhaften Etablierung der Zusammenarbeit im Bereich der Notfallrettung („Permanentgørelse af samarbejdet om akut beredskab“) vor einigen Monaten in den Stadtrat von Sonderburg (Sønderborg) eingebracht – und damit die Weichen für die Vereinbarung gestellt.

Im Antrag der SP hieß es: „Das deutsch-dänische Rettungsbündnis hat seit mehr als zehn Jahren schnellere und bessere Einsatzmöglichkeiten über die Grenze hinweg geschaffen. Ein effektives Rettungswesen ist entscheidend, damit die Bürgerinnen und Bürger die bestmögliche Hilfe erhalten. Daher sollte die Zusammenarbeit dauerhaft werden und als feste Säule der Rettungsinfrastruktur der Grenzregion verankert werden.“

Die SP betonte zudem, dass Klimaveränderungen und Krisen die Anforderungen an das Rettungswesen weiter erhöhen. Ein dauerhaftes, verstärktes deutsch-dänisches Bündnis mit stra-



Grenzüberschreitende Rettung in Aktion: Ein Rettungshubschrauber aus Niebüll bei einem Einsatz in Tondern (Archivbild).

DN-ARCHIV

tegischer Koordination stelle sicher, dass die Grenze kein Hindernis für schnelle Hilfe ist.

In einer Pressemitteilung bestätigt die Region Süddänemark nun, dass die Vereinbarung ab 2026 in Kraft tritt und die grenzüberschreitende Hilfe flexibler und unbürokratischer gestaltet. Seit 2005 arbeitet die Region im Rahmen von Interreg-Pro-

jekten mit deutschen Partnern zusammen. Die neue Vereinbarung löst die Einschränkungen der Interreg-Strukturen ab, bei denen administrative Formalitäten und Projektbegrenzungen die dauerhafte Nutzung erschwerten.

Bo Libergren, Vorsitzender des Regionalrats, erklärt: „Es hat großen Wert, dass wir diese bürgernahe Rettungs-

zusammenarbeit dauerhaft machen – sowohl bei alltäglichen Unfällen als auch bei größeren Katastrophen.“

Die Region Süddänemark nutzt deutsche Einheiten – etwa Ambulanzen und Rettungshubschrauber – für Einsätze in Dänemark, um eine gute prähospitalen Versorgung im Grenzgebiet zu gewährleisten. Zudem finden gemeinsame, grenzüber-

schreitende Übungen statt.

Dass das länderübergreifende Rettungswesen seit Jahren zuverlässig funktioniert, zeigte sich unter anderem bei der Zugkollision bei Behrendorf (Bjerndrup) Mitte August.

Bente Gertz, Vorsitzende des Prähospitalsausschusses, erklärt: „Es ist eine hervorragende Ergänzung zu unserem Rettungswesen und sichert schnelle Hilfe in ganz Nordschleswig. Wie wir bei dem großen Zugunglück erlebt haben, kam sofort Unterstützung aus Deutschland – der Nutzen des deutsch-dänischen Rettungsbündnisses ist eindeutig.“

Eine elektronische Verbindung zwischen der Leitstelle AMK in Odense und der Leitstelle Nord in Harrislee, die die deutschen Ambulanzen und Rettungshubschrauber disponiert, ermöglicht eine schnelle Koordination. Die beiden Leitstellen können laut Pressemitteilung genauso effizient kommunizieren, als befänden sie sich im gleichen Land. *Lorcan Mensing*

Gastkommentar

„Es fehlen uns die Lagerfeuer“

Wenn ich hier von Lagerfeuern spreche, meine ich eher nicht die aus Holz, mit viel Rauch und angebrannten Würstchen, sondern die Idee, dass man sich versammelt, miteinander spricht, ein Erlebnis teilt. Früher – ja, die „Alten“ unter uns kennen das noch – gab es die sogenannten „Straßenfeger“ – wie das „Stahlnetz“ oder „Das

Halstuch“. Im dänischen Fernsehen war „Matador“ ein ähnlicher Erfolg beschieden. Später kamen dann „Dallas“ hinzu oder „Der Denver-Clan“. Da war die ganze Familie vor dem Fernseher vereint, am nächsten Morgen wurde im Büro, der Kantine oder dem Schulhof darüber gesprochen und alle wussten, worum es ging. Und nicht nur der Fernseher versammelte die

Nation. Man traf sich in der Kirche oder – sorry liebe Pastoren und Pastorinnen – in der Kneipe im Dorf, beim Kaufmann und beim Schlachter. Die Kinder spielten ohne große Absprache mit anderen Kindern auf dem Spielplatz oder dem Sportplatz. Es gab natürliche Sammlungs-punkte. Große Verabredungen waren nicht notwendig. Heute streamt man und

muss aufpassen, dass man nicht den Plot spoilert, weil die andere den Film noch nicht zu Ende gesehen hat. Man geht ins Fitnesscenter und trainiert für sich alleine. Und für Kinder werden aufwändige Spielvereinbarungen getroffen. Es gibt noch ein paar Lichtpunkte: Das Knivsbergfest, das neben dem Sportlichen vor allem den Vorteil hat, dass man alle anderen trifft.

Es gibt die Büchereien, in denen sich Gleichgesinnte finden – etwa beim Spielenachmittag oder beim Stricken. Es gibt den Bücherbus, der in einer Straße hält und an dem nach und nach alle aus der Nachbarschaft zusammenkommen. Aber es könnte noch mehr geben. Wir haben den dringenden Bedarf, ohne langwierige Terminfindung aufeinanderzutreffen. Einfach so.

„My home is my castle“ ist zuzeiten ja auch schön und gut, aber ein Schnack nach dem Kirchgang, ein gemeinsames, gerne auch alkoholfreies, Bier in der ganz normalen Kneipe oder ein spontanes Fußballspiel auf dem Platz auch. Das fehlt uns.



Claudia Knauer
Büchereidirektorin

Nordschleswig

„Bitte, tut alles“: Verzweifelter Vater von Bahnopfer macht Druck

Bahnübergang Kådnervej: Wie sicher ist dieser unbeschränkte Übergang? Nach dem Tod von Nicklas Hansen melden Anwohnende Fehlanzeigen der Warnlichter – Vater Werner Hansen fordert Sofortmaßnahmen. Damit steht er nicht allein, und die Betroffenheit scheint landesweit zu mobilisieren: Es bewegt sich was.

BEHRENDORF/BJERNDRUP „Ich verliere nicht noch ein Kind an den Zug.“ Der Schmerz sitzt tief. Werner Hansen trauert um seinen verstorbenen Sohn Nicklas. Anfang Juli wurde er im Alter von 24 Jahren vom Zug erfasst, als er mit seinem Transporter die Bahnschienen am Kådnervej bei Behrendorf (Bjærndrup) überquerte. „Nicklas ist im Kådnervej aufgewachsen, er kennt das Risiko an dem Bahnübergang.“ Werner Hansen sucht verzweifelt nach einer Erklärung für den plötzlichen Tod seines Sohnes. Er muss weinen und sich sammeln, gestikuliert mit den Händen, zeigt auf die Bahngleise und die Straße, die sein Sohn befuhr. „Wie konnte das passieren?“, fragt er. Verzweiflung und Ratlosigkeit sind ihm ins Gesicht geschrieben. Er findet es richtig, dass die

Kommunen sich – nach dem zweiten tödlichen Unfall an einem kleinen Bahnübergang innerhalb weniger Wochen – an den Tisch gesetzt haben, um zu besprechen, welche Sofortmaßnahmen sie umsetzen können. Es schmerzt ihn zu hören, dass alle Maßnahmen, die sie ergreifen konnten, lediglich darauf abzielen, die Geschwindigkeit der Autofahrerinnen und Autofahrer zu reduzieren. „Wir queren diesen Übergang rund fünfmal am Tag, und nie zu schnell.“ Der Zug sei ein immer präsenteres Risiko, und auch die Kurve ganz knapp vor dem Übergang lasse eine schnelle Anfahrt nicht zu. Er vermisste bislang das Engagement beim Gleisbetreiber Banedanmark. Anwohnende berichten von Unregelmäßigkeiten der Blinkanlage, die vor einem Zug warnen soll. „Manchmal



Werner Hansen trauert um seinen Sohn Nicklas. MARLE LIEBELT

blinkt das Licht, selbst wenn kein Zug kommt“, berichtet auch Hansen von seinen Beobachtungen und fragt: „Was, wenn es andersherum auch der Fall ist?“ Immerhin hat Banedanmark inzwischen angekündigt, drei der unbeschränkten Bahnübergänge – darunter den am Kådnersvej – in den kommenden Monaten genauer überwachen zu lassen. Damit soll sichergestellt werden, dass die mit Licht- und Tonsignalen ausgestatteten Anlagen zuverlässig funktionieren. Gesichert sagen könne er das zwar nicht – doch unabhängig davon, ob die Technik korrekt arbeite oder nicht: „Das Vertrauen in die Ver-

lässlichkeit dieser Anlagen ist verloren gegangen.“ Bald stehe der Mais auf den Feldern noch höher, dann sei es gleichgültig, wie langsam Autofahrerinnen und Autofahrer sich der Gleise nähern. „Wenn ich der Lichtenanlage nicht vertraue, kann ich nicht sicher sein.“ Und er fragt sich: „Ich bin ja auch nur ein Laie, aber jedes kleine Parkhaus bekommt mal eben eine Schranke – und hier ist das nicht möglich?“ Auf Nachfrage bei Banedanmark betont das Staatsunternehmen, dass die letzten Bahnübergänge ohne Schranken – darunter die in Nordschleswig – erst 2027 mit Schranken ausgestattet werden sollen, wenn ein neu-

es digitales Signalsystem eingeführt wird. „Wer soll bis dahin noch alles sterben?“, fragt Hansen. Banedanmarks Sicherheitschef Martin Harrow verwies in seiner Antwort an den „Nordschleswiger“ am Donnerstagnachmittag darauf, dass derzeit gemeinsam mit den Behörden geprüft werde, welche Maßnahmen bis dahin ergriffen werden könnten. Werner Hansen wünscht sich mehr Fokus auf den Zug statt den Autoverkehr und versteht nicht, warum die Bahn im Bereich der Übergänge nicht einfach die Geschwindigkeit drosseln könne. „Menschenleben sollten es doch wert sein, den Fahrplan anzupassen.“ Eine Maßnahme, die auch Bahnexpertinnen und -experten längst fordern. Kristian Madsen von der Ingenieurvereinigung IDA ist einer von ihnen. „Es ist die Geschwindigkeit, die tötet“, sagte er diese Woche gegenüber „DR“ und forderte eine Reduzierung an Übergängen ohne Schranke. Die Betroffenheit nach den Zugunglücken in Nordschleswig ist landesweit groß

– Forderungen von Betroffenen wie Werner Hansen und Expertinnen und Experten mobilisieren nun auch die Verantwortlichen: Am Freitagmorgen vermeldete Banedanmark, dass die Züge an den unbeschränkten Bahnübergängen zwischen Tingleff (Tinglev) und Sonderburg (Sønderborg) von 100 auf 70 Kilometer pro Stunde abbremsen müssen. Eine Nachricht, die auch auf Werner Hansens Forderung einzahlt. Der Vater scheint sich in seiner Trauer an die Mission zu klammern, etwas zu unternehmen, zu verbessern. „Das bringt mir meinen Nicklas nicht zurück. Aber ich muss doch irgendetwas tun können.“ Er will sich nicht damit zufriedengeben, dass man das Problem untersucht und vielleicht erst in einem Jahr feststellt, dass etwas nicht in Ordnung war. Sein Appell gilt allen Verantwortlichen und für alle unbeschränkten Bahnübergänge: „Bitte, tut alles in eurer Macht Stehende, damit nicht noch mehr Menschen ihr Leben und Eltern ihre Kinder an den Zug verlieren müssen.“ *Marle Liebelt*

Gefährliche Bahnübergänge: Apenrade und Sonderburg leiten Sofortmaßnahmen ein

SONDERBURG/APENRADE Nachdem am Freitag in Nordschleswig ein Zug entgleist ist, weil er auf einem unbeschränkten Übergang mit einem Transporter kollidierte, haben die Kommunen Sonderburg (Sønderborg) und Apenrade (Aabenraa) am Dienstag beschlossen, ihre Bahnübergänge ohne Schranken durch umgehende Änderungen sicherer zu machen. Dabei handelt es sich um die Übergänge Tørvemose bei Rackebüll (Ragebøl) und Vestermark bei Tørsbüll (Tørsbøl) sowie Klemhestvej in Kipleff (Kliplev), Kådnervej zwischen Behrendorf (Bjærndrup) und Kipleff, sowie Kærvej und Visgårdvej, ebenfalls außerhalb von Behrendorf. Diese Übergänge sind aktuell nur mit Warnglocken und Lichtsignalen bestückt. Die beschlossenen Maßnahmen: So schnell wie möglich sollen Warnschilder und sogenannte Rüttelstreifen an den insgesamt sechs Übergängen die Aufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer erhöhen. Zudem prüften beide Kommunen, inwieweit eine Geschwindigkeitsreduzierung vor Ort umsetzbar ist. Am 5. Juli gab es einen tödlichen Unfall am Übergang Kådnervej zwischen Kipleff (Kliplev) und Behrendorf (Bjærndrup), bei dem der 24-jährige Fahrer eines Kleinlasters ums Leben kam. Auf derselben Strecke fuhr dann am 15. August ein aus Kopenhagen kommender Intercity mit 95 Personen an Bord in einen Gülletransporter, der die Gleise blockierte. Eine 60-jährige Frau kam dabei ums Leben. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Die nächsten Schritte erklärt Erik Lauritzen (Sozialdemokratie), Bürgermeister von Sonderburg: „Die Ergebnisse am Freitag haben alle schockiert, und jetzt müssen wir handeln.



Ein Bahnübergang ohne Schranken bei Behrendorf
MADS CLAUS RASMUSSEN/RITZAU SCANPIX

Sonderburg wird daher Maßnahmen umsetzen, die die Sicherheit an den Bahnübergängen ohne Schranken verbessern, bis dauerhafte Lösungen vorhanden sind.“ Der Bürgermeister der Kommune Apenrade, Jan Riber Jakobsen (Konservative), teilte in einer Pressemitteilung mit: „Wir haben uns außerordentlich entschieden, kurzfristige Maßnahmen zu ergreifen, die die Aufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmer auf den kommunalen Straßen zu den Bahnübergängen auf der Strecke in der Kommune Apenrade erhöhen sollen. Wir haben noch nicht genügend Informationen über den tragischen Unfall vom vergangenen Freitag, weshalb unsere Lösungen zunächst die bestmöglichen, schnellsten und vorübergehenden Maßnahmen sind. Weitere Schritte können folgen und hängen von weiteren Untersuchungen ab.“ Ob Blinklichter und Tonsignal zum Zeitpunkt des Unglücks ordnungsgemäß funktioniert haben, untersucht derzeit die Unfallkommission. Mit den Schritten verfolgen beide Kommunen das Ziel, die Sicherheit für Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer an Bahnübergängen ohne Schranken schnell zu erhöhen, bis feste Schranken umgesetzt werden können.

Unterdessen haben sich die Lokalräte von Kipleff (Kliplev) und Behrendorf (Bjærndrup) wegen der ungesicherten Bahnübergänge ohne Schranken auf der Strecke zwischen Tingleff (Tinglev) und Sonderburg in einem Schreiben an die dänischen Minister Thomas Danielsen und Morten Dahlin (beide Venstre) gewandt. Sie betonen, dass Schranken wahrscheinlich entscheidend zur Verhinderung der vergangenen drei Unfälle mit teils tödlichem Ausgang gewesen wären. Zudem beklagen sie wiederkehrende technische Probleme, die eine falsche Sicherheit vermitteln. Die Verfasser fordern schnelle Verbesserungen statt des Wartens auf geplante Maßnahmen für 2027, darunter bessere Sichtverhältnisse, Temporeduzierungen und verstärkte technische Kontrollen. Die Bahnübergänge seien für den täglichen Verkehr in der ländlichen Region unverzichtbar, Schließungen lehnen sie ab. Das Schreiben appelliert an die Minister, rasch zu handeln. Verkehrsminister Danielsen will in Zusammenarbeit mit den Kommunen schnelle Maßnahmen einführen und Autofahrerinnen und Autofahrer dazu zwingen, an Bahnübergängen die Geschwindigkeit zu verringern. Das teilte er am Mittwoch mit. „Das könnten zum Beispiel Rillen in der Fahrbahn ähnlich wie Viehgitter, Fahrbahnverengungen oder Bodenschwellen sein, die dafür sorgen, dass Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer Bahnübergänge nur mit geringer Geschwindigkeit anfahren“, erklärt er. „Das ist die einzige schnelle Lösung für Verkehrssicherheitsverbesserungen an den staatlichen Bahnübergängen im Moment“, schreibt der Politiker weiter. *Sara Eskildsen*

APENRADE/AABENRAA Am 5. Juli gab es einen tödlichen Unfall am Übergang Kådnervej zwischen Kipleff (Kliplev) und Behrendorf (Bjærndrup), bei dem der 24-jährige Fahrer eines Kleinlasters ums Leben kam. Auf derselben Strecke fuhr dann am 15. August ein aus Kopenhagen kommender Intercity mit 95 Personen an Bord in einen Gülletransporter, der die Gleise blockierte. Eine 60-jährige Frau kam dabei ums Leben. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Seither wird diskutiert, wie es zu den Unfällen kommen konnte – und ob auch die letzten in Dänemark befindlichen unbeschränkten Bahnübergänge nicht unverzüglich mit Schranken oder anderweitig gesichert werden sollten. Neun unbeschränkte Übergänge im staatlichen Eisenbahnnetz gibt es in ganz Dänemark noch – und sie liegen alle in Nordschleswig. Das hat der Bahnnetzbetreiber Banedanmark dem „Nordschleswiger“ auf Nachfrage mitgeteilt. Auffällig: Die meisten, nämlich sechs, ungesicherten Übergänge liegen auf der Unfallstrecke Tingleff-Sønderburg (Tinglev-Sønderborg). Alle 415 Übergänge im staatlichen Eisenbahnnetz sind laut Banedanmark mit Blinkleuchten und Signalglocken gesichert. Neun davon haben jedoch bisher noch keine Schranken. Sie liegen in den Kommunen Tønder (Tønder), Apenrade und Sonderburg. Außerdem gibt es 322 gesicherte Übergänge an Privatbahnen, von denen acht bisher keine Schranken haben. Diese sollen 2026 errichtet werden. Dazu kommen 25 Überwege an Strecken ohne Personenverkehr wie etwa Hafenbahnen, wo es 12 ohne Schranken gibt. Vor den beiden tödlichen Unfällen in Nordschleswig hat es seit 2018 laut Banedanmark keine Unfälle mit Todesfolge oder Schwerverletzten an

unbeschränkten Bahnübergängen in Dänemark gegeben. Die sechs Anlagen auf der Strecke zwischen Tingleff und Sonderburg sollen im ersten Halbjahr 2027 Schranken bekommen – was laut Banedanmark „schon lange geplant“ war. Unter diesen Übergängen sind auch die beiden Anlagen bei Behrendorf, an denen zuletzt innerhalb weniger Wochen zwei Menschen ums Leben kamen. Die drei grenznahen Übergänge an der Westküste sollen ebenfalls beschränkt werden. Doch hier wartet Banedanmark noch auf die deutsche Seite – dort soll ein neues Signalsystem kommen. „Wir bewerten gerade, ob an den Übergängen bis dahin etwas passieren soll“, so ein Banedanmark-Sprecher. Anvisiert sei jedoch ein Ausbau spätestens in 2026. Der Unfall am Freitag passierte an der Überfahrt 86 (Visgårdvej) auf der Fahrt in Richtung Sonderburg bei Behrendorf. Die Fahrtgeschwindigkeit auf dem Abschnitt beträgt 100 km/h. Anmerkung: In der ursprünglichen Version dieses Artikels war aufgrund einer entsprechenden Auskunft von Banedanmark von landesweit 15 ungesicherten Bahnübergängen und davon acht in Nordschleswig die Rede. Dies wurde nach neuen Informationen von Banedanmark aktualisiert. In anderen Medien ist weiter von 38 ungesicherten Bahnübergängen in Dänemark die Rede. Dort werden allerdings auch jene 23 Übergänge mitgezählt, die an Gleisen ohne allgemeinen Verkehr liegen und wo die Höchstgeschwindigkeiten demzufolge bei 10 bis 40 km/h liegen. Zum Beispiel ist dies an Rangiergleisen der Fall. Diese Übergänge sind demnach für die aktuelle Diskussion um ungesicherte Übergänge an regelmäßig befahrenen Eisenbahnstrecken nicht relevant. *Cornelius von Tiedemann*

Alle neun Bahnübergänge ohne Schranken liegen in Nordschleswig

Generalprobe führte „Team Grænzensland“ quer durch Nordschleswig

Am 20. September geht es für das Fahrradteam aus dem Grenzland auf fünf Etappen von Pattburg nach Brüssel. Am Wochenende wurde in der Kommune Hadersleben trainiert, um sich auf die 800 Kilometer lange Reise vorzubereiten.

Von Gerrit Hencke

HADERSLEBEN/KNIVSBERG

Das Basislager auf dem Knivsberg war Ausgangspunkt für ein kilometerreiches Wochenende für das „Team Grænzensland“. Rund 30 Radfahrerinnen und Radfahrer aus Nord- und Südschleswig haben in der Kommune Hadersleben an zwei Tagen fleißig trainiert, um gerüstet zu sein, wenn es am 20. September mit dem Rennrad über fünf Etappen und 800 Kilometer nach Brüssel geht.

Anlass ist die EU-Ratspräsidentschaft Dänemarks. Gemeinsam wollen die Mitfahrenden aus deutscher und dänischer Minderheit sowie aus der Mehrheitsbevölkerung ein Zeichen für das friedliche und partnerschaftliche Zusammenleben im Grenzland setzen.

Begleitet werden die Radfahrernden von einem Serviceteam, das die Fahrerinnen und Fahrer unterwegs versorgt, bei Pannen zur Stelle ist und für die Sicherheit entlang der Strecke sorgen soll. Das Zusammenspiel aller Akteurinnen und Akteure wurde am vergangenen Trainingswochenende geübt.

Die Generalprobe für Brüssel nennt Teamkapitän Uwe Jessen, der auch Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger ist, einen vollen Erfolg: „Es hat ganz hervorragend geklappt

und wir sind gut und sicher durchgekommen. Die Stimmung war gut und alle haben auf Deutsch, Dänisch oder Sønderjysk geschnackt – also genau das, was wir wollen.“

Am Sonnabendmorgen ging es vom Treffpunkt an der Bildungsstätte Knivsberg um 9 Uhr los auf eine rund 150 Kilometer lange Runde bei bestem Wetter. Um die Sicherheit des Teams entlang der Strecke zu gewährleisten, fahren zwei Begleitfahrzeuge, ausgestattet mit Warnleuchten und „Team Grænzensland“-Beschriftungen, mit.

Kartenleserin Daniela Stock gibt aus dem vorausfahrenden Fahrzeug Anweisungen zur Route an mehrere im Feld radfahrende Leutnants durch. Diese sorgen dann dafür, dass Abbiegehinweise oder Warnungen vor Hindernissen auch an das gesamte Team weitergegeben werden.

„Ich finde die Aufgabe sehr anspruchsvoll. Es bedeutet viel Vorbereitung“, so Stock. Sie plane Routen entsprechend, sodass nicht ununterbrochen an großen Landstraßen gefahren werde:

„Ich schaue online, was für Straßen das sind, wo es etwa Vorfahrtssituationen gibt, wo wir Absperungen brauchen oder wo es besser ist, auf Radwege auszuweichen.“

Nach der 150-Kilometer-Runde am Sonnabend sei sie „ziemlich platt“ gewesen, sagt



Team Grænzensland auf dem Weg nach Heisagger Strand.

PASCAL BURISCH

die gebürtige Hamburgerin über die verantwortungsvolle Aufgabe, das Team reibungslos von A nach B zu bringen.

Die simulierte Touretappe führte dabei auch durch die Kommune Hadersleben – vom Knivsberg nach Norden durch die Domstadt über Bramdrup und Vamdrup nach Rødding (Rødding) und Gramm (Gram) bis Løgumkloster (Løgumkloster).

Zwischendurch sorgte das Serviceteam nach 80 und 120 Kilometern für die nötige Stärkung mit herzhaften oder süßen Speisen sowie Getränken.

„Wir haben ein gutes Gefühl und sind zufrieden“, sagt Tanja Klindt vom Serviceteam. Trotz der provisorischen Möglichkeiten unterwegs sei es gelungen, 40 Leute zu verköstigen.

„In Gramm konnten wir auch den Pavillon und Stühle aufstellen, weil das Wetter so gut war“, sagt sie. Alles sei gut gelaufen. Alle Reste von den Depots gab es am Mon-

tag im Haus Nordschleswig. Das Team habe nun auch ein Gefühl dafür, wie viele Portionen unterwegs nötig sind.

Über Rothenkrug (Rødekro) ging es dann zurück auf den Knivsberg, wo bei einem gemeinsamen Abendessen und kühlen Getränken der Trainingstag ausklingen konnte.

Für die meisten ging es dennoch früh ins Bett: Am Sonntag startete der Tross aus Serviceteam und Radelnden bereits um 8 Uhr vom Knivsberg. Diesmal führte die etwas kürzere Route als am Vortag über 100 Kilometer von Gjenner (Genner) nach Woyens (Vojens) und Bramdrup zum Deutschen Ruderverein Hadersleben, wo das Serviceteam nach rund 50 Kilometern eine Stärkung vorbereitet hatte.

Es gab einige wenige schöne Szenen, bei denen Autofahrende das Team gefährlich schnell und knapp überholten. Insgesamt zeigten die meisten Verkehrsteilneh-

menden aber Verständnis für die große Gruppe. Oft gab es ein „God tur“, Anfeuerungsrufe oder Daumen hoch für die Radlerinnen und Radler.

Unterwegs gab es nur wenige Defekte an den Rädern, die vom Mechanikerteam um Pascal Burisch schnell behoben werden konnten. Der Mechanikerwagen transportiert nötiges Werkzeug und Ausrüstung und sichert das Fahrerfeld nach hinten hin ab.

„Wir hatten fünf wesentliche Defekte bei dieser Tour“, sagt Burisch. In der Abschlussrunde am Sonntag wies der Teammechaniker darauf hin, dass die Fahrerinnen und Fahrer an spezifische Dinge, wie etwa Batterien für elektronische Gangschaltungen, Bowdenzüge für die Bremse oder auch Bremsflüssigkeit bei hydraulischen Bremsen, denken sollten, damit man bei etwaigen Pannen nicht gleich einen Fahrradladen aufsuchen muss.

„Vor der Tour sollten na-

türlich alle Fahrräder, gerade Bremsbeläge und Bremscheiben noch einmal geprüft werden. Ein absolutes Muss sind natürlich ausreichend Ersatzschläuche.“

Die Route am Sonntag führte zum Abschluss szenisch über Heisagger Strand (Hejsager Strand), Kelstrup Strand (Kjelstrup Strand), Djernis Strand (Diernæs Strand) und Süderballig (Sønderballe) zurück auf den Berg.

Bei den letzten Steigungen spürten einige der Teilnehmenden die müden Beine vom Vortag, doch alle kamen heil und zufrieden an der Bildungsstätte an, wo das Wochenende mit Kuchen und Kaffee seinen Abschluss fand.

In den verbleibenden Trainingseinheiten soll es nun noch darum gehen, das Durchhaltevermögen zu trainieren, um alle auf lange Tage im Sattel vorzubereiten, so Teamkapitän Uwe Jessen. „Dann hoffen wir für die Tour natürlich auf gutes Wetter und Wind aus Norden.“

Von Weltrekorden und badenden Kühen – das liest Nordschleswig

Zwischen Roman, Sachbuch und Kinderliteratur: Seit 1998 werden die Ausleihen in den nordschleswigschen Büchereien digital erfasst. Zum 100-jährigen Jubiläum durfte „Der Nordschleswiger“ einen Blick in die Statistik werfen – und zeigt, welche Bücher besonders beliebt sind.

APENRADE/AABENRAA Geschmäcker sind verschieden – während die eine Person sich lieber in die Sachbücher von Florian Illies vertieft, lässt die andere sich bevorzugt auf den neuen Roman von Caroline Wahl oder eben auf die sichere Fitzek-Bank ein. Es sei denn, das „Leseperferd“ (aus dem Dänischen entlehnt) ist noch ein Kind – dann ist vielleicht Mama Muh der Renner.

Natürlich aber gibt es Titel, die bei Leserinnen und Lesern besonders gut ankommen. Geschichten, für die möglicherweise auch ein routinierter Sachbuchleser mal zu einem Roman greift.

Doch welche Titel sind es eigentlich, die die Menschen in Nordschleswig richtig

gerne und häufig ausleihen? Bibliothekarin Silke Amthor von der Deutschen Zentralbücherei Apenrade hat dem „Nordschleswiger“ die entsprechenden Zahlen zur Verfügung gestellt, die seit 1998 digital erfasst werden.

Die Daten zeigen: Bei den Romanen hat es die Autorin Dörte Hansen den Büchereinutzenden besonders angetan. Ihr Buch „Mittagsstunde“ liegt mit 137 Ausleihen auf Platz 1 – „Zur See“ hat es mit 99 Ausleihen auf Platz 3 gebracht.

Was bei den Büchern dieser Autorin verfängt, beantwortet Silke Amthor so: „Dörte Hansens Bücher sind wie das Leben. Sie schreibt über dich und mich als Menschen von nebenan auf eine Art und Wei-

se, die unser Leben im Kleinen wie im Großen spiegeln.“ Ihre Bücher seien berührend, schön und traurig – Wahrheit in Geschichten gepackt.

Zu bedenken: Von einigen Büchern gibt es bei großer Nachfrage zunächst oft mehrere Exemplare. Die Ausleihen werden im Endergebnis addiert.

Bei den Sachbüchern zeigt sich deutlich, was gerade im Trend liegt, sagt Amthor. In dieser Auflistung liegt „Guinness World Records 2019“ mit 95 Ausleihen auf Platz 1

– Platz 2 bis 4 belegen Titel rund um das Thema „Minecraft“.

Kinderbücher werden den Zahlen nach zu urteilen besonders gerne ausgeliehen. Mit 142 Ausleihen liegt der Comic „Diamantenraub“ aus der Reihe der Drei Fragezeichen Kids auf Platz eins aller Ausleihen, die als Kinderbücher registriert sind. Die nordschleswigschen Büchereien haben diesen Titel insgesamt neunmal in ihrem Repertoire.

Kinderbuch-Bibliothekarin



Eine Auswahl nordschleswigscher Buchliebblinge.

ANNA-LENA HOLM

TOP 5 AUSLEIHEN

Top 5 Romane

Mittagsstunde – Dörte Hansen, 137; Nordlicht – Anette Hinrichs, 101; Zur See – Dörte Hansen, 99; Über Menschen – Juli Zeh, 93; Die Mondschwester – Lucinda Riley 91

Top 5 Sachbücher

Guinness World Records 2019, 95;Minecraft – das Kämpfer-Handbuch, 83; Minecraft – das Konstruktions-Handbuch, 79; Minecraft für Entdecker, 75; Guinness World Records Gamer’s Edition, 73

Top 5 Kinderbücher

Drei Fragezeichen Kids: Diamantenraub – Boris Pfeiffer, 142; Mama Muh geht schwimmen – Jutta Wieslander & Sven Nordqvist, 141; Lieselotte hat Langeweile – Alexander Steffensmeier, 138; Der Grüffelo – Axel Scheffler & Julia Donaldson, 126; Der Regenbogenfisch lernt verlieren – Marcus Pfister, 91

Quelle: Deutsche Zentralbücherei Apenrade

Amthor bezeichnet die Drei Fragezeichen als absolute Klassiker und „Longseller“ im Kinderbuchbereich. Als Comic haben sie ein weiteres Gesicht erhalten und damit einen neuen Lesekreis erschlossen. „Die Fans von den Drei Fragezeichen sind im Alter von 8 bis 60 Jahren,

und es ist schön zu sehen, wie treu Bücher- und Hörbuchfans sein können“, sagt Amthor.

Dem „Diamantenraub“ dicht auf den Fersen – nämlich mit 141 Ausleihen – hat es sich „Mama Muh geht schwimmen“ bequemer gemacht. *Anna-Lena Holm*

Nordschleswig



Es kann stürmen und regnen – Hauptsache, das Bild stimmt (Archivbild).

GERRIT HENCKE



Ihrem Garten hat Karin Riggelsen – in Gedanken – bereits mehr Aufmerksamkeit versprochen.

ANNA-LENA HOLM

Mehr als nur Leidenschaft: „Ich denke in Bildern – ich kann nicht anders“

Ausgeknipst: Einst hat Karin Riggelsen ihr Hobby zum Beruf gemacht – ab September fotografiert Karin Riggelsen wieder primär für sich selbst. Doch wofür brennt die Frau, die jahrelang den „Nordschleswiger“ bildlich aufgewertet hat? Ob die deutsche Minderheit in Zukunft gänzlich auf das Können der Apenraderin verzichten muss und wie sie die neugewonnene Freizeit füllen möchte, erzählt dieses Porträt.

Von Anna-Lena Holm

APENRADE/AABENRAA Karin Riggelsen lässt ihre Besucherinnen und Besucher nie mit leeren Händen nach Hause gehen. Selbst gebackene Brötchen oder Pfennigbäume, die sie regelrecht züchtet – sie genießt es, anderen eine Freude zu bereiten.

Am Garteneingang lehnt ein bemaltes Schild an einer Birke. „Vild med vilje“ steht in bunten Farben darauf, umflattert von gemalten Schmetterlingen. Ein Willkommensgruß für alles, was blüht, krabbelt und summt – hier darf sich die Natur nach Herzenslust entfalten.

Jetzt, im Spätsommer, dominiert ein sattes Grün den Lieblingsort der Apenraderin. Mit jedem Schritt liegt ein neuer Duft in der Luft. In ihrem Gewächshaus hängen kleine, orangefarbene Tomaten an den Reben. Sie sind leicht süßlich im Geschmack – beißt man hinein, erzeugt das ein leises Plopp, so gespannt ist ihre Haut.

Die 71-Jährige liebt es, morgens nach dem Aufstehen mit einer Tasse Kaffee durch den Garten zu schlendern – bevor der Alltag beginnt, lauscht sie dem Zwitschern der Vögel.

„Das war oft der Moment, in dem es mir schwerfiel, mich loszureißen und zu einem Termin zu fahren. Ich bin gespannt, ob die Magie bleibt – jetzt, wo ich die Momente endlos ausreizen kann“, sagt sie.

Riggelsen liebt das Orchester der Natur – auch das Rauschen der Bäume gehört dazu. Kein Wunder, dass sie sich seit über 20 Jahren in Hostrupholz (Hostrupskov) wohlfühlt.

Ihre eigenen Kompositionen finden in Bildern statt. Riggelsen, die seit 1992 beim „Nordschleswiger“ arbeitet, besitzt eine Eigenschaft, die sie auch in den unscheinbaren Momenten zur Kamera greifen lässt: Begeisterungsfähigkeit. Sie kann von einem Baum schwärmen – und im nächsten Moment mit der gleichen Hingabe Grund-



Karin komponiert ein Bild, wie ihr Lieblingskomponist Beethoven seine Sinfonien (Archivbild).

GERRIT HENCKE

schulkinder mit ihren Schultüten in Szene setzen.

Arbeit, die sie nach all den Jahren der Berufstätigkeit wieder in ihr Hobby verwandeln möchte. Denn ihre Leidenschaft für die Fotografie ist immer geblieben.

„Ich denke in Bildern – ich kann nicht anders“, sagt Riggelsen und erzählt von zwei

Urlaube in der Toskana, bei denen sie ganz bewusst ihre Kamera zu Hause ließ. „Da habe ich mich selbst ausgetrickst – aber ich hatte ja mein Handy dabei, mit einer sehr guten Kamera“, sagt sie und lacht.

Doch nicht jeder Termin

war leicht zu verkraften. „Ich musste einmal in einer Schweineschlachtereie fotografieren. Das war so entsetzlich – ich habe den ganzen Heimweg über geweint.“

An diesem Tag wurde Riggelsen Vegetarierin. Und begann, sich noch intensiver mit Umwelt- und Tierschutz auseinanderzusetzen. „Ich hasse Ungerechtigkeit und Verschwendung.“

Sie ist eine stille Aktivistin – keine, die an die große Glocke hängt, wofür sie sich einsetzt. Sie selbst beschreibt sich als introvertiert.

„Mit den Jahren habe ich das aber immer besser annehmen können. Heute sage ich mir: So bin ich – und das ist vollkommen in Ordnung.“ Ihre anderen Hobbys – Stri-

cken, Zeichnen, Lesen – sind, genau wie die Fotografie, eher stiller Natur. Das bedeutet allerdings nicht – und das sollte an dieser Stelle betont werden –, dass es ihr an aktiven Hobbys fehlt. Ganz im Gegenteil: Sie geht ins Fitnessstudio und spielt regelmäßig Tischtennis.

Schon vor drei Jahren hätte sie in Pension gehen können. „Aber da war ich noch nicht bereit für den Ruhestand“, sagt sie. Jetzt sei sie es. „Jetzt bin ich satt.“

Ganz verabschieden wird sie sich vom „Nordschleswiger“ jedoch nicht. Wenn sie Lust hat, möchte sie auch weiterhin gelegentlich aus helfen. „Ich picke mir jetzt die Rosinen raus – und gehe nur noch zu den Terminen, die mir wirklich Freude bereiten.“

Eine dieser Rosinen: die Einschulungen. Kinder zu fotografieren, das liebt sie besonders. „Gerade die Kleinsten habe ich sehr gern vor der Linse. Sie sind noch so echt, so wenig kontrolliert – da entstehen die schönsten Bilder.“

Solche Bilder erhofft sie sich auch von den Städtereisen, die sie jetzt häufiger unternehmen möchte. „Gerade in Deutschland gibt es viele alte Städte, die ich noch sehen will. Erfurt ist eines meiner ersten Ziele.“ Und schmunzelnd fügt sie hinzu: „Aber diesmal mit Kamera.“

Sprachvielfalt wächst, wenn Sihav und Katze Bartputzer spielen

APENRADE/AABENRAA Leise stimmt Leif Curdes im Flur des Deutschen Gymnasiums in Apenrade seine E-Gitarre – eine Szene, die „Nordschleswiger“-Praktikant Erik Becker im Juni vergangenen Jahres beobachtet. Neben an Aimée, Linn, Sofie und David ihren Song „Immer noch die Gleichen“.

Aus der Aula dringen Gesang, Schlagzeugsound und Geigenmelodien. Die fünf Jugendlichen von Sihav wirken konzentriert und gleichzeitig gelöst.

Entstanden ist die Band aus dem Projekt „Bau Dir Deine Band“. Es gibt jungen Nordschleswigern nicht nur

eine Bühne, sondern stärkt auch spielerisch die deutsche Sprache.

Nun steht fest: Das Auswärtige Amt fördert das Bandprojekt ebenso wie das seit Jahren laufende Projekt „Theater im Kindergarten“ erneut. Rund 100.000 Kronen fließen in die Kulturarbeit des Bundes Deut-

scher Nordschleswiger, wie der Kommunikationschef der Minderheit, Harro Hallmann, am Sonntag mitteilte.

Während die Jugendlichen von Sihav also weiter Songs auf Deutsch schreiben und spielen, lernen die Kleinsten der Minderheit die Sprache auf ganz ande-

re Weise kennen: Wenn die „Katze Bartputzer“ durch die Kindergärten tourt, wird gesungen, gelacht und mitgemacht – und Deutsch ganz selbstverständlich Teil des Alltags.

„Die Förderung ermöglicht, dass wir der deutschen Sprache ein attraktives Erscheinungsbild verleihen

können“, sagte BDN-Kulturkonsulent Uffe Iwersen im April zum „Nordschleswiger“.

Wenn also ein Refrain von der Bühne hallt oder Kinder begeistert die Katze Bartputzer begrüßen, zeigt sich: Sprachvielfalt wird in Nordschleswig gelebt – weil sie gefördert wird. *Marle Liebelt*

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Hundebiss
am Apenrader
Hafen

APENRADE/AABENRAA Am Apenrader Hafen ist es am Dienstagnachmittag gegen 13.30 Uhr zu einem Zwischenfall mit einem frei laufenden Hund gekommen. Ein 39-jähriger Deutscher wurde verletzt.

Nach Angaben der Polizei hatte sich der nicht angeleinte Hund der Familie genähert. Der Vater nahm daraufhin seine Tochter auf den Arm, um sie zu schützen. Das Tier verbiß sich in sein Fußgelenk. Erst als der Hundebesitzer hinzukam, ließ das Tier wieder los.

Bei dem Halter handelt es sich um einen 63-jährigen Deutschen. Gegen ihn wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Die Polizei weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Betroffene nach Hundebissen immer die Notaufnahme („Skadestue“) aufsuchen sollten. Dort können Verletzungen medizinisch versorgt und für eventuelle Verfahren dokumentiert werden.

Jan Peters

Künftig mit mehr Ehrlichkeit und mehr
Jugend – Apenrader Verein wagt Neuanfang

Nach Kritik an den Finanzen zieht der Aabenraa Boldklub Konsequenzen: Mit neuem Vorstand, strengeren Kontrollen und einem klaren Fokus auf die Jugendarbeit will der Traditionsverein Vertrauen zurückgewinnen.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Der Aabenraa Boldklub (AaBK) stellt die Weichen für einen Neuanfang. Nachdem es wiederholt Kritik an der Abrechnung steuerfreier Fahrtkostenerstattungen gab, hat der Verein Konsequenzen gezogen. Der Vorsitzende ist unter dem Druck zurückgetreten. Das Vertrauen der Mitglieder müsse wieder aufgebaut werden, so der neue Vorstand.

Ehrlichkeit und Offenheit
als Leitlinien

Der langjährige Vorsitzende Per Hartung hatte zuvor eingeräumt, dass in der Vergangenheit nicht immer genau geprüft wurde, ob alle abgerechneten Kilometer von Spielern und Betreuenden tatsächlich gefahren wurden. Die interne Revision hatte unter anderem diese Praxis bemängelt. „Rückblickend hätten wir manches anders machen können. Wichtig ist, dass wir daraus lernen und künftig klare Regeln umsetzen“, sagte Hartung kurz vor seinem Rücktritt. 15 Jahre stand er



Der Sport und vor allem die Jugend soll beim Verein wieder mehr im Vordergrund stehen (Archivfoto).

KARIN RIGGELSEN

an der Spitze des Vereins. Das berichtete „JyskeVestkysten“.

Sein neu gewählter Nachfolger, Kjeld Johannsen – in Apenrade unter dem Spitznamen „Høke“ bekannt – setzt auf eine offene Kommunikation: „Ehrlichkeit, Offenheit und Transparenz sind die Grundlagen unserer Arbeit. Niemand steht über dem Verein“, sagte er gegenüber dem „Nordschleswiger“. Johannsen, der seit seiner Kindheit Mitglied im Klub ist, will gemeinsam mit dem Vorstand eine Kultur

schaffen, in der alle mitziehen: „Wir wollen eine positive Atmosphäre schaffen, in der der AaBK für viele etwas bedeutet.“

Neue Strukturen
für die Finanzen

Damit solche oder ähnliche Fehler nicht erneut passieren, richtet der Klub die Finanzen neu aus. Künftig wird ein staatlich autorisiertes Revisionsbüro die Bücher prüfen, zusätzlich sollen Vorstand und Revisoren vierteljährlich zusammentreffen. „So schaffen

wir Ordnung und Verlässlichkeit – und nehmen mögliche Sorgen von außen ernst“, so Johannsen, der bei der „Sydbank“ beschäftigt ist.

Jugend im Fokus

Neben der finanziellen Stabilität, so betont der neue Vorstand, sollen vor allem die sportliche Entwicklung und die Jugendarbeit im Vordergrund stehen. „Unser Augenmerk liegt auf der Jugendabteilung – sie ist die Zukunft des Vereins“, heißt es aus dem Vorstand.

Ein Verein für viele

Gemeinsam soll es weitergehen. Mit dem Rückhalt der Mitglieder blickt Johannsen optimistisch in die Zukunft. „Ich bin angetreten, um zu helfen. Jetzt geht es darum, gemeinsam nach vorne zu schauen – mit klaren Zielen, starker Jugendarbeit und einer Kultur, die den Verein als Ganzes stärkt.“

Neben Kjeld Johannsen und dem neuen Kassierer Heinrich Jensen bilden Ole Frank Nielsen, Thomas Hansen, Erik K. Petersen und Jesper Rohde den Vorstand.

BDN-Ortsvereine: Gemütlicher Törn
über die Apenrader Förde

APENRADE/AABENRAA „Eine wirklich schöne Tour“, freut sich Donnerstagsclubvorsitzende Irmgard Hänel über den jüngsten Ausflug des Rothenkruger Ortsvereins des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), der gemeinsam mit dem Apenrader Ortsverein unternommen wurde.

Der Ausflug in den Abendstunden führte die Teilnehmenden mit dem Haikutter „Ebba Aaen“ auf die Apenrader Förde. Erst motorgetrieben, auf dem offeneren Wasser dann mit Segelkraft, schipperte das historische Holzschiff entlang der nördlichen Küste, wo die Küste der Halbinsel Loit (Løjtland) liegt.

Unter anderem das imposante Haus Lensnack, das sich im Besitz der Reederfamilie Jebesen befindet, war vom Wasser aus gut zu sehen. Ein Blick, der vom Land aus nicht möglich ist.

Bis nach Scherriff (Skarrev) ging es, dann stoppte Kapitän Nis-Edwin List-Petersen, der beim Start am



Toller Blick auf die Halbinsel Loit mit der untergehenden Sonne

JAN PETERS

Kai des Hafens noch einiges Interessantes zum Schiff erzählt hatte. Kapitänsfrau Brigitte Handler hatte zwei große Töpfe auf dem Feuer in der Kombüse: Aus dem einen servierte sie, praktisch in weißen Schüsseln, mit einem Klacks Crème fraîche und frischer Petersilie garniert, Chili – mit Fleisch. Aus dem anderen löffelte sie die vegetarische Variante in die Schalen.

An Deck an frischer Luft ließen es sich die Gäste

schmecken – mit Blick über die Förde. Einige sichteten dabei einen Schweinswal.

„Außerdem hätten wir tolle Gespräche“, sagt Irmgard Hänel vom Donnerstagsclub. „Dazu das tolle Essen und die tolle Stimmung. Es war so gemütlich“, fasst sie zusammen.

Eine Wiederholung im kommenden Jahr liege auf der Hand, sagt Irmgard Hänel mit Blick auf das kommende Veranstaltungsjahr.

Jan Peters

Musikfestival als Türöffner:
Knivsberg gewinnt mehr Sichtbarkeit

KNIVSBERG/KNIVSBJERG „Wir öffnen uns neuen Zielgruppen“, sagt Thore Naujeck. Der Leiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN), der auch für den Betrieb der Bildungsstätte Knivsberg zuständig ist, zeigt sich nach dem Musikfestival „Stella Polaris“ sehr zufrieden.

Das dänische Elektro-Musik-Event war zum ersten Mal in der Apenrader Kommune zu Gast und der Knivsberg, mit tiefen geschichtlichen Wurzeln in der deutschen Minderheit, wurde als Veranstaltungsort ausgesucht.

Naujeck wollte mehr für den Berg herausholen, wie er vor dem Festival ankündigte. „Stella Polaris“ könnte eine Brücke zur Mehrheitsbevölkerung sein, für die der Knivsberg mit seiner Geschichte bisher ein Ort ist, der selten von Däninnen und Dänen besucht wird – auch wenn dort unter anderem inzwischen Führungen in dänischer Sprache angeboten werden.

Die Veranstaltung sollte neuen Gruppen den Weg auf

den Knivsberg und die Möglichkeiten dort aufzeigen. Und das sei gelungen, ist sich Thore Naujeck sicher. „Es waren etwa 90 Prozent aus der Mehrheitsbevölkerung da“, schätzt er. Bei ebenfalls geschätzten 1.000 bis 1.200 Gästen waren das viele neue Besuchende – „die hoffentlich wiederkommen, um den Knivsberg weiter zu entdecken“, wünscht sich der Knivsbergleiter.

Unter anderem war Peter Autzen zu Gast. Der Leiter der „Sønderjyllandshallen“ in Apenrade zeigt sich begeistert von dem Musikevent – und vom Veranstaltungsort. „Eine tolle Umgebung, besonders für so ein Festival“, findet der Veranstaltungsprofi aus Apenrade.

Eine Gruppe Pfadfinder aus Rothenkrug (Rødekro) war von „Aabenraa Live“ rekrutiert worden, um Müll zu sammeln. „Auch mit ihnen hatten wir eine neue Zielgruppe hier, die den Knivsberg in Zukunft nutzen könnte“, sagt der Leiter des Jugendverbandes.

Mit Flyern, den Info-Tafeln und weiteren Schildern hatte das Knivsberg-Team außerdem auf den Ort und die Möglichkeiten aufmerksam gemacht.

Thore Naujeck würde „Stella Polaris“ gerne im kommenden Jahr wieder auf dem Berg begrüßen. Naujeck und Vertretende des Veranstalters „Aabenraa Live“ und Konzeptentwicklers „Stella Polaris“, treffen sich, um das Event zu bewerten.

„Ich könnte mir vorstellen, dass wir dann noch mehr lokale Anbieter mit ins Boot holen“, hat Thore Naujeck schon erste Ideen. Ob das Festival auch 2026 wieder auf den Knivsberg kommen wird, hängt allerdings vor allem von „Aabenraa Live“ ab, denn die finanzieren das Ganze.

Zwar war der kommissarische „Aabenraa Live“-Leiter Mikkell Hein im Vorfeld begeistert von der Bildungsstätte und dem Gelände, doch werden erste Weichen bei dem Treffen gestellt.

Jan Peters

Apenrade

Apenrader Ruderverein: Jugendliche sollen mehr Spaß auf dem Wasser haben

Der Apenrader Ruderverein hat vergangene Woche seine neuen Küstenruderboote vorgestellt. Mit den sogenannten Coastal-Booten will der Verein gezielt auch junge Menschen für den Sport auf dem Wasser begeistern – was offenbar bereits gelungen ist.

Von Simone Mischke

APENRADE/AABENRAA Zu viel Wind und Wellen? Das sind im Apenrader Ruderverein (ARV) künftig keine Argumente mehr, auf das Training zu verzichten. Im Gegenteil: Die neuen, sogenannten Coastal-Ruderboote versprechen jede Menge Spaß mit Wind und Wellen, sagt Rüdiger Bartling vom ARV. Außerdem: „Damit können wir jetzt nahezu bei jedem Wetter aufs Wasser und trainieren.“

Vergangene Woche hat der Verein bei einem Tag der offenen Tür seine vier neuen Boote für das „Coastal Ro-

wing“ – zu Deutsch Küstenrudern – vorgestellt. Etliche der kleinen und großen Gäste haben diese Gelegenheit genutzt und die neuen Ruderboote gleich mal ausprobiert.

„Ursprünglich wurden die Boote für den Sport an der französischen Atlantikküste entwickelt. Und Wind und Wellen haben wir hier in Apenrade ja auch meistens“, sagt Rüdiger Bartling.

Das Wasser schwappt in die Coastal-Boote? Kein Problem bei dieser Konstruktion, erklärt Rüdiger Bartling. „Die Boote haben mehr Luftkästen als andere und sind selbstlenkend.“ Bei norma-



Die neuen Küstenruderboote sollen gezielt junge Menschen für den Rudersport begeistern.

HANNAH DOBIASCHOWSKI

len Ruderbooten müsse man das Wasser rausschöpfen, damit sie nicht kentern. Das sei bei den fürs Küstenrudern gebauten Booten nicht

notwendig, so Bartling. Das Wasser kann über das offene Heck ablaufen.

Für das Ruder-Training stehen jetzt vier verschiede-

ne Boote zur Verfügung: zwei Doppel-Zweier, ein Doppelvierer und ein Einer. Mit den neuen Booten will der Ruderverein gezielt junge Men-

schen für den Rudersport begeistern. „Wir wollen auch Surferinnen und Surfer ansprechen, die Spaß an Wind und Wellen haben“, sagt Rüdiger Bartling.

Denn die Coastal-Boote sind so gebaut, dass sie bei Wind und Wellen gut im Wasser liegen – trotzdem aber sehr wendig sind – obwohl sie schwerer sind als normale Ruderboote.

Diese Boote anzuschaffen, überlegt der Verein daher schon seit zehn Jahren, erzählt Rüdiger Bartling weiter.

Umso mehr freut er sich, dass seit Donnerstag ein besonderes Projekt gestartet ist: Dann sitzen zum ersten Mal insgesamt zwölf Mädchen und Jungen der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA) in den Booten: Sie haben Rudern als Wahlpflichtfach gewählt und künftig einmal die Woche Unterricht auf dem Wasser.

Wie Museumsleiter Mads Mikkel Tørsleff mit dem Gravensteiner Apfel seine Birkenpollenallergie besiegte

Etwa 500.000 Menschen: So viele leiden in Dänemark dem Forum „Astma&Allergi“ zufolge an einer Allergie gegen Birkenpollen. Mads Mikkel Tørsleff ist einer von ihnen. Auch Birnen, Karotten und Äpfel konnte er nicht essen. Wie er mit alten Apfelsorten seine Allergien bekämpft hat und warum sich dafür unter anderem der Gravensteiner Apfel besonders gut eignet.

APENRADE/TINGLEFF Triefende Nase, Husten, Asthma – so ging es Mads Mikkel Tørsleff jedes Jahr im Frühling, wenn die Birkenpollen flogen. Aß er Äpfel, bekam er Juckreiz im Hals und hatte Schwierigkeiten zu atmen. Vor allem aber die Pollenallergie machte dem damals zehnjährigen Jungen zu schaffen.

„Der Frühling ist ja eigentlich eine schöne Jahreszeit. Das hat mich schon traurig gemacht, dass ich das gar nicht genießen konnte“, erzählt Mads Mikkel Tørsleff. Hinzu kam: Er war müde, hatte keine Energie. Typische Nebenwirkungen der Tabletten, die der Junge gegen die Birkenpollenallergie nehmen musste. Heute ist er sicher: „Das hat sich auch auf die Abi-Prüfung negativ ausgewirkt.“

Dass alte Apfelsorten bei einer Birkenpollenallergie und auch bei einer Apfelallergie helfen können – darauf kam der studierte Historiker per Zufall. „Das ist ja nichts, was einem die Ärzte hier in Dänemark sagen.“

Als das heutige Zoll- und Grenzmuseum in Pattburg (Padborg) noch Landwirtschaftsmuseum war, woll-

te Mads Mikke Tørsleff als Museumsinspekteur dort einen Apfelgarten anlegen: ausschließlich mit alten, in Vergessenheit geratenen Sorten, die er sich in Nord-schleswigs Gärten zusammensuchte.

Damals war der Allergiker 35 Jahre alt. Um die teils in Vergessenheit geratenen Apfelsorten sicher zu bestimmen, musste er sie allerdings auch probieren.

„Meine Tabletten und ein Nasenspray hatte ich dabei.“ Doch Mads Mikkel Tørsleff tastete sich langsam und in kleinen Mengen ran an die bislang verbotene Frucht. Probierte erstmals nach fast 25 Jahren wieder ein Stückchen Apfel und es passierte: nichts. Nach einiger Zeit konnte er die alten Sorten wie den Gravensteiner oder den Holsteiner Cox wieder essen. Ohne Juckreiz im Hals, ohne Atembeschwerden.

Nach 25 Jahren konnte Mads Mikkel Tørsleff also endlich wieder in einen Apfel beißen. „Weißt Du, was das für ein Gefühl ist, wenn Du wieder einen Apfel essen kannst, ohne Angst vor einer allergischen Reaktion haben zu müssen? Das ist



Mads Mikkel Tørsleff: als Kind Allergiker, heute begeisterter Apfelfreund

SIMONE MISCHKE

etwas ganz Besonderes!“

Doch das war nicht der einzige Effekt seiner „Apfeltherapie“ mit den alten Sorten, wie Mads Mikkel Tørsleff sagt.

„Auch die Birkenpollenallergie bin ich damit losgeworden.“ Heute braucht er keine Tabletten mehr, die ihn müde und antriebslos machen. „Das hat mein Leben wirklich verändert.“

Dass sich beispielsweise eine Allergie gegen Birkenpollen und Apfel bessern kann, wenn man alte Sorten isst, hat unter anderem die Berliner Charité in ihrer „Appelcare-Studie“ nachgewiesen. Allergikerinnen und Allergiker reagieren häufig auf beides – Apfel und Birken – weil die Struktur der Allergene ähnlich sind. Das Immunsystem kann bei sogenannten Kreuzallergien nicht

unterscheiden und reagiert auf beides.

Vereinfacht gesagt aßen die Teilnehmenden für die Charité-Studie über einen längeren Zeitraum Äpfel: zuerst in kleinen Mengen und mit niedrigem Allergiepotezial, wie es bei alten Sorten der Fall ist. Im Verlauf der Studie wurden Mengen und Allergiepotezial erhöht.

Ergebnis der Untersuchung: Am Ende konnten mehr als 85 Prozent der Teilnehmenden einen ganzen Golden Delicious essen – den Apfel mit dem höchsten Allergiepotezial. Gleichzeitig hatten diese Teilnehmenden auch ihre Birkenpollenallergie weitgehend überwunden.

Die Tatsache, dass die alten Apfelsorten wie der Gravensteiner besser verträglich sind, liegt an den sogenannten Poly-

phenolen, sagen Expertinnen und Experten: Diese Stoffe zählen zu den sogenannten sekundären Pflanzenstoffen. Ihnen werden unter anderem entzündungshemmende Eigenschaften zugeschrieben.

„Bei den neuen Apfelsorten hat man das raus gezüchtet. Die sollen vor allem süß, rot und lange haltbar sein“, sagt Mads Mikkel Tørsleff. Poly-

phenole reagieren mit dem Sauerstoff in der Luft: schneidet man einen Apfel auf, verfärbt er sich schnell braun. „Das will man bei einem Tafelapfel nicht.“ So können aber Allergiker schnell erkennen, ob der Apfel ein hohes oder niedriges Allergiepotezial hat.

Jetzt, im Herbst, sei eine gute Zeit, mit der Desensibilisierung anzufangen, ist Mads Mikkel Tørsleff überzeugt. „Der Gravensteiner eignet sich für den Einstieg. Wenn man dann weitermacht mit dem Holsteiner Cox und dem Schöner aus Boskoop, hat man bis Weihnachten Äpfel.“

Eine Therapieempfehlung ist das aber nicht – es ergibt Sinn, sich vorher ärztlichen Rat zu holen.

Für Mads Mikkel Tørsleff ist es „eine große Freude“, dass er heute neben Äpfeln auch wieder vieles andere essen kann, was er früher nicht vertragen hat. Darüber ist er so froh, dass er sein Wissen mit anderen teilen und demnächst Vorträge über das Apfelthema halten will.

Simone Mischke

TUR-BUS

DANMARK

SEHSTEDT BUS

AABENRAA

TLF. 74 64 81 81

turbus@turbus.dk

20.9.2025

um 13:00 Uhr

Rundfahrt

für Zugezogene

Anmeldung:

SP-Apenrade@bdn.dk

Treffpunkt:

Havnegrillen (Apenrade)

Programm: Hafenrundfahrt, Rathaus, Power to X in Kassø, Rumprobe in Uk

Apenrade

Rekordstimmung bei DHL Stafette 2025 und Praktikant Fabian ist mittendrin

Voll dabei: Wie fühlt es sich an, von Hunderten angefeuert zu werden? Fast 8.500 Athletinnen und Athleten rannten kürzlich für den guten Zweck in Apenrade um die Wette. Einer davon nimmt uns mit auf die fünf Kilometer lange, ganz besondere Laufstrecke.

Von Fabian Tschorn/jrp

APENRADE/AABENRAA Schon vor Beginn herrschte im Stadion reges Treiben. Der Innenbereich ist dicht gefüllt, zahlreiche Teilnehmende versammeln sich rund um die Startzone. Begleitet von motivierender Musik zählt der Stadionsprecher den Countdown bis zum offiziellen Start herunter – ein lauter Knall, Konfetti-Kanonen schießen bunte Papierfetzen in die Luft und unter Applaus und Anfeuerungsrufen setzen sich die ersten Läuferinnen und Läufer in Bewegung. Insgesamt sind 8.425 Läuferinnen und Läufer sowie Geherinnen und Geher dabei. Ein neuer Teilnehmenden-Rekord, wie Veranstalter Per Hussmann von „Sport Event Syd“ kurz vor dem Start bekannt gibt.

Mitten unter den Athletinnen und Athleten bin ich – Fabian, Praktikant beim „Nordschleswiger“ und der

dritte Läufer aus meinem Team. Mein Mitläufer Jan müsste gleich ins Ziel kommen, danach bin ich dran. Ich trinke noch einen letzten Schluck aus meiner Wasserflasche und gebe mich in den Startbereich. Da hinten kommt Jan angerannt – sein gerötetes Gesicht untermalte seinen Ehrgeiz –, er gibt noch einmal alles. Ich strecke meine Hand aus und greife den Staffelstab: Los geht's!

Kleine Steinchen knirschen unter den Schuhsohlen der Athletinnen und Athleten – der erste längere Streckenabschnitt führt über einen Schotterweg in ein angrenzendes Waldstück. Tiefes und ruhiges Atmen der vielen Laufenden ist zu hören. Auch ich passe meine Atmung meiner Geschwindigkeit an. Frische Waldluft dringt in meine Lungen und sorgt für eine ideale Sauerstoffversorgung. Manche meiner Mitlaufenden haben Kopfhörer in den Ohren, völlig fokussiert da-



Praktikant Fabian läuft in einem der 4 Teams für die Deutsche Minderheit mit. FABIAN TSCHORN

rauf, eine persönliche Bestleistung abzuliefern, während andere entspannt zu zweit laufen und sich unterhalten.

Kleine Kuh-Safari

Die Laufstrecke führt wie jedes Jahr über eine Lichtung – nur dieses Mal ist es etwas anders: Sie ist mittlerweile das neue Zuhause

einer Kuhherde geworden. Völlig verdutzt und interessiert beobachten die schaulustigen Kühe die laufende Menschenmasse – so etwas haben sie offensichtlich noch nicht erlebt. Zum Glück handelt es sich um eine sehr entspannte Rasse, und die Kühe lassen sich vom Rennen der Laufenden nicht mitreißen.

Laufend Selfies

Ich passiere ein gelbes Schild mit der Aufschrift „3 Kilometer“ – über die Hälfte der 5-km-Strecke habe ich also bereits geschafft. Vor mir zückt jemand sein Handy und macht ein Foto vom angrenzenden Feld – die Sonnenstrahlen betonen das satte Grün des Rasens. „Eine schöne Route

durch die Natur“, sage ich zu ihm, als ich aufhole. Wir unterhalten uns kurz und schießen mit seinem Handy noch ein paar Selfies, während wir gemeinsam laufen. Nach ein paar kurzen, motivierenden Worten läuft jeder wieder in seinem eigenen Tempo weiter.

Motivation am Streckenrand

Immer wieder stehen an der Seite Familien mit kleinen Kindern oder gut gelaunte Gruppen, die die Vorbeilaufenden anfeuern und ihnen zjubeln. Es ist nicht nur eine wunderbare Geste – sie gibt jedes Mal einen kleinen Energieschub.

Die größte Motivation bekomme ich jedoch kurz vor der Ziellinie: Hunderte Menschen applaudieren, jubeln und erleichtern mir die letzten Meter. Auf wunderbare Weise habe ich noch genügend Energie für einen finalen Sprint.

Noch ein paar Meter ... und geschafft! Ich übergebe den Staffelstab und gönne mir jetzt mein wohlverdientes, eiskaltes Bier. Prost!

Statue für Franciska Clausen? Arbeitsgruppe soll das prüfen

APENRADE/AABENRAA Franciska Clausen – der Name gehört zu einer weltbekannten Künstlerin, mit ihrem avantgardistischen Stil zu modern für die Zeit, in der sie lebte.

Und nun eine Statue für Franciska Clausen? Eine Arbeitsgruppe soll das jetzt prüfen, wie ein Sprecher des „Billedkunstråd“ auf Anfrage des „Nordschleswiger“ mitteilt. Das hatte die Kommune bereits im Februar beschlossen. Der „Billedkunstråd“ agiert als Bindeglied zwischen der Kommune und den Kunstschaffenden.

Die Arbeitsgruppe besteht aus Mitgliedern des „Billedkunstråd“, einer Bürgerinitiative und dem Museum Sønderjylland. Eine Information zum aktuellen Stand in-

nerhalb der Arbeitsgruppe hat der „Nordschleswiger“ trotz mehrfacher schriftlicher Anfragen bislang nicht erhalten.

1899 in Apenrade geboren, wurde ihr Name im Paris der 1920er-Jahre in einem Atemzug mit den damaligen großen Künstlern wie Kandinsky, Mondrian und Le Corbusier genannt: Sie gehörten wie Clausen zur Künstlergruppe „Cercle et Carré“ (Kreis und Quadrat).

Mit ihrem Stil, der unter anderem dem Surrealismus und der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen ist, war sie zu abstrakt für die damalige Zeit. Zumindest in ihrem eigenen Land Dänemark. Und so teilt Franciska Clausen ein Schicksal mit anderen großen Künstlern wie Vincent van Gogh, Paul Gauguin oder

auch Rembrandt: Richtig anerkannt und geschätzt wurde ihr künstlerisches Schaffen erst nach ihrem Tod.

Das Jahr 2024 widmet die Kommune Apenrade Franciska Clausen – in Gedenken an ihren 125. Geburtstag. Die Avantgarde-Künstlerin wird mit einer eigens komponierten Oper gefeiert. Das Museum Sønderjylland widmet Clausen auf Schloss Brundlund eine Ausstellung mit Einblicken in das Leben der vielseitigen Malerin, noch zu sehen bis Ende August.

Welche Frau eine Statue im öffentlichen Raum verdient hatte, dazu können Bürgerinnen und Bürger selbst Vorschläge einreichen, und zwar unter www.borgerbidrag.dk.

Simone Mischke



Franciska Clausen 1925 in Paris

MUSEUM SØNDERJYLLAND, SCHLOSS BRUNDLUND

Mitfahr-App gestoppt: Warum „Ta’ med“ in Apenrade scheiterte

APENRADE/AABENRAA Es ist aus mit der Mitfahr-App „Ta’ med“. Die App für das Smartphone sollte eigentlich dafür sorgen, dass die Menschen in der Kommune Apenrade vermehrt Fahrgemeinschaften bilden.

So sollten weniger Autos über die Straßen rollen, was weniger klimaschädliche Abgase zur Folge hätte. Zudem sparen die Bürgerinnen und Bürger durch das gemeinsame Fahren Geld, denn die Tankrechnung wird geteilt.

Doch jetzt zog der App-Betreiber FDM die Reißleine: Die App sei nicht wirtschaftlich genutzbar, heißt es im Protokoll der Sitzung des kommunalen Ausschusses für nachhaltige Entwicklung (UBU). Eigentlich sollte die App für drei Jahre als Versuch in Apenrade zugänglich sein. Start war im vergangenen Jahr.

Geplante Kampagnen, die die App einem breiten Publikum bekannt machen sollten, sind jetzt vorerst auf Eis gelegt.

Zumeist sind es zu wenige, die sich beteiligen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Man möchte keine fremden Menschen mitnehmen; es fehlen klare Regeln; es fehlt die Übersicht, weil es zu viele kleine App-Anbieter gibt; die Region ist zu dünn besiedelt, sodass es zu wenige Fahrangebote gibt. Dies hat sich auch beim Scheitern ähnlicher Apps als



Ein Grund, weshalb die App nicht zum erwarteten Erfolg führte: Die Menschen hatten Hemmungen, zu Fremden ins Auto zu steigen.

UNSPLASH/JAN BABORÁK

Ursachen gezeigt.

Es gibt allerdings Apps, die zeigen, dass so ein Konzept funktionieren kann – auch in Dänemark. Hier hat sich „Nabogo“ als Vorzeigebispiel hervorgetan. Die Kommune Sonderburg (Sønderborg) hat sich – neben anderen Kommunen – dafür entschieden.

Der Apenrader Ausschuss hatte sich für die FDM-App entschieden, weil „die Abrechnung für die Fahrten direkt zwischen Fahrenden und Mitfahrenden abgewickelt wird“, wie es damals vom Ausschussmitglied Erwin Andresen von der Schleswigschen Partei hieß. Zudem sei die App mit der sogenannten Ungdomskort kompatibel. Die Politikerinnen und Politiker sahen das als großes Plus, weil so nicht nur das Klima und der Geldbeutel geschont, sondern auch die Mobilität der Jugendlichen erweitert wird.

„Nabogo“ hat sich jedoch

offensichtlich mehr an den Bedürfnissen der Nutzenden orientiert – mit klaren Anreizen für die Fahrerinnen und Fahrer und die Nutzenden. Zudem hat die gemeinsame Fahrt keinen Einfluss auf die Steuererklärung. Man könne auch dann die Fahrt zur Arbeit absetzen, wenn man Mitfahrangebote nutze, heißt es auf der Infoseite bei „Nabogo“.

Allerdings gibt es Einschränkungen: Die Fahrgäste müssen mindestens 16 Jahre alt sein. Ein Profil innerhalb der App muss angelegt werden. Ohne Smartphone geht es nicht.

In anderen Ländern gibt es ähnliche Mitfahrangebote, die zum Teil staatlich gefördert werden. So gibt es unter anderem bei dem französischen Anbieter „Blablacar“ eine Startprämie von 100 Euro. In England gibt es speziell für solche Sharing-Angebote freigehaltene Parkplätze.

In Apenrade setzen die UBU-Ausschussmitglieder erstmal auf Eigenverantwortung. Die Kommunalverwaltung untersucht, wie sich das Mitfahren – besonders für Schülerinnen und Schüler sowie Menschen in Ausbildung – auch ohne eine App einrichten lassen kann.

Zudem wolle man sich in anderen Kommunen über ähnliche Projekte informieren lassen, heißt es im Ausschussprotokoll.

Jan Peters

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Dänisch lernen
für Zugezogene

TINGLEFF/TINGLEV „Wir hatten Anfragen für Sprachkurse, der Bedarf ist da“, stellt Büchereileiterin Mareike Poté von der Deutschen Bücherei Tingleff fest. Die Anfragen, die sie anspricht, kommen zumeist von Zugezogenen, die von ähnlichen Angeboten in anderen Orten gehört haben.

Jetzt gibt es auch in Tingleff ein Angebot. „Wir haben gemeinsam mit der dänischen Bibliothek ein Sprach-Café entwickelt“, berichtet Poté. Zweimal im Monat können sich Interessierte im Dänischen üben. „Bei der dänischen Bibliothek wurden schnell Freiwillige gefunden, die das Vorhaben unterstützen wollen“, erzählt sie weiter.

Es gehe vor allem darum, sich unterhalten zu können und Redewendungen kennenzulernen, vertieft die Büchereileiterin den Inhalt des Sprach-Cafés. „Die Teilnehmenden unterhalten sich dabei über Alltagsdinge: Was gibt es für die Kinder in die Brotdose, was macht man an Weihnachten“, gibt sie Beispiele.

„Und es wird auf Hochdänisch gesprochen, nicht im lokalen Dialekt ‚Sønderjysk‘, der hier ebenfalls gesprochen wird“, fügt Mareike Poté hinzu, denn „das Ziel ist es, Hochdänisch zu lernen“.

Am Montag, 1. September, hat das Sprach-Café zum ersten Mal stattgefunden. Den Start machte die Deutsche Bücherei Tingleff. Von 15 bis 17 Uhr ging es auf Dänisch „um Gott und die Welt“.

Das zweite Mal findet die Veranstaltung in der dänischen Bücherei statt, denn die ist maßgeblich am Angebot beteiligt.

Vorerst ist das Sprach-Café auf drei Monate Dauer ausgelegt: „Wir schauen dann, wie es angenommen wird und können es dann verlängern“, sagt Poté.

Die Teilnahme ist kostenlos, „aber es wäre toll, wenn man sich kurz anmeldet“, weist sie hin, denn „wir bereiten Kaffee und Tee vor und da ist es schön, wen wir etwa wissen, wie viele dabei sind“, erklärt sie.

Wer weitere Informationen benötigt, kann über die Internetseite der Bücherei Kontakt aufnehmen. *Jan Peters*

„Wie eine gemeinsame Zeitreise“ –
Else Holm über „Lebensgeschichten“

Was tun gegen Einsamkeit und Bedeutungsverlust im Alter? Ein deutschsprachiges Erzählprojekt in Nordschleswig gibt älteren Menschen aus der deutschen Minderheit Raum, ihre Geschichte zu erzählen – und zeigt, wie Erinnerungen verbinden und Zuhören neue Nähe schafft.

Von *Marle Liebelt*

TINGLEFF/TINGLEV „Nächsten Tag in der Schule kam der Lehrer mit Stock und fragte mich: Na Else, haben wir uns gestern getroffen?“ Das haben sie. Und statt mit „Heil Hitler“ zu grüßen, hatte die junge Else Holm geknickst. „Tja, dann musste ich die Hände auf den Tisch legen.“ Und Schläge einstecken.

Die 94-Jährige zögert kurz, bevor sie die Szene erzählt. „Das war ja damals ganz normal“, sagt sie.

Aufgewachsen im Krieg – erst in Hadersleben (Haderslev), später in Tingleff, wo ihre Eltern ein Eisenwarengeschäft betrieben – erlebte sie vieles, was ihre Generation in der deutschen Minderheit verbindet: geschlossene Schulen, internierte Väter, ein Leben zwischen dänischer Mehrheit und deutscher Minderheit. Sie sei irgendwie dänisch, irgendwie deutsch – aber eigentlich weder das eine noch das andere. „Eigentlich bin ich einfach nur synnejysk.“

Was Else Holm erzählt, ist keine Einzelgeschichte. Es sind Erinnerungen, die viele in der Minderheit teilen. Genau deshalb bringt der Sozialdienst Nordschleswig ältere Menschen in seinem neuen Projekt gegen Einsamkeit „Lebensgeschichten“ zusammen.

men. Viele ältere Menschen fühlen sich einsam – besonders in ländlichen Regionen, wo Kontakte weniger werden und Mobilität abnimmt. Das zeigen etliche Studien, ist aber auch das, womit der Sozialdienst in seiner Arbeit jeden Tag konfrontiert wird.

Sein neues Projekt knüpft an das dänische Konzept von „Fortæl for Livet“ an, das bereits in mehreren Kommunen läuft. Der Sozialdienst hat es jedoch eigens für Nordschleswig übertragen: „Die ältere Generation der deutschen Minderheit teilt nicht einfach Erinnerungen“, erklärt Projektleiterin Karin Hansen. Sie teilt auch eine gemeinsame Sprache, eine Kultur und die Geschichte Nordschleswigs.

Geschichten wie die von Else Holm zeigen das, und sie stehen im Mittelpunkt des Projekts. In kleinen Gruppen von acht bis zehn Teilnehmenden erzählen ältere Menschen aus ihrem Leben – begleitet von Fachkräften der Familienberatung. So entsteht ein geschützter Raum, in dem Erinnern nicht Rückzug bedeutet, sondern Teilhabe.

Wenn ältere Menschen ihre Lebensgeschichte erzählen, fühlen sie sich gestärkt und gesehen. Das berichtet etwa auch das Projekt „Fortæl for Livet“: Teilnehmende stärken durch das Erzählen ihre



Die Tinglefferin Else Holm ist 94 Jahre alt und hat es sehr genossen, ihre Erinnerungen mit anderen aus der Minderheit zu teilen.

MARLE LIEBELT

Identität spürbar, und es entstand Nähe zu den anderen Gruppenmitgliedern.

Die Erfahrungen von Else Holm und ihrer Gruppe bestätigen das Konzept des Sozialdienstes: Eine Gruppe trifft sich im Abstand von einem Monat viermal im Haus Quickborn. Potenzielle Teilnehmende werden von den Familienberaterinnen gezielt angesprochen. So erreicht das Projekt auch Menschen, die vielleicht von selbst nicht auf die Idee gekommen wären, ihre Lebensgeschichte zu teilen.

„Es geht nicht um Sensationen oder Heldengeschichten“, erklärt Karin Hansen. „Jeder hat etwas zu erzählen. Es geht ums Zuhören und darum, gehört zu werden.“ Die Gespräche seien oft tief-

gründig, berührend, manchmal auch leicht. Im September startet bereits die zweite Runde. „Die Gruppe haben wir schon zusammen“, sagt Hansen. Da einige Familienberaterinnen noch weitere Menschen anfragen, sei es möglich, dass eine weitere Gruppe zeitnah startet.

Ob die Gruppe auch nach den vier Treffen in Kontakt bleibt, liege an den Teilnehmenden selbst. „Einige kennen sich ja bereits“, sagt Hansen. Wenn dieser Effekt jedoch eintreten würde, wäre das ein schöner Effekt, so die Familienberaterin, „aber das Projekt soll auch in sich abgeschlossen funktionieren“.

Else Holm war eine der ersten acht Teilnehmenden. „Ich kannte schon zwei, die anderen habe ich dort erst

kennengelernt“, erzählt sie. „Es war spannend, ihre Geschichten zu hören.“ Vieles sei ihr bekannt vorgekommen, manches war neu. „Wenn man älter ist, trifft man ja nicht mehr so oft neue Leute.“

Vor allem nicht solche, die sich ebenfalls daran erinnern, wie es war, als man auf Nordschleswigs Straßen dem Führer gehuldigt hat, oder mit gerade einmal 14 Jahren ins Berufsleben eingestiegen ist, weil die deutschen Schulen geschlossen wurden.

„Ja“, resümiert Else Holm, „es war schön, gemeinsam zu sitzen und zu reden.“

Im September werden neue „Lebensgeschichten“ dazukommen – neue Erinnerungen, die im Erzählen wieder lebendig werden.

„Kultur ist kein Luxus, sie ist existenziell“

Kurt Asmussen ist sicher: Die ländlichen Räume können nur dann weiterbestehen, wenn Angebote für die jungen Menschen gemacht werden. Dazu gehören unter anderem Konzerte und Festivals, die speziell für diese Altersgruppe gemacht werden. Wichtig sei zudem, die Dorffeste finanziell nicht zu vergessen.

APENRADE/RENS „Kultur ist kein Luxus, sie ist existenziell“, meint Kurt Asmussen. Dem Politiker der Schleswigischen Partei (SP) geht es jedoch nicht um Musik oder Kunst, die er mit Kultur fördern möchte, sondern es geht um den Erhalt der Lokalbevölkerung in den ländlichen Gebieten.

„Wir hatten in den vergangenen Jahren in der Kommune Apenrade eine stagnierende Bevölkerungszahl, und das trotz der vielen Menschen, die aus Deutschland zugezogen sind“, stellt er fest. So könne es nicht weitergehen, findet er.

Was kann also unternommen werden, um die Entvölkerung der ländlichen

Regionen zu stoppen – und vielleicht sogar umzukehren?

Diese Frage hat sich Asmussen gestellt und ist – inspiriert von einer Info-Reise – zum Schluss gekommen, dass „wir den jungen Menschen Erlebnisse bieten müssen“, sagt er. Er erinnere sich als gebürtiger Renzer gut an Dorffeste und soziale Arrangements im Ort. „Das hat bei mir Spuren hinterlassen“, so das Apenrader Stadtratsmitglied.

„Wir müssen dafür sorgen, dass es solche Veranstaltungen auch in Zukunft gibt, und dabei darf es an Geld nicht fehlen.“ Oftmals sei die Finanzierung solcher Events das größte Problem für die Veranstalter, die die-

se dann nicht durchführen könnten, wie Kurt Asmussen aus Erfahrung weiß. „Obwohl es viele gute Ideen gebe“, fügt er hinzu.

Ein anderer Fall wäre, wenn veranstaltende Vereine Verlust machen. „Das kann nicht sein“, so Asmussen.

Und das müsse auch nicht sein, meint er. „Die Kommunen sollten mit einer Verlustabsicherung einspringen“,

schlägt Asmussen deshalb vor. Dafür müsse Geld in den Kassen sein, denn „oft kosten solche Veranstaltungen nicht so viel“. Das wäre dann eine beruhigende Maßnahme für die Veranstalter.

Deshalb sollten nicht nur Großveranstaltungen wie das Kongehøjfestival durchgeführt werden. „Solche Events, wie es sie beispielsweise in Stübбек gibt,

müssten mehr unterstützt werden“, so der SPLer. Dort findet jedes Jahr das Familienfestival statt.

Solche Arrangements, so ist sich Kurt Asmussen sicher, würden auch dazu führen, dass sich junge Menschen an ihre Kindheit und Jugend positiv erinnern und dann gerne hierher zurückkehren wollen, sagt er abschließend.

Jan Peters



Das Publikum beim DanGer-Konzert in Renz arrangierte sich mit dem ungemütlichen Wetter.

SØREN GYLLING/JYDSKEVESTKYSTEN

Tingleff



Das neu angelegte Badeparadies in Bülderup kommt gut an.



Ole Thomsen kümmert sich auch um die Wasserqualität im Naturfreibad.
FOTOS: JAN PETERS

Naturfreibad in Bülderup: Beliebtes Sommerziel trotz kleiner Schwierigkeiten

Das Naturfreibad in Bülderup musste jüngst zum zweiten Mal schließen. Die Wasserwerte reichten nicht aus. Der Vorsitzende Emil Petersen und der Mann vor Ort, Ole Thomsen, erklären, was passiert ist.

Von Jan Peters

BÜLDERUP/BYLDERUP „Manchmal sind es 200 Gäste am Tag, die zu uns kommen“, berichtet Ole Thomsen. Der Servicemitarbeiter des Bülderuper Sportzentrums ist auch zuständig für das neue Naturfreibad, das auf dem Gelände entstanden ist.

Besonders bei gutem Wetter ist das Badeangebot be-

sonders beliebt. „Es kommen Leute auch von weiter her, die von unserem Angebot erfahren haben“, weiß Emil Petersen, der Vorsitzende des Sportzentrums und Primus Motor hinter dem Badeseeprojekt.

Es hat sich demnach herumgesprochen, dass es das Naturfreibad gibt. Man sei sehr zufrieden mit den bisherigen Besuchendenzah-

len, sind sich Petersen und Thomsen einig.

Kürzlich musste das Bad jedoch schließen. Wasserproben zeigten erhöhte Bakterien-Werte. Wie sich herausstellte, hatte sich eine Maus in einem Filterabfluss verfangen. Die Ursache war allerdings schnell gefunden und behoben. Jüngst hieß es vom Labor erneut: Einige Werte liegen über der Norm. Die Folge: Das Bad musste erneut schließen. Ärgerlich für die Betreibenden.

Woran es diesmal lag, wissen Petersen und die anderen Zuständigen nicht. „Wir müs-

sen lernen, das Wasser zu lesen“, sagt Emil Petersen. Es seien viele Faktoren, die bei der Wasserqualität und der Pflege des feuchten Nasses eine Rolle spielen. „Wie ist das Wetter, regnet es, scheint die Sonne, wie ist die Luft-, wie ist die Wassertemperatur, weht es“, zählt der Vorsitzende auf. All das habe Einfluss auf die Einstellungen, die beim Reinigungssystem vorgenommen werden müssen.

„Wir können ja nicht einfach, wie es in anderen Schwimmbädern der Fall ist, eine Handvoll Chlor ins Wasser werfen und damit

alle Bakterien abtöten“, sagt Ole Thomsen. „Im Wasser des Naturbadesees spielen Bakterien nämlich eine große Rolle. Sie reinigen das Wasser von ihren schädlichen Artgenossen“, erklärt er.

Der Reinigungsmechanismus ist kompliziert, weiß Emil Petersen. Der Nolder hat sich in der Entwicklungsphase von Betreibern aus dem niedersächsischen Bremerhaven beraten lassen: „Dort wurde uns schon gesagt, dass es etwa drei Jahre dauert, bis man das Wasser so gut unter Kontrolle hat, dass es keine Zwischenfälle

mehr gibt“, erzählt er.

Bakterien, Phosphor und viele andere Werte werden vom Labor untersucht. Ist eine Unregelmäßigkeit festgestellt worden, „können wir das Wasser inzwischen schnell wieder kontrollieren und auf die erlaubten Werte bringen“, so Thomsen.

Noch voraussichtlich bis Anfang September kann täglich von 14.30 bis 17.30 Uhr gebadet werden. „Und es gibt die Morgenschwimmer“, fügt Ole Thomsen hinzu. Von 5 Uhr morgens an tummeln sie sich im Naturbad in Bülderup.

Neuzugang kann Saxburger Testniederlage nicht verhindern

Einen neuen Linksaußen hatte BBI Saxburg beim ersten Testspiel der Saisonvorbereitung in seiner Mannschaft. Die Saxburger müssen vor dem Saisonstart aber noch zulegen.

RIPEN/RIBE Die Handballer von BBI Saxburg haben erst in der vergangenen Woche die Vorbereitungen auf die neue Saison in der 3. Division aufgenommen und mussten im ersten Testspiel eine klare 19:32-Niederlage gegen den Divisionsrivalen

Ribe HK II einstecken.

„Wir haben erst drei Trainingseinheiten hinter uns, während der Gegner in der Saisonvorbereitung schon viel weiter ist. Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt sicherlich besser mithalten können, aber das ist



Rückraumspieler William Schnoor ist aus der eigenen Jugend in die erste Mannschaft gekommen.
KARIN RIGGELSEN

schon ein starker Gegner, einer der Aufstiegsfavoriten in der 3. Division“, so Co-Trainer Niels Schmidt.

Nach dem Abgang von Rune Schmidt und Rune Hinrichsen machte Rückkehrer Lasse Bargum sein erstes Spiel für die Saxburger, wobei er mit Schulterbeschwerden noch nicht voll auf Touren war.

Mit von der Partie war auch ein anderer Neuzugang. Linksaußen Nico

Haarnagel ist von Rødekro-Aabenraa zu BBI Saxburg gewechselt.

„Nico hat seine Sache gut gemacht“, sagt Niels Schmidt, der auch ein Lob an William Schnoor verteilt. Der Rückraumspieler ist aus der eigenen Jugend in die erste Mannschaft gekommen.

Die Saxburger starten am 28. September auswärts gegen TM Tønder II in die neue Saison. Jens Kragh Iversen

„Klein, aber fein: Intimes Stadtwaldkonzert begeistert mit großer musikalischer Bandbreite“

TINGLEFF/TINGEV Kürzlich gab es im Stadtwald ein Konzert, das von „Tinglev Forum“ in Zusammenarbeit mit „Opera på Grænsen“ veranstaltet wurde. In verkleinertem Format knüpfte dieses Konzert an die Reihe der großformatigen Konzerte auf dem Sportplatz am Zepelinvej an.

Die Zahl der Auftretenden war nicht so groß wie früher, das tat der Qualität dieses Konzertes aber keinen

Abbruch – im Gegenteil, die Atmosphäre war intimer. Wenn man bedenkt, dass in Reppel (Rebbøl) gleichzeitig ein Konzert ganz anderer Art stattfand, so konnten die Veranstalter in Tingleff mit 200 Zuhörerinnen und Zuhörern recht zufrieden sein. Das Programm war sehr vielseitig, mit Stücken aus Oper, Operette und Musical zusammengesetzt und konnte die Erschienenen begeistern.



Das Ensemble bedankt sich für den Applaus
HANNS PETER BLUME

Auch wenn die instrumentale Besetzung nur klein war (Signe Madsen, Violine – Henrik Brenstrup, Cello und Erik Kaltoft, Piano), so schaffte es dieses Trio, die richtige Stimmung zu erzeugen und tat sich mit reinen Instrumentalstücken wie z. B. Brahms „Ungarischer Tanz Nr. 5“ und Gades „Tango Jalousie“ hervor. Die beiden Gesangssolisten Denise Beck, Sopran, und Teit Kastrup, Bariton, traten sowohl

einzelnen als auch im Duett auf und konnten das Publikum mitreißen. Bei Lehárs Stück „Viljas Lied“ (aus: Die lustige Witwe) summt das fachkundige Publikum die bekannte Melodie unter dem Beifall der Gesangssolistin sogar mit. Es war ein Nachmittag bei herrlichem Sommerwetter mit einem über zweistündigen Programm, das die Aufführenden locker selber moderierten.

Hanns Peter Blume/jrp

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

TMT-Trainer von
seiner eigenen
Mannschaft
überrascht

LEMVIG Die Handballer von TM Tønder haben in der 1. Division einen optimalen Saisonstart hingelegt und Lemvig-Thyborøn auswärts deutlich mit 33:25 bezwungen.

„Wir haben eine richtig starke Leistung gezeigt und ein Signal gesendet. Lemvig ist ein Ort, wo es immer laut ist und sich alle Mannschaften der 1. Division schwertun werden. Ich bin überrascht, dass wir so solide waren und so deutlich gewinnen konnten“, sagt TMT-Trainer Lars Krarup zum „Nordschleswiger“.

Die Tonderaner hatten gewisse Anlaufschwierigkeiten und lagen nach zehn Minuten mit 4:7 hinten.

„Die Anfangsphase war wild und chaotisch. Wir sind ein wenig hinterhergehintert, aber Siim im Tor half uns ins Spiel zurück, und das Sieben gegen Sechs des Gegners, das uns anfangs Probleme bereitete, bekamen wir besser in den Griff“, berichtet Lars Krarup.

TM Tønder konnte in den ersten neun Minuten der zweiten Halbzeit eine 14:11-Pausenführung auf 22:14 ausbauen. Danach geriet der Sieg nicht mehr in Gefahr.

Mathias Nikolajsen (8), Jonas Nielsen (7), Rune Schrøder (4), Kasper Andersen (4), Simon Humlegaard (4), Marcus Andersen (3), Nick Bøg Nielsen (2) und Axel Kaj Larsen (1) erzielten die Tore für TM Tønder. Jens Kragh Iversen



Mathias Nikolajsen war mit sieben Toren erfolgreichster Werfer von TM Tønder.

KARIN RIGGELSEN

Wie Tondern jungen Menschen
wieder Perspektiven geben will

Viele junge Menschen in Tondern und Umgebung haben weder Job noch Ausbildung. Mit dem Start von „Ungeløftet Tønder“ will die Kommune neue Perspektiven schaffen – in enger Zusammenarbeit mit Betrieben, Schulen und freiwilligen Initiativen. Ein Beispiel aus Sonderburg zeigt, wie Alternativen zum Schulalltag Jugendliche wieder stärken können.

Von Anke Haagensen

TONDERN/TØNDER Wenn Thor morgens um sechs Uhr aufsteht, tut er das freiwillig. Kein Murren, kein Zaudern – der 15-Jährige aus Sonderburg (Sønderborg) zieht seine orangefarbene Arbeitsjacke mit dem Logo des Tiefbauunternehmens Arkil an und freut sich auf einen Tag mit schwerem Gerät, Teamarbeit und Sinn. Während viele seiner Altersgenossen noch die Schulbank drücken, ist Thor längst auf der Baustelle unterwegs. Der Schulalltag, sagt er, hat ihm nichts gegeben – aber mit der Schaufel in der Hand und festen Aufgaben ist er endlich angekommen: „Das hier ist mein Traum.“ Thor hat die Diagnose ADHS.

Thors Geschichte ist kein Einzelfall – und sie zeigt, dass Bildung und Teilhabe auch außerhalb des Klassenzimmers gelingen können,

wenn man jungen Menschen den richtigen Rahmen bietet. Genau darum ging es am Montag, 25. August, als die Kommune Tondern zur Auftaktveranstaltung von „Ungeløftet Tønder“ im Campus Tønder eingeladen hatte.

Ziel der neuen Initiative: Jugendlichen, die weder in Ausbildung noch Arbeit sind, neue Wege aufzeigen – mithilfe von Betrieben, Schulen, Vereinen und individueller Betreuung. Allein in der Kommune Tondern betrifft das rund 280 junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren.

„Es kann schwerwiegende Folgen haben, wenn junge Menschen keinen Zugang zur Arbeitswelt finden. Deshalb ist es so wichtig, dass wir jetzt gemeinsam mit vielen Partnern aktiv werden“, sagt Theresé Andersen, Fachchefin für Arbeitsmarktfragen in der Kommune.

Zur Veranstaltung wird auch Wirtschaftsministerin



Thor fühlt sich in der Arbeitskleidung pudelwohl.

ARKIL.DK

Stephanie Lose (Venstre) erwartet, die das landesweite Programm „Ungeløftet“ vorstellen wird. Auf dem Programm stehen außerdem Erfahrungsberichte junger Menschen, die bereits von neuen Bildungs- und Arbeitsmodellen profitiert haben, sowie Einblicke in bestehende Maßnahmen in der Kommune – etwa IPS-Projekte (Individuell geplante Unterstützung in Job oder Ausbildung), bezahlte Arbeitsstunden und Mentorenprogramme.

Seit dem Start der IPS-Initiative

Anfang 2024 haben in Tondern etwa 60 Jugendliche daran teilgenommen – mehr als die Hälfte von ihnen hat inzwischen den Sprung in Job oder Ausbildung geschafft. Rückenwind erhält das Programm zudem durch einen Förderzuschuss von rund 4 Millionen Kronen des dänischen Arbeitsministeriums.

„Wir haben in Tondern bereits starke Netzwerke und viele engagierte Akteure. Das gibt uns eine solide Grundlage für diese wichtige Arbeit“, so Theresé Andersen.

„Ungeløftet“ ist ein landesweites Bündnis, an dem sich neben Kommunen auch Unternehmen, Bildungsinstitutionen, Stiftungen und zivilgesellschaftliche Gruppen beteiligen. Ziel ist es, junge Menschen ohne Anschluss an Schule oder Beruf durch lokale Partnerschaften individuell zu fördern – so wie im Fall von Thor.

Dass Perspektivwechsel gelingen können, wenn man hinschaut und passende Angebote schafft, war Teil der Botschaft beim Auftakt in Tondern.

Uwe Matzen: „Freiwilligkeit ist entscheidend“

Bei den ersten beiden Grøn-Trepart-Treffen in Tondern und Scherrebek zeigen sich viele Grundbesitzende aufgeschlossen. LHN-Vorstandsmitglied Uwe Matzen sieht eine wichtige Chance – und eine große Herausforderung.

TONDERN/TØNDER Wie kann die dänische Landwirtschaft grüner werden – und welche Rolle spielt dabei die Wiedervernässung ehemaliger Moorflächen? Rund 130 Grundbesitzerinnen und -besitzer waren am Montag nach Scherrebek (Skærbæk) gekommen, mindestens ebenso viele tags darauf in die Tondernhalle. Die Kommune Tondern hatte im Rahmen von „Grøn Trepert“, einer politischen Klimainitiative, die auf den Umbau der dänischen Landnutzung setzt, zu einer Reihe von Informations- und Dialogveranstaltungen eingeladen. Zwei haben stattgefunden, zwei weitere folgen noch – Zeit für eine kleine Zwischenbilanz.

Mitten in der Diskussion: der Landwirt Uwe Matzen aus Loitwitt (Løjtved), Mitglied der deutschen Minderheit und Vorstandsmitglied des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN). Als offizieller Vertreter des LHN im lokalen Grøn-Trepart-Gremium begleitet er den Prozess von Anfang an.

Sein Eindruck nach den beiden ersten Veranstaltungen

ist überraschend positiv: „Ich kann vielleicht nicht sagen, dass die Grundbesitzenden dem Ganzen alle positiv gegenüberstehen. Aber ich hatte das Gefühl, dass viele erst einmal offen zugehört haben. Die Beteiligung war sehr konstruktiv. Wenn ich ehrlich sein soll, hätte ich mehr verschränkte Arme erwartet“, so Matzen im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Dass das Thema komplex ist, steht für den Landwirt aus Loitwitt außer Frage. Umso wichtiger sei es, auf einen gemeinsamen Weg zu setzen – und auf Freiwilligkeit: „Freiwilligkeit ist das A und O“, betont er. „Ich habe den Eindruck, dass alle Beteiligten verstanden haben, dass wir hier eine gemeinsame Aufgabe haben – und dass sie sich nur gemeinsam lösen lässt.“

Dabei sieht Matzen in der Topografie der Kommune Tondern einen Vorteil: „Wir haben eigentlich fast nur torfhaltige Flächen, mit denen wir arbeiten müssen. In anderen Kommunen wie Esbjerg müssen sich die Landwirte auch mit Nitratgebieten auseinandersetzen.“



In der Kommune Tondern wird die Zusammenarbeit mit den Grundbesitzenden ganz hoch angesiedelt. Sie kennen die Beschaffenheit ihrer Böden schließlich am allerbesten, so das Argument. Das Foto stammt von dem Dialogtreffen in Scherrebek.

KOMMUNE TONDERN

Kritisch äußert sich Matzen über die Kartengrundlage, die bei den Treffen gezeigt wurde: „Die Karten sind leider ziemlich ungenau. Man kann nicht genau erkennen, welche Grundbesitzer betroffen sein könnten.“

Eine Herausforderung sei es außerdem, möglichst zusammenhängende Flächen zu finden, um die größte Wirkung zu erzielen: „Ideal wäre eine durchgehende Korridorlösung von Ost nach West. Das unterstützt auch der dänische Naturschutzbund, Danmarks Naturfredningsforening.“ Doch dafür müssten auch kleinere Grundeigentümerinnen und -eigentümer mit

an Bord geholt werden.

Diejenigen, die über mehr als fünf Hektar Land verfügen, wurden direkt zur Veranstaltung eingeladen. „Aber wir haben viele Grundbesitzende mit weniger als fünf Hektar – und die waren erfreulicherweise ebenfalls gut vertreten. Das ist wichtig, denn auch ihre Flächen können eine große Rolle spielen. Besonders, wenn es darum geht, Ausgleichsflächen für landwirtschaftliche Betriebe zu schaffen.“

Obwohl die Kommune Tondern laut Matzen sowohl ausreichend Zeit als auch finanzielle Mittel zur Verfügung habe, tickt die Uhr dennoch. „Die ersten Skizzen sollen bereits bis

Weihnachten fertig sein“, erläutert Uwe Matzen das Problem.

Schwierig wird es auch sein, die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bringen. Denn außer der Landwirtschaft und dem Naturschutz gibt es viele weitere Interessengruppen und Unternehmen, die selbstverständlich ebenfalls versuchen, ihren Einfluss geltend zu machen. „Dazu gehört auch die Kommune Tondern selbst, die natürlich auch Flächen freihalten möchte, weil sie für ihre Planung zur erneuerbaren Energie und dem Wirtschaftsausbau eine Rolle spielen“, gibt der Loitwittter Landwirt zu bedenken.

Anke Haagensen

Tondern

Eine junge Stimme für die SP: Victor Terp will in den Tonderner Stadtrat

Mit 22 Jahren ist Victor Terp der jüngste Kandidat der Schleswigschen Partei in Tondern – und bringt frischen Wind auf Listenplatz 7.

Von Anke Haagensen

TÖNDERN/TØNDER Mit Victor Terp gewinnt die Schleswigsche Partei (SP) in Tondern ein junges Gesicht – und eine klare Stimme für die Anliegen der nächsten Generation. Der 22-Jährige, der offiziell in der Nähe von Lügumkloster (Løgumkloster) wohnt, aber unter der Woche auch ein Bett in Tondern hat, tritt bei den Kommunalwahlen am 18. November auf Platz 7 der SP-Liste an.

„Eigentlich hatte ich geplant, jetzt im Herbst ein Studium zu beginnen. Aber mein Job bei der Wäscherei Elis macht mir gerade so viel Freude – und die Verantwortung, die ich dort übernehmen darf, hat mir gezeigt, dass ich mir mit dem Studium ruhig noch etwas Zeit

lassen kann“, erzählt Terp. Ursprünglich nur als Ferienjob gedacht, wurde seine Anstellung bei der früheren Centralvaskeri in Lügumkloster schnell zur festen Aufgabe – mit Aufstiegsmöglichkeiten. Inzwischen ist Victor als „Vaskemester“ tätig und übernimmt auch Verwaltungsaufgaben. Als er eine geplante Weltreise nachholen wollte, stellte ihn sein Arbeitgeber kurzerhand frei – ein Vertrauensbeweis, der seine Motivation noch einmal stärkte.

Obwohl die SP in Tondern bereits eine starke und vielfältige Kandidatenliste aufgestellt hatte, fehlte noch ein junger Kandidat. Das ändert sich nun mit Victor Terp. SP-Kommunalvorsitzender Christian Andresen ist zufrieden: „Victor spricht nicht nur eine andere Zielgruppe an – er setzt auch eigene politische Schwerpunkte.“

Terp engagiert sich besonders für Bildungsangebote in der Region: „Ich finde es richtig und wichtig, dass die Kommune Tondern bereits



Victor Terp vertritt eine junge Generation, die mitreden und mitgestalten will. KARIN RIGGELSEN

neue Ausbildungszweige angesiedelt hat – aber da geht noch mehr.“ Gleichzeitig sieht er kein Problem darin, wenn junge Menschen die Region vorübergehend verlassen. „Ich selbst will

irgendwann auch noch mal raus in die Welt. Aber mein Plan ist klar: Ich möchte zurückkommen.“

Damit dieses „Zurückkommen“ für viele junge Menschen attraktiv ist, braucht

es aus seiner Sicht vor allem gute Arbeitsplätze, Entwicklungsmöglichkeiten, gute Schulen und Freizeitangebote. „Die Region hat viel Potenzial – das sollten wir noch stärker nutzen“, sagt er.

Theoretisch wäre noch Zeit gewesen, Victor Terp weiter nach oben auf die Liste zu setzen – die endgültigen Listen der Kandidatinnen und Kandidaten müssen erst am 16. September eingereicht werden. Doch eine außerordentliche Bezirksmitgliederversammlung war organisatorisch kaum mehr möglich, wie SP-Parteisekretärin Ruth Candussi erklärt. Terp selbst sieht das gelassen: „Der siebte Platz ist völlig okay. Die Leute vor mir haben es durch ihr Engagement verdient, dort zu stehen.“

Candussi macht dennoch Mut: „Es gab schon Kandidierende, die mit einem starken Wahlkampf die Liste sprengen konnten. Ich erinnere an Kirsten Bachmann, die 2017 in Sonderburg auf dem letzten Listenplatz stand – und trotzdem den Sprung in den Stadtrat geschafft hat.“

Was auch immer der Wahlausgang bringt: Victor Terp hat bereits jetzt ein Zeichen gesetzt – für eine junge Generation, die mitreden und mitgestalten will.

Gute gemeinsame Zeit bei Sonnenschein und vielen Leckerbissen

Beim Sommerfest des Sozialdienstes Hoyer trafen sich Mitglieder und Gäste im Bootshaus. In netten Gesprächen wurden Themen aus Vergangenheit und Gegenwart „bearbeitet“.

HOYER/HØJER Bei stürmischem Nordwestwind und Sonnenschein hat sich das Bootshaus des Rudervereins Hoyer am vergangenen Sonntagabend wieder einmal auch als Rahmen für eine festliche Zusammenkunft bewährt. Die Vorsitzende des Sozialdienstes Hoyer, Marlis Zimmer, durfte nicht weniger als 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim diesjährigen Sommerfest begrüßen.

Im Schutz des Gebäudes

saß ein Teil der Festgesellschaft draußen an Tischen, während andere ein Plätzchen im Bootshaus bevorzugten. Neben Mitgliedern aus Hoyer und Umgebung waren auch Auswärtige mit von der Partie.

Ob auf Deutsch, Hochdänisch oder Synnejsk. Alle hatten sich viel Neues aus Hoyer und Umgebung zu erzählen.

Auch die Vergangenheit Hoyers oder gemeinsame Erinnerungen standen auf der Tagesordnung. Dazu wurden



Nette Gespräche in gemütlicher Runde kennzeichnen das Sommerfest des Sozialdienstes. VOLKER HEESCH

auf Handys auch alte Geburtsbilder und Klassenfotos begutachtet und teilweise in Vergessenheit geratene Namen in Erinnerung gerufen.

Nach einer Kaffeetafel mit leckeren Kuchen folgte nach einer Zwischenpause ein leckeres Abendessen mit vielen Salaten und Gegrilltem. Viele nutzten auch die Gelegenheit, um sich an der Wiedau die Beine zu vertreten, wo der frische Wind durch das Schilf brauste und sich die Sonne im Wasser spiegelte.

Der Sozialdienst startet in ein paar Wochen mit einem Halbtagsausflug auch in die neue Veranstaltungssaison.

Volker Heesch

100 Jahre in Bewegung: Ruderverein Hoyer feiert rundes Jubiläum

HOYER/HØJER Am Bootshaus des Rudervereins Hoyer (RVH) herrscht ganzjährig Betrieb. Von April bis Oktober sind die Aktiven des Vereins in den RVH-Booten auf der Wiedau unterwegs. Während der übrigen Monate steht das Wintertraining, vor allem Ergometerrudern, auf dem Programm.

Den Sonntag, 27. September, haben sich die aktiven und passiven Mitglieder des RVH als Höhepunkt der diesjährigen Saison im Kalender angekreuzt. Denn ab 11 Uhr wird im Bootshaus und Vereinsheim am Havnevej 12 in Hoyer das 100-jährige Bestehen des Vereins gefeiert.

Alle aktiven und passiven Mitglieder sowie eine Reihe geladener Gäste werden ge-

beten, sich bis zum 25. August bei Birthe Oden, Telefon 2218 2912, oder per E-Mail, rudervereinhoer@hotmail.com, anzumelden. Es erwartet die Teilnehmenden unter anderem ein gemeinsames Essen (Spanferkel mit Beilagen) sowie neben Ansprachen eine Kaffeetafel und Zeit für ein gemütliches Beisammensein.

Im Mai 1925, so der Deutsche Volkskalender für Nordschleswig Jahrgang 1927, wurde der Verein als „Ruder-Club Hoyer“ von „fünf jungen Leuten gegründet“. Während des Jubiläumsfestes wird auf die wechselvolle Geschichte des Rudervereins Hoyer zurückgeblickt, der seit 1935 als Rudersparte des bereits vor dem Ersten Weltkrieg gegründeten Turnver-

eins Hoyer fortbestand.

Rudertouren führten Hoyeraner Boote über das Wattenmeer bis nach Munkmarsch auf Sylt (Sild), dem Hafen an der Ostseite der Insel, den in den Anfangsjahren des Rudervereins auch noch die Passagierdampfer

von Hoyer aus mit dem Festland verbanden.

Der Blick in die Archive verrät, dass es Höhen und Tiefen in der Vereinsgeschichte gab. Nach einer kriegsbedingten Zwangspause wurde 1948 der Rudersport in Hoyer wiederbelebt. Ein schwerer Schlag

traf den Verein 1952, als fünf Ruderer im Wattenmeer tödlich verunglückten. Seitdem wird von Hoyer aus nicht mehr im Wattenmeer gerudert.

In der Jubiläumssaison herrscht vor allem montags reger Betrieb, wenn ab 17 Uhr

meist zusammen mit dem Ruderlehrer des Nordschleswigschen Ruderverbandes (NRV), Thomas Ihnen, Jugendliche und ältere Aktive trainieren.

In diesem und im vergangenen Jahr haben bereits zahlreiche Neulinge, Jugendliche und Ältere, das Rudern erlernt und Freude an dem Freizeitvergnügen auf der Wiedau. An den Donnerstagen legen sich ab 13.30 Uhr überwiegend ältere Mitglieder in die Riemen oder trainieren an den Ergometern und genießen anschließend ein gemütliches Beisammensein. Das Vereinshaus des RVH dient für viele Veranstaltungen der deutschen Vereine in Hoyer als Veranstaltungsort. Volker Heesch



Die Aktiven des Rudervereins Hoyer durchkreuzen vom Frühjahr bis in die Herbstmonate die Wiedau, das Vereinsgewässer inmitten der Natur der Tonderner Marsch. Beim Abrudern Ende Oktober 2024 herrschte im Bereich des Binnenhafens Hoyer bereits Hochwasser. VOLKER HEESCH

Tondern

Tondern-Entscheidung zu Solarparks: Chancen und Bedenken im Fokus

Bürgermeister Jørgen Popp Petersen hebt die Rolle erneuerbarer Energien für Klimaschutz, Wirtschaft und ländliche Entwicklung hervor. Am Dienstag befasst sich der Kommunalrat mit dem Thema.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER „Die Zukunft wird sicher neue Energielösungen bringen – aber das hilft uns heute nicht weiter“, sagt Bürgermeister Jørgen Popp Petersen bezüglich der in Tondern entfachten Debatte zum Thema erneuerbare Energien.

In den zwei zuständigen Fachausschüssen sind vier Solarparks in der Kommune Tondern mehrheitlich abgelehnt worden, während eine Anlage befürwortet wurde.

In einer Stellungnahme schreibt Popp, dass eine große Mehrheit im Kommunalrat beschlossen hat, dass von den 120.000 Hektar großen Flächen in der Kommune Tondern bis zu 1.500 Hektar für Solaranlagen genutzt werden können.

„Das wird jedoch nicht

der Fall sein, da mittlerweile mehrere Projekte eingestellt wurden. In den fünf aktuellen Projekten handelt es sich um insgesamt etwa 700 Hektar“, so Popp.

Sonnenenergie und Biogas im Vergleich

Er stellt auch den Vergleich zwischen Solarenergie und Biogas an: „Ein Hektar mit Solaranlagen produziert bis zu 1,5 Millionen kWh. Ein Hektar Mais, der beispielsweise in einer Biogasanlage verwendet wird, erzeugt etwa 25.000 kWh sowie etwas Abwärme – und dafür werden in der Kommune sehr viele Hektar genutzt. Der Klimavorteil von Solarenergie ist ebenfalls in unseren beschlossenen Klimahandlungsplan aufgenommen worden.“

Inzwischen zeige sich,



Bürgermeister Jørgen Popp Petersen bringt sich in die Debatte um die Solarparks ein.

KARIN RIGGELSEN

dass erneuerbare Energie auch ein Motor für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung sei. Die Firma ECCO habe inzwischen ihre

eigene Anlage errichtet und aktuell stehe Hydro hinter zwei der fünf Projekte.

„Hydro ist der größte industrielle Arbeitgeber mit

rund 800 Arbeitsplätzen in unserer Kommune, und die gewünschte grüne Energie wird die Zukunft des Unternehmens in der Kommune Tondern mit Sicherheit stärken“, schreibt der Bürgermeister.

Gewinne für die betroffenen Gebiete

Den Politikerinnen und Politikern sei es wichtig gewesen, dass die Investoren lokale Verantwortung übernehmen. „Wir finden es vollkommen angemessen, dass man an den Gewinnen beteiligt wird, wenn man die Nachteile trägt. Dadurch trägt die erneuerbare Energie auch zur Entwicklung des ländlichen Raums bei.“

Popp erwähnt, dass die aktuellen Anlagen etwa 84 Millionen Kronen aus dem grünen Fonds empfangen würden und jährlich 4 Millionen an die Lokalbereiche ausgeschüttet werden würden. Damit würden die Investoren den politischen Erwartungen gerecht werden.

Diese finanzielle Unterstützung könne lokale Dienstleistungen wie kleine Lebensmittelläden sichern, Dorfgemeinschaftshäuser weiterentwickeln und auch Radwege ermöglichen. „Eine Finanzierung, die wir garantiert nicht in den kommunalen Haushalten finden können“, so der Bürgermeister.

Die Verantwortung liegt bei der Politik

Er gesteht, dass er niemanden kennt, der einen Solarpark als schön auffasst. „Aber die vorgeschriebene Bepflanzung wird dies ausgleichen“, meint er.

„Wir sind verpflichtet, Wege für die Entwicklung zu finden. Diese Möglichkeit liegt in der Verantwortung von uns Politikerinnen und Politikern. Wir können und dürfen diese Verantwortung nicht auf die Bürgerinnen und Bürger abwälzen, die ihre Meinung bereits geäußert haben“, so Popp.

Mehr Sicherheit an Bahnübergängen: Tondern reagiert nach tödlichen Unfällen

TONDERN/TØNDER Die Kommune Tondern unternimmt Schritte für mehr Sicherheit an den drei unbeschränkten Bahnübergängen in der Nähe von Tondern auf der Strecke nach Niebüll (Nibøl).

Ausschlaggebend dafür

sind zwei tragische Unfälle mit Todesfolge innerhalb weniger Wochen an Bahnübergängen ohne Schlagbäume in Behrendorf (Bjærndrup) in der Kommune Apenrade (Aabenraa). Danach überprüfte die Kommune Tondern die Si-

cherheit an ihren Bahnübergängen.

Neue gelbe Warnschilder und Rüttelstreifen sollen die Aufmerksamkeit der Autofahrenden am Bremsbølvej und Ubjergvej erhöhen und das Unfallrisiko senken. Die Schilder sind bereits angebracht worden. Das trifft auch auf die Passage für Gehende und Radfahrende am Papegøjestien zu.

Die beiden Übergänge am Ubjergvej und am Bremsbølvej erhalten zusätzlich Rüttelstreifen auf beiden Seiten. Die Arbeiten an den Straßenmarkierungen sind für Mittwoch, 3. September, geplant.

In den Kommunen Sønderburg (Sønderborg) und Apenrade (Aabenraa) wurden nach dem zweiten Unfall Sofortmaßnahmen ergriffen. Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) hatte unlängst dem „Nordschleswiger“ erläutert, dass die Situation in der Kommune Tondern etwas anders gelagert ist. Die Züge fahren dort wesentlich langsamer und die Übersichtsverhältnisse sind besser.

Mittlerweile hat Gleisbetreiber Banedanmark die Geschwindigkeit der Züge in zwei Kommunen an der Ostküste gedrosselt. Auf der gesamten Strecke zwischen Tingleff (Tinglev) und Sønderburg wird das Tempo von 100 auf 70 Kilometer pro Stunde reduziert, wenn die Züge Übergänge ohne Schranken passieren.

Monika Thomsen



Der Schilderaufsteller Niels Lassen hat die gelben Warnschilder angebracht.

KOMMUNE TONDERN



Den Beschluss über die Biogasanlage haben die Zuhörenden interessiert verfolgt.

UWE IWERSEN/JYDSKEVESTKYSTEN

Stadtrat stoppt Biogasanlage: Die Anwohnenden sind erleichtert

TONDERN/TØNDER „Das ist eine Erleichterung“, sagte Connie Meyhoff Thaysen, nachdem der Kommunalrat in Tondern am Dienstag das Projekt mit dem Bau einer Biogasanlage bei Westerterp (Vesterterp) und Laurup (Lovrup) abgelehnt hatte.

Connie Meyhoff Thaysen aus Westerterp nahm mit weiteren Bürgerinnen und Bürgern aus dem betroffenen Gebiet als Zuhörende an der Stadtratsitzung teil. Die Anwohnerschaft, die seit Monaten gegen das Vorhaben gekämpft hatte, sorgte sich vor allem um den schweren Verkehr auf der schmalen Straße.

Weitere Punkte waren die Geruchsbelästigung und die Belastung der Natur sowie Eingriffe ins Landschaftsbild. Zudem befürchteten sie eine Wertverringerung ihrer Immobilien.

Insgesamt waren in der Anhörungsphase 54 Einsprüche eingegangen. Die 30 anwesenden Stadtratsmitglieder stimmten alle gegen das Vorhaben. Leif Høj Jensen

(Venstre) nahm nicht an der Sitzung teil.

Das deutliche Nein aus der Politik quittierten die Zuhörenden mit lautem Applaus. Dadurch fingen sie sich eine Rüge von Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) ein, da Meinungsbekundungen von den Zuhörerrängen im Stadtratssaal laut Geschäftsordnung nicht erlaubt sind.

Jubel war hingegen durch das Abschnitten der Pläne nicht bei dem Unternehmen Nature Energy/Shell angesagt. „Wir haben die Entscheidung des Kommunalrats zur Kenntnis genommen und respektieren sie selbstverständlich“, so der zuständige Baudirektor Jesper Bundgaard gegenüber der Zeitung „JydskeVestkysten“.

Das Unternehmen sei aber etwas erstaunt über diese Entscheidung, da die Kommune auf Wachstum und Arbeitsplätze verzichte und die lokalen landwirtschaftlichen Betriebe ihre Emissionen nicht reduzieren könnten.

„Wir verpassen alle den Mehrwert, den in Dänemark produziertes Biogas für die Energiewende mit sich bringt“, so Bundgaard. Es bestehe ein Bedarf für weitere Biogasanlagen in der Kommune Tondern und im Rest des Landes.

„Aber wenn der Kommunalrat – trotz der Empfehlung der Verwaltung für ein Projekt, das alle behördlichen Anforderungen in Bezug auf Standort, Nachbarschaft, Infrastruktur und so weiter erfüllt und trotz unseres Wunsches nach einem Dialog über eine kleinere Anlage – mit Nein stimmt, dann müssen wir natürlich überdenken, ob wir weiterhin Ressourcen in der Kommune Tondern einsetzen wollen oder ob wir unseren Blick auf andere Landesteile richten“, zitiert „JydskeVestkysten“ ihn.

Nature Energy/Shell strebt in der Kommune Tondern außerdem in Mellerup südlich von Aggerschau (Agerskov) ein Werk an.

Monika Thomsen

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Malz, Musik,
und Marimba

HADERSLEBEN/HADERSLEV
„When Spring Comes“ – so lautet das neueste Video aus der Fabrik. Gemeint ist die Haderslebener Mälzerei Fuglsang, in deren Hallen im Frühjahr epische Musikvideoaufnahmen entstanden sind.

Der Kopenhagener Musikverleger Johan Svitzer hatte das markante Gebäude des Haderslebener Familienunternehmens mit Wurzeln in der deutschen Minderheit an der Ripener Landstraße zufällig entdeckt. Es sei Liebe auf den ersten Blick gewesen, hat Svitzer später verraten.

Vor einigen Wochen hat der Verleger das zweite Video mit der Mälzerei Fuglsang als Kulisse auf der Plattform „YouTube“ veröffentlicht: Es zeigt die chinesische Musikerin Lin Zhe, die das Stück „When Spring Comes“ auf der Marimba zu Gehör bringt.

Auf Direktor Kim Fuglsang hatte die Begegnung mit dem deutschen Videoteam Eindruck hinterlassen: „Es war ein tolles Erlebnis!“ Die Gäste hatten sich ihrerseits mit einem Konzert in der Mälzerei bedankt.

„Ich habe den neuesten Video-Link (www.youtube.com/watch?v=sGbX4DvFyas) gleich mit unserer Belegschaft und mit der Familie geteilt“, verrät Kim Fuglsang.

In Hadersleben sind drei von insgesamt sechs Musikvideos in der Malzfabrik der „Fuglsänger“ entstanden; drei weitere hat das deutsche Filmteam im Auftrag des Musikverlegers im Skaterpark Streetdome am Haderslebener Hafen gedreht.

Die Interpretation von „When Spring Comes“ auf dem neuesten Video ist ein modernes Solostück für Marimba von Heng Liu. Der chinesische Komponist hat das Werk im März 2020 geschaffen – inspiriert vom leisen Erwachen der Natur.

Ute Levisen



Die chinesische Künstlerin Lin Zhe PRESSEFOTO/ ROSCHKOV MEDIA

Heisagger: 8. Klasse der DSH genießt ihr Erbe in der Ruderhütte

Ein unerwartetes Erbe bescherte den Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse der DSH einen besonderen Ausflug: Sie durften die Belohnung für eine Sturmfluthilfe aus dem Jahr 2023 einlösen.

Von Helge Möller

HEISAGGER/HEJSAGER Diese Erbschaft nahmen die Jugendlichen gern an. Kürzlich verbrachten Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse der Deutschen Schule Hadersleben (DSH) einen Tag in der Ruderhütte des Nordschleswigschen Ruder-Verbandes. Die Hütte, vom Deutschen Ruderverein in Hadersleben betreut, befindet sich in Heisagger (Hejsager) unweit des Pinneberg-Heimes.

Das Erbe geht zurück auf den Oktober 2023, als eine schwere Ostseesturmflut die schleswig-holsteinische und

die dänische Küste heimsuchte. Die damalige 10. Klasse habe dabei geholfen, die Hütte wieder auf Vordermann zu bringen, erinnert sich Angelika Feigel, Vorsitzende des Deutschen Rudervereins Hadersleben (DRH).

Eigentlich sollten die Schülerinnen und Schüler dann mit einem Grillabend und Übernachtung belohnt werden, doch ein Termin fand sich nicht. So übergab die Klasse die Belohnung an die nächste 10. Klasse, aber auch hier glückte es nicht.

Nun aber kam die 8. Klasse in den Genuss eines Grillabends mit Übernachtung in der Ru-



Pastorin Bettina Sender schaut zum Frühstück bei den Jugendlichen in der Ruderhütte des NRV in Heisagger vorbei. PRIVAT

derhütte und einem Frühstück am Morgen. Begleitet wurden die Jugendlichen vom Lehrer Kim Bjerringgaard.

Der Wassersport kam auch

nicht zu kurz; nach den Worten der Vorsitzenden standen drei Stand-up-Paddleboards bereit.

Zum Frühstück am nächs-

ten Morgen kam die deutsche Pastorin Bettina Sender vorbei, um die „Erben“ zum Konfirmandenunterricht einzuladen.

Nationales Kulturmilieu Hadersleben – noch Fragen offen

Die Anerkennung als nationales Kulturmilieu könnte für Hadersleben ein Schritt hin zu mehr Sichtbarkeit des historischen Erbes sein, so die Hoffnung. Welche Folgen dies für Planung sowie die Bürgerinnen und Bürger hat, scheint aber noch offen. Der Ausschussvorsitzende Carsten Leth Schmidt hat aber einen Wunsch.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Im Juni vermeldete das Kulturministerium, dass eine Expertengruppe den Stadtkern Haderslebens zusammen mit 15 weiteren Orten Dänemarks als nationales Kulturmilieu ausgewählt hat. Nun hat sich der Technik- und Klimaausschuss der Kommune mit der Angelegenheit befasst. Die Kommune ist aufgefordert, eine Stellungnahme zu schreiben.

Der Liste vorausgegangen war eine politische Absprache aus dem Jahr 2022. Zweck der Initiative „Nationales Kulturmilieu“ soll es sein, schützenswerte städtische Areale mit historischem Wert in ihrer Gesamtheit zu bewahren. Zu den 16 Vorschlägen gehören im Süden Jütlands noch Tønder (Tønder) und Ripen (Ribe).

Der Vorschlag der Expertengruppe bezieht sich in Hadersleben auf die historische Stadtmitte, auf das mittelalterliche Straßennetz und auf den Dom. Da, wie erwähnt, die Kommune Hadersleben noch Stellung zu diesem Vorschlag beziehen muss, nimmt dieser derzeit seinen Weg durch die Ausschüsse. Das Ministerium erwartet eine Stellungnahme bis zum 5. September.

Ohne Auswirkungen scheint das Prädikat „Nationales Kulturmilieu“ nicht zu sein: Wie aus dem Bericht zur Sitzung des Technik- und Klimaausschusses hervorgeht, kann der Minister oder die Ministerin Widerspruch einlegen, sollte die Planung der Kommune die Kulturgüter nicht ausreichend schützen.

Der Technik- und Klima-



In der Haderslebener Innenstadt ist alte Bausubstanz erhalten geblieben. HELGE MÖLLER

ausschuss stimmte der bereits ausgearbeiteten Stellungnahme zu. In dieser heißt es, dass die Kommune der Wahl positiv gegenüberstehe, da sie die Anziehungskraft der Stadt erhöhe. Eine Stadtentwicklung müsse aber weiterhin möglich sein.

Die Kommune möchte gern Klarheit darüber, wie die zuständige Aufsichtsbehörde, die Schloss- und Kulturbehörde, Einfluss auf die lokale Planung der Kommune nehmen wird. Carsten Leth Schmidt (Schleswigsche Partei, SP) ist Vorsitzender des genannten kommunalen

Gremiums. Er weist auf eine für ihn wichtige offene Frage hin. „Uns ist nicht klar, ob mit dem Titel auch eine staatliche Förderung verbunden ist, das würden wir gern erfahren.“

Diese könnte dann auch Hausbesitzenden die Aufgabe erleichtern, ihre Immobilie so zu renovieren, dass der historische Charakter erhalten bleibt. „Wir haben ja schon jetzt in unseren Bebauungsplänen festgelegt, mit welchen Materialien und in welchem Stil gearbeitet werden muss. Eventuell müssen wir diese Pläne dann moder-

nisieren.“ Würden mit dem neuen Prädikat „Nationales Kulturmilieu“ Gelder ausgeschüttet, könne ein größeres Stadterneuerungsprogramm auf die Beine gestellt werden, so seine Hoffnung.

In der Kommune Hadersleben zählt das Historische Archiv Hadersleben über 90 Gebäude oder Gebäudekomplexe, die unter Denkmalschutz stehen (bygningsfredning). Das Gesetz dazu ist über 100 Jahre alt. Ein Ausschuss (Fredningsnævnet) mit kommunaler und nationaler Beteiligung entscheidet, ob ein Haus unter Denkmalschutz gestellt werden sollte. Neben diesem Schutz kann die Kommune laut Videntcentret Bolius entscheiden, ob ein Gebäude bewahrungswürdig ist. Für Carsten Leth Schmidt ist das Prädikat „Nationales Kulturmilieu“ ein weiteres Werkzeug im Werkzeugkasten der bestehenden Schutzmöglichkeiten. Zwar seien die Begriffe verschieden, müssten aber zusammengedacht werden, so Leth Schmidt.

Helge Möller

Hans Heinrich Hansen hält Vortrag im Staruper Gemeindehaus

HADERSLEBEN/STARUP Im Staruper Gemeindehaus findet am Donnerstag, 18. September, ab 19.30 Uhr ein Vortrag von Hans Heinrich Hansen statt. Der Tierarzt aus Heisagger (Hejsager) ist in der deutschen Minderheit aufgewachsen und wird über sein Leben berichten, das von Herausforderungen und großen Aufgaben im europäischen Zusammenhang geprägt war.

Hans Heinrich Hansen, Jahrgang 1938, ist Sohn des Apothekers der deutschen Löwen-Apotheke (Løve-Apo-

tek) in Hadersleben (Haderslev) und wuchs während des Zweiten Weltkriegs in Nordschleswig auf. Eine Zeit, in der die Beziehungen zwischen der dänischen Mehrheitsbevölkerung und der deutschen Minderheit schwierig waren. Seine Kindheit in Hadersleben war geprägt von Widrigkeiten, aber auch Erfahrungen, zwischen zwei Kulturen zu stehen.

Später studierte Hansen Tiermedizin in Hannover und ließ sich anschließend in Heisagger nieder, wo er ab 1966 das erste Kleintierhos-



Hans Heinrich Hansen

CORNELIUS VON TIEDEMANN

pital Nordschleswigs führte.

Er engagierte sich auch in der deutschen Minderheit, dessen Hauptvorsitzender

er von 1993 bis 2005 war. Danach nahm er eine noch größere Stellung an, als er Präsident der Föderalistischen

Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) wurde. 2016 löste ihn Loránt Vincze ab. Die Organisation repräsentiert Millionen Angehörige nationaler Minderheiten in Europa.

Heute lebt der 87-Jährige in Ekensund (Egernsund). Über seine Lebensgeschichte, Erfahrungen und Perspektiven möchte er im Gemeindehaus Starup berichten.

Alle Interessierten sind willkommen. Der Eintritt beträgt 50 Kronen inklusive Kaffee. Eine Anmeldung wird unter 31 48 12 84 erbeten. ghe

Hadersleben

Udsigten Haderslev: Millionen-Angebot für Schwimmhalle am Krankenhaus

Die Eigentümergesellschaft des ehemaligen Krankenhauses hat viel vor: Jetzt hofft sie auf politischen Goodwill. „Udsigten Haderslev“ möchte die kommunalen Pläne für eine Schwimmhalle um einen Wellness-Bereich mit allem Drum und Dran erweitern und legt dafür 30 bis 40 Millionen Kronen auf den Verhandlungstisch.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Mit ihrer Idee bringt die Eigentümergesellschaft „Udsigten Haderslev ApS“ kurz vor den kommunalen Haushaltsgesprächen Bewegung in die Diskussion um die Zukunft des Standorts für eine neue Halle samt 25-Meter-Becken in einer der besten Lagen der Domstadt. Die Pläne könnten kaum ambitionierter sein: Auf dem Gelände des früheren Krankenhauses soll eine moderne Schwimmhalle entstehen – samt Erlebnisbecken, Babybecken, zwei Warmwasserbecken und mehreren Rutschen. Für die Wellness- und Fitnessbereiche verspricht die Investo-

rengeellschaft „Udsigten Haderslev ApS“, 30 bis 40 Millionen Kronen auf den Tisch legen zu wollen. Geld genug für ein Café, Vereinsräume und moderne Umkleiden. Das ist der Plan. Überdies soll die Kommune Hadersleben den Komplex kostenfrei nutzen dürfen. Auch Erweiterungen für weitere kommunale Zwecke seien möglich, stellt die Eigentümergesellschaft in Aussicht. Sie hat dem Haderslebener Kommunalparlament im Vorfeld der Tagung des Finanzausschusses am Dienstag ihre Ideen vorgestellt, wie Kristin Arendt von der Investorengruppe und Direktorin von „Sax Ejendomme“ sagt. Das Konzept setzt auf



Eskil P. Lund, Partner und Hauptinvestor von „Udsigten Haderslev ApS“, und Kristin Arendt, Direktorin von „Sax Ejendomme“, vor dem ehemaligen Krankenhaus in Hadersleben, für das sie ambitionierte Ideen haben. Am Dienstag haben sie dem Kommunalparlament ihre Vorschläge präsentiert.

UTE LEVISEN

breite Nutzung: Familien mit Kindern, Sporttreibende, Menschen mit Behinderung und Vereine sollen dort Angebote finden, verdeutlicht die Präsentation

des Vorhabens. Diese sieht 4.300 Quadratmeter für Schwimmbad, Wellness und Fitness vor. Im Fitnessbereich stehen laut Skizze 800 Quadrat-

meter zur Verfügung. Ein Foyer soll dort entstehen, wo heute Parkplätze sind. Die Schwimmhalle wird laut Skizze neben dem Gebäude entstehen – in Verlängerung

des Wellness-Bereiches, der unter dem Dach des früheren Krankenhauses angesiedelt ist. Die Investorengruppe schlägt der Kommune verschiedene öffentlich-private Modelle für den Bau und Betrieb vor. „Wir haben kompetente Partner gefunden, die imstande sind, die Schwimmhalle zu betreiben“, sagt Eskil P. Lund, Partner und Hauptinvestor von „Udsigten Haderslev ApS“. Damit könne man bisherige Wünsche übertreffen und weitere erfüllen. Die Investorengruppe hat zu diesem Zweck das Betreiberunternehmen „Water og Wellness Randers“ mit ins Boot geholt. Auch der Damm ist Teil des Projekts: Die Gruppe plant eine Marina für Kanus und Ruderboote, ein Bootshaus für das Dammboot, Grillplätze und ein Klubhaus. Neue Wohnungen und Gastronomie sollen das Angebot ergänzen.

So gefährdet die Regierung die medizinische Hilfe in Nordschleswig

„Wir fühlen uns gerade sehr bedroht.“ Mit deutlichen Worten warnt der Haderslebener Arzt Hans-Iver Kley vor der geplanten Reform der Allgemeinmedizin. Das Gesetz könnte tief in die Arbeitsweise von Hausärztinnen und Hausärzten eingreifen – und damit, so Kley, die medizinische Versorgung in Nordschleswig verschlechtern.

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Mit einer umfassenden Reform will die dänische Regierung die Organisation der Allgemeinmedizin neu ordnen. Ab 2027 sollen die Regionen laut dem Gesetzentwurf „Lovforslag 2b“ bestimmen dürfen, wie viel und wann praktizierende Ärztinnen und Ärzte arbeiten, welche Aufgaben sie übernehmen und wie sie dafür bezahlt werden. Auch die Zahl der Patientinnen und Patienten pro Praxis könnte künftig zentral festgelegt werden – auf Grundlage eines Algorithmus. Damit würde sich die Machtbalance laut dem Haderslebener Allgemeinarzt Hans-Iver Kley grundlegend verschieben: Die Selbstständigkeit der Praxen nähme deutlich ab, während Steuerung und Kontrolle auf Staat und Regionen übergängen. Für viele Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner sei das ein unverständlicher Bruch mit dem bisherigen System. „Die Gesundheitsreform ist ein massiver Eingriff in unsere Selbstständigkeit. Wir haben eines der effektivsten Systeme überhaupt – und die Verantwortlichen sehen gar nicht, was sie da kaputtma-

chen. Die Qualität, wage ich zu behaupten, wird sinken. Und am Ende wird es nicht nur schlechter, sondern auch deutlich teurer“, kritisiert Kley. Auch die geplanten Algorithmen zur Steuerung der Patientenzahlen bereiten ihm Sorgen. Erste Berechnungen hätten ergeben, dass Praxen in Hadersleben künftig weniger Menschen aufnehmen sollen. „Die meisten Praxen hier hätten Kapazität für mehr Menschen. Und die Ärztinnen und Ärzte vor Ort haben kein Interesse daran, weniger zu betreuen“, sagt Kley. Gerade in Nordschleswig, wo es schon heute an Allgemeinärztinnen und -ärzten fehlt, könnte die Reform die Probleme verschärfen. Auch der Verband der praktizierenden Ärztinnen und Ärzte in Dänemark, PLO (Praktiserende Lægers Organisation), warnt, dass das Gesetz gravierende Konsequenzen für Rekrutierung und Behandlung haben könnte. Junge Ärztinnen und Ärzte wünschten sich fachliche Freiheit und die Möglichkeit, eine Praxis selbst zu führen. Wenn diese Perspektive entfalle, drohe sich die Landarztkrise weiter zuzuspitzen.



Hans-Iver Kley, Hausarzt in Hadersleben, Kommunalpolitiker der Schleswigischen Partei und aktives Mitglied der deutschen Minderheit (Archivbild)

UTE LEVISEN

Werde die Arbeit stärker top-down gesteuert, könnten Ärztinnen und Ärzte zudem gezwungen sein, Quantität über Qualität zu stellen. Das wirke sich direkt auf die Patientinnen und Patienten aus – mit weniger persönlicher Betreuung und geringerer Kontinuität. Kley sieht die Entwicklung ähnlich kritisch: „Die jungen Ärzte, die den Traum hatten, eine eigene Praxis zu führen, überlegen sich das nun zweimal“, sagt er und fügt hinzu: „Es fehlen schon jetzt praktizierende Ärztinnen und Ärzte – darauf weisen wir seit 10 bis 15 Jahren hin. Statt die Ausbildungskapazitäten rechtzeitig zu erhöhen, hat man das Problem verschleppt. Jetzt sitzen wir im Schlamassel.“ Schwer wiege für ihn auch das Gefühl mangelnder An-

erkennung: „Wir stemmen jeden Tag enorme Arbeit, helfen den Krankenhäusern oft aus der Patsche – und trotzdem hat man nicht den Eindruck, dass das wirklich wertgeschätzt wird.“ Die Regierung weist die Kritik zurück. Gesundheitsministerin Sophie Løhde (Venstre) betont, man wolle die Versorgung insbesondere in den ländlichen Regionen stärken. „Wir werden massiv in die Allgemeinmedizin investieren und 40 Prozent mehr Hausärztinnen und Hausärzte ausbilden“, erklärte sie in einer schriftlichen Stellungnahme gegenüber „DR“. Zugleich betont Løhde, man wolle die Selbstständigkeit nicht abschaffen: „Wir haben kein Interesse daran, die Ärztinnen und Ärzte zu enteignen oder durch staatlich betriebene Kliniken zu ersetzen.“ Die Ministerin kündigte außerdem an, die eingehenden Stellungnahmen aus der Anhörung sorgfältig zu prüfen und „den Dialog mit den Akteurinnen und Akteuren“ fortzuführen. Ziel sei es, Missverständnisse auszuräumen und das Gesetz weiter zu konkretisieren. Das Gesetzespaket befand sich bis zum 21. August in der Anhörung. Nun entscheidet das Folketing über das weitere Verfahren. Für Hans-Iver Kley und viele seiner Kolleginnen und Kollegen bleibt die Hoffnung, dass ihre Warnungen Gehör finden.

Lorcan Mensing

Sommerfest in Hadersleben

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Ende der Woche, am Freitag, 5. September, werden die deutsche Schule und der Kindergarten sowie Vereine der deutschen Minderheit in Hadersleben von 14 bis 16.45 Uhr das Sommerfest auf dem Gelände der Deutschen Schule Hadersleben (DSH) feiern. Der Deutsche Ruderverein wird beim Fest dabei sein und Rudern anbieten. Auch der Haderslebener Turnerbund hat sich angekündigt. „Die Bücherei wird wegen ihres 100-jährigen Bestehens nicht dabei sein können“, sagt Piet Schwarzenberger, stellvertretender Leiter der Deutschen Schule Hadersleben und maßgeblich an der Organisation beteiligt. Auch „Der Nordschleswiger“ habe sich angekündigt. Piet Schwarzenberger forderte bei der Einladung Anfang August alle auf, beliebte und bewährte Aktionen wie Nägeleinschlagen oder das Glücksrad erneut einzubringen. Auch neue Ideen sollten nicht fehlen. Und die sind gekommen. „Es wird eine Reihe von Geschicklichkeits- und Wurfspielen geben, beispielsweise Wikingerschach oder Stick-on-Line.“ Engagiert haben sich auch die Schülerinnen und Schüler der DSH. „Die 1., 2. und 3. Klassen haben verschiedene Spiele rausgesucht und werden vor Ort den anderen erklären, wie sie gespielt werden.“ Die Unterstufe habe einen eigenen Stand, so Schwarzenberger. „Die 5. Klassen werden im



Piet Schwarzenberger

UTE LEVISEN

Innenhof ein paar Zirkusprojekte aufführen“, sagt Schwarzenberger. Der Kindergarten bringt hingegen erneut die beliebte Schokokuss-Wurfmaschine ins Spiel. Die Klassen 4 bis 6 kümmern sich in diesem Jahr um den Verkauf von Waffeln, Kuchen, Kaffee und Tee. Die 8. Klasse betreut den Stand mit den Kaltgetränken. „Die Klassen 7 und 9 sind zu dem Zeitpunkt auf Klassenfahrt, das ließ sich leider nicht mehr ändern“, sagt der stellvertretende Schulleiter. Einige Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs würden aber trotzdem helfen, und etwa das Kinderschminken anbieten. Vor dem eigentlichen Fest findet ein internes Fußballturnier der Unter- und Mittelstufe statt. Hier sind als Zuschauende aber nur Eltern und Großeltern erwünscht. Für alle Interessierten geht es dann von 14 bis 16.45 Uhr in die Vollen. Zunächst sei das Fest der deutschen Vereine unter freiem Himmel vorgesehen, wie Schwarzenberger ankündigt. „Aber wir haben eine Alternative bei schlechtem Wetter.“ Gerrit Hencke

Hadersleben

Drei Behandlungen pro Monat: Hausarzt Kley ordnet die Zecken-Gefahr ein

Zecken gelten als gefährliche Krankheitsüberträger. In der Praxis des Allgemeinmediziners Hans-Iver Kley aus Hadersleben landen etwa drei Betroffene pro Monat nach einem Biss. Wie hoch ist das tatsächliche Gesundheitsrisiko in Nordschleswig, und wann ist Vorsicht geboten?

Von Lorcan Mensing

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ein Sommertag im Wald, der Hund rennt durchs hohe Gras – und plötzlich sitzt da dieser winzige schwarze Punkt auf der Haut. Kaum größer als ein Stecknadelkopf, sorgt er bei vielen Menschen für große Sorgen.

„Wir haben laufend Personen, die zu uns kommen, weil sie von einer Zecke gebissen wurden und sich ein Ausschlag entwickelt hat“, sagt Hans-Iver Kley. Der Hausarzt betreut in Hadersleben rund 6.000 Patientinnen und Patienten – und sieht in der Zeckensaison (Sommerhalbjahr) etwa drei solcher Fälle pro Monat.

Oft handelt es sich um Borreliose-Verdacht. „Wenn wir es nicht ausschließen können, behandeln wir ziemlich schnell mit einer Penicillinkur“, so Kley.

Nur etwa sieben Prozent der Zecken tragen tatsächlich Borrelien-Bakterien in sich.

Gefährlich wird es aber nur, wenn die Zecke lange genug saugt: „Erst nach 20 bis 24 Stunden scheiden die Tiere das Bakterium aus. Wer sie rechtzeitig innerhalb eines Tages entfernt, hat ein sehr geringes Risiko.“

Erkennt man Borreliose frühzeitig, lässt sie sich nach Kleys Erfahrung zudem zuverlässig behandeln. „Eine Penicillinkur genügt, und die Patientinnen und Patienten sehe ich danach meist nicht wieder“, erklärt er. In seltenen Fällen erlebt er allerdings auch schwerere Fälle: „Dann entwickelt sich eine Neuroborreliose, die ins Nervensystem übergreift. Auch das können wir heute mit Antibiotika erfolgreich behandeln.“

Anders als auf Bornholm oder in Schweden spielt die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME), in Dänemark TBE genannt, in Nordschleswig hingegen keine Rolle. Die Virusinfektion kann direkt beim Biss über-



Laut Statens Serum Institut erkrankten 2024 in Dänemark 17 Menschen nach Zeckenstichen an Frühsommer-Meningoenzephalitis. Die Impfungen dagegen haben sich in zwei Jahren vervierfacht.

JEAN-CHRISTOPHE VERHAEGEN/RITZAU SCANPIX

tragen werden – sie sitzt in der Spucke der Zecke.

„FSME gibt es bei uns nicht“, betont Kley. Wer hier lebt und viel draußen ist, brauche deshalb keine Impfung. Er habe zwar schon einen Patienten mit schwerem Verlauf behandelt – aber der hatte sich im Ausland angesteckt.

„Nur wer häufig nach Schweden und in andere Risikogebiete reist, kann über

eine Impfung nachdenken. Für Nordschleswig sehe ich keine Notwendigkeit“, sagt der erfahrene Allgemeinmediziner.

Dass die Angst vor FSME trotzdem groß ist, hat aus seiner Sicht auch mit Marketing zu tun: „Die Furcht ist zum Teil durch die Impfstofffirma geschürt worden. In den allermeisten Fällen verläuft die Infektion mild – sieben Tage Fieber, dann ist man wieder

gesund.“ Nur ein kleiner Teil erleidet schwerere Folgen.

Eine Impfung gegen Borreliose existiert dagegen nicht. Doch Kley beruhigt: „Borreliose ist weit verbreitet, aber wenn sie rechtzeitig erkannt wird, können wir sie sehr gut behandeln.“

Zecken haften an Gräsern oder Farnen und warten auf einen Wirt, also ein Tier oder einen Menschen. Ab einer Temperatur von etwa

fünf Grad werden die Parasiten aktiv. Wer sich häufig in Wald, Wiesen oder Gärten bewegt, sollte auf lange Kleidung und festes Schuhwerk achten. „Und am besten den Körper absuchen, wenn man nach Hause kommt“, rät der Haderslebener Arzt.

Mit einer einfachen Zeckenzange lassen sich die Tiere selbst entfernen. Wichtig: nicht quetschen, sondern dicht an der Haut fassen und langsam herausziehen. Danach die Stelle desinfizieren – und beobachten. „Ein Zeckenbiss allein ist noch kein Grund, die Praxis aufzusuchen. Entscheidend ist, wie sich die Hautstelle danach entwickelt“, sagt Kley. „Wenn sie anschwillt, sich entzündet oder ein typischer roter Ring entsteht, sollte man zum Arzt gehen.“

Dass Zeckenstiche bei vielen Menschen Sorgen auslösen, kann Kley nachvollziehen – hält die Angst aber für überzogen. Laut dänischen Gesundheitsinformationen führt nur etwa jeder 50. Zeckenbiss zu einer Borreliose – und noch deutlich weniger zu einer Hirnhautentzündung durch FSME.

Für Nordschleswig gelte deshalb: Wachsam sein ja, Panik nein.

Sønderjyske-Trikot ist das hässlichste der Superliga

Das Magazin „Euroman“ kürt jedes Jahr die schönsten und weniger schönen Trikots der Fußball-Superliga und hat wenig Gefallen an dem von Sønderjyske gefunden. Bei den Hellblauen kümmert man sich wenig um den letzten Platz und freut sich stattdessen über Verkaufsrekorde.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Das Sønderjyske-Trikot ist das hässlichste der Fußball-Superliga. Das finden zumindest die Modeexperten des „Magazins“ Euroman, die die Trikots der zwölf Superliga-Mannschaften bewertet und eingestuft haben.

„Äh, hier riecht es nach Volbeat und Toast ... Eigentlich basiert das Trikot auf

einem ziemlich soliden und klassischen Hummel-Fundament, aber es scheint, als wären im Laufe der Zeit einige Entscheidungen getroffen worden, die das Trikot so laut nach Handballhalle schreien lassen, dass man es bis über den Kleinen Belt hören könnte. Verschiedene Babyblautöne, Sponsorenschriftzüge in unförmigen Kästchen und weiße Schultern,



Platz 12: Sønderjyske

CLAUS FISKER/RITZAU SCANPIX

die die Ärmelkanten mit dem Rest des Trikots zu verbinden versuchen. Das geht gar nicht“, lautet die Bewertung

des Sønderjyske-Trikots von „Euroman“.

Modisch befinden sich die Hellblauen offenbar in Ab-

stiegsgefahr, doch das nimmt man bei Sønderjyske ganz gelassen hin.

„Wir finden selbst, dass wir ein schönes Trikot haben, und zum Glück entscheiden die Modeexperten nicht, ob wir in der Superliga bleiben oder nicht. Ohne unsere Sponsoren würde es keinen Fußball auf diesem Niveau in unserem Landesteil geben, und ich bin mir sicher, dass wir in diesen Trikots Punkte genug erkämpfen, um in der Superliga zu bleiben“, sagt Sønderjyske-Direktor und Miteigentümer Markus Kristoffer Hansen zum „Nordschleswiger“.

Es sei natürlich Geschmackssache, ob man das

Trikot mag oder nicht, der Direktor kann aber feststellen, dass sich der Verkauf der Trikots gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres verdoppelt hat.

„Wir sind bei Index 198,2 im Vergleich zum Vorjahr. Und im Vorjahr hatte sich der Verkauf gegenüber dem Jahr davor sogar verdreifacht. Wir sind froh, dass so viele Leute Freude an unserem Trikot haben“, so Markus Kristoffer Hansen.

Auf Verkaufszahlen möchte er nicht weiter eingehen, sagt aber, dass die Zahl der verkauften Trikots sich im vierstelligen Bereich befindet.

Jens Kragh Iversen

Sønderjyske will Rekord aus der Silber-Saison knacken

HADERSLEBEN/HADERSLEV Der Sydbank Park gehört zu den kleineren Stadien der dänischen Fußball-Superliga. Das 2001 mit nur einer Tribüne errichtete Stadion in Hadersleben ist 2014, 2018 und 2020 um jeweils eine neue Tribüne erweitert worden und kommt auf ein Fassungsvermögen von 10.021 Zuschauerinnen und Zuschauern.

Die 5.171 Sitzplätze und 4.850 Stehplätze waren noch nie ausverkauft, doch langsam pirscht man sich heran. Sønderjyske stellte am

vergangenen Sonntag beim 2:0-Heimsieg gegen Brøndby IF mit 8.735 Zuschauerinnen und Zuschauern einen neuen Stadionrekord auf.

„Wir freuen uns wahnsinnig, dass wir den Landesteil im Rücken haben. Wir jagen ständig neue Rekorde und neue Höhen, und es ist von großer Bedeutung, dass wir die Unterstützung des Landesteils erfahren. Ohne ein großes Publikum im Rücken ist es nicht möglich, eine Superliga-Mannschaft zu betreiben“, sagt Markus Kristoffer Hansen, Direktor und

Miteigentümer von Sønderjyske, zum „Nordschleswiger“.

6.175 Zuschauerinnen und Zuschauer kamen zum Saisonauftakt gegen AGF, bei den Heimspielen gegen den FC Nordjælland waren es 4.011, und zuletzt gegen Brøndby IF sorgten 8.735 für einen Stadionrekord. Das ergibt mit 6.307 den besten Schnitt aller Zeiten – ein Schnitt, den man wohl kaum wird halten können, doch bei Sønderjyske nimmt man einen zweiten Anlauf, den Publikumsrekord zu knacken.

„Wir haben in der vergangenen Saison viel dafür getan, das Publikumserlebnis zu verbessern, und waren nicht weit von dem Rekord aus der Silber-Saison entfernt. Wir haben uns das Ziel gesteckt, noch härter für ein besseres Publikumserlebnis zu arbeiten und wollen die Bestmarke aus der Silber-Saison in dieser Spielzeit schlagen, und wenn wir das nicht schaffen, ist es uns nicht gelungen, das Publikumserlebnis gut genug zu machen“, so Markus Kristoffer Hansen. Sønderjyske wurde in der

Saison 2015/16 dänischer Vizemeister und konnte hier einen Rekordschnitt von 5.848 Zuschauerinnen und Zuschauern verzeichnen. Die Hellblauen waren in der vergangenen Saison lange auf Rekordkurs, doch in der zweiten Saisonhälfte fiel der Schnitt und landete bei 5.477. Nur zweimal in der Superliga-Geschichte hatte Sønderjyske einen Schnitt von mehr als 5.000 Zuschauerinnen und Zuschauern.

Sønderjyske in der Superliga Schnitt Bestmarke Minuskulisse

2024/25	5.477	8.525	3.075
2021/22	3.607	8.257	1.755
2020/21	845	3.011	0
2019/20	3.478	7.417	0
2018/19	4.878	6.235	2.673
2017/18	4.572	7.150	1.515
2016/17	4.911	7.072	3.157
2015/16	5.848	8.210	3.255
2014/15	3.832	5.643	2.254
2013/14	3.481	8.357	1.656
2012/13	3.005	6.575	1.638
2011/12	3.287	4.992	1.410
2010/11	3.280	5.294	1.243
2009/10	3.419	5.852	1.554
2008/09	3.420	6.988	1.609
2005/06	3.895	8.302	1.307
2000/01	2.328	5.234	1.186

Jens Kragh Iversen

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Kein Drugging in Sonderburg

SONDERBURG/SØNDERBORG Nachdem beim Ringreiterfest in Sonderburg sowie in Broacker mehrere Personen mutmaßliche Fälle von Drugging gemeldet hatten, hat die Polizei für Südjütland und Nordschleswig die Anzeigen näher untersucht, unter anderem mit Blut- und Urinproben. Das Ergebnis: Man fand in den vorliegenden Proben keine Hinweise auf entsprechende Substanzen.

Insgesamt gingen bei der Polizei für Südjütland und Nordschleswig zwölf Anzeigen aus Sonderburg und eine aus Broacker (Broager) ein. Betroffene schilderten, dass es ihnen nach dem Konsum von Getränken sehr schlecht gegangen sei.

„In weder Blutproben noch Urinproben haben wir Spuren von Substanzen gefunden, die auf Drugging hindeuten könnten. Wir können daher nicht nachweisen, dass es stattgefunden hat“, sagte Polizeikommissar Martin Hess Pedersen von der Polizei für Südjütland und Nordschleswig.

Trotz der Ergebnisse weist die Polizei darauf hin, dass sich einzelne Vorfälle nicht völlig ausschließen lassen. Substanzen, die für Drugging eingesetzt werden, sind oft sehr flüchtig. Deshalb hängt die Aussagekraft der Proben stark vom zeitlichen Abstand zur möglichen Tat ab.

In mehreren Anzeigen berichteten Personen, eine Pille im Getränk gesehen zu haben. Zeuginnen und Zeugen erklärten dazu später, dass während der Festwoche kleine Dosen mit Minzpastillen verteilt worden seien. Personen hätten mit den Pastillen geworfen, die unter anderem in Getränken gelandet seien.

„Das kann der Grund für den Fall sein, in dem eine versuchte Drugging-Anzeige vorlag. Auch wenn es möglicherweise nur eine Minzpastille war, hat die betroffene Person genau richtig gehandelt. Wer etwas in einem Getränk entdeckt, das wie eine Pille oder Ähnliches aussieht, sollte es nicht mehr trinken“, sagte Martin Hess Pedersen.

Sara Eskildsen

Augustenburger Hafen: Neue Pläne für ein modernes Stadtviertel

Die Umgestaltung des Hafens in Augustenburg muss neu gedacht werden. In einem öffentlich-privaten Partnerschaftsmodell will die Kommune Sonderburg das Gebiet in ein modernes und lebendiges Quartier mit Wohnungen, Freizeitflächen und einer Marina entwickeln. Das historische Lagerhaus soll zum Herzstück werden.

Von Sara Eskildsen

AUGUSTENBURG/AUGUSTEN-BORG Im Mittelpunkt der Entwicklung des Hafens in Augustenburg stehen umfassende Pläne der Kommune Sonderburg (Sønderborg) gemeinsam mit privaten und öffentlichen Partnerinnen und Partnern. Die Kommune macht damit eine Not zur Tugend: Gespräche mit einem Großinvestor verliefen erfolglos, kein Bauherr wollte sich des Projekts annehmen. „Jetzt müssen wir neu denken und den Prozess neu anstoßen“, sagt Bürgermeister Erik Lauritzen (Sozialdemokratie) nach der jüngsten Sitzung des Ökonomieausschusses, wo das Projekt auf der Tagesordnung stand.

Ziel ist, das bisherige Industrieareal am Hafen von Augustenburg in ein modernes und vielseitiges Wohn- und Freizeitquartier umzu-

wandeln. Spätestens 2030 soll das neue Viertel bewohnt und belebt sein.

„Im Prozess ist ein positiver Dialog mit externen Interessierten sowie Partnerinnen und Partnern zum Hafen von Augustenburg entstanden. Es besteht die Möglichkeit, ein öffentlich-privates Partnerschaftsmodell zu etablieren, in dem wir gemeinsam einen neuen Plan für den Hafen von Augustenburg erarbeiten“, sagt Bürgermeister Erik Lauritzen.

Der Plan soll zum einen das Potenzial der früheren Hafenpläne noch einmal prüfen und zum anderen den wichtigen und engen Zusammenhang zwischen Hafen und dem herzoglichen Kulturmilieu der Stadt stärker in den Fokus rücken.

Das historische Lagerhaus erhält möglicherweise eine neue Chance: „Das Lagerhaus sollte als zentrales Ele-



Die Stadt Augustenburg ist auf das Barockschloss ausgerichtet, das 1663 erbaut wurde. Am Hafen stehen seit Jahrzehnten Silos, die ungewollt zum Wahrzeichen der Stadt geworden sind. Die Pläne sehen den Abriss dieser Silos vor.

KOMMUNE SONDERBURG

ment erhalten bleiben und eine aktive Rolle im Projekt übernehmen“, betont Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt (Schleswigsche Partei).

Die Planung sieht Wohnungen, Erholungsflächen und eine Marina mit Raum für Gastronomie, maritimen Sport und Vereinsleben vor. Nachhaltigkeit steht im Fokus, etwa indem Materialien

aus dem Abbruch der Silos für Klimaschutz oder Neubauten genutzt werden.

Auch die Erfahrungen aus anderen Projekten werden einbezogen: „Wir haben gute Erfahrungen mit öffentlich-privaten Partnerschaften in der Kommune gemacht und wollen dieses Wissen in Augustenburg nutzen“, sagt Kleinschmidt.

Beispielsweise ist in öf-

fentlich-privater Zusammenarbeit das Nordborg Resort entstanden, und auch beim Sonderburger Flughafenausbau arbeitet die Kommune mit lokalen Konzernen zusammen.

Das Konzept für den Augustenburger Stadthafen soll die historische Substanz einbeziehen und innovative Lösungen für Wohnraum und Freizeitangebote fördern.

Co2-Steuer trifft Fahrgäste: Ticketpreise für die Überfahrt steigen

Die CO₂-Abgabe erhöht die Ticketpreise für die Ballebro-Fähre in Sonderburg. Die Kommune diskutiert aktuell die Höhe der Anhebung, und auch eine Elektrifizierung der Fähre bleibt als mittelfristige Option auf dem Tisch.

BALLEBRO Wegen der Einführung der neuen dänischen CO₂-Abgabe steht die Fährlinie Hardeshøj-Ballebro in Sonderburg (Sønderborg) vor spürbaren finanziellen Herausforderungen. Die Abgabe, die zusätzlich zur EU-Quote erhoben wird, verteuert den Betrieb der Fähre deutlich.

In welcher Höhe die Preise steigen, wird noch diskutiert. Geplant sind „moderate“ Preissteigerungen, sagt Stadtratspolitikerin Kirsten Bachmann (Schleswigsche Partei). „Eine Preissteigerung kann eben auch den Effekt haben, dass weniger mitfahren, und dann stehen wir wegen weniger verkaufter Überfahrten in der gleichen Situation“, erklärt Kirsten Bachmann.

Die Verwaltung prüft derzeit mehrere Anpassungen,

um die Finanzierung zu sichern. Dazu gehören neben der Erhöhung der Ticketpreise ab 2026 das gezielte Einsetzen von Vertretungskräften sowie ein verringertes Budget für Wartung und Maschinen in der Abteilung Weg und Park. Auch sinkende Dieselpreise könnten kurzfristig zur Entlastung beitragen, bleiben jedoch eine unsichere Größe

Um der CO₂-Abgabe ganz zu entkommen, bleibt langfristig die Elektrifizierung der Fähre eine Option. Die Kommune prüft weiterhin die Umstellung auf elektrisch betriebene Fähren, um die CO₂-Emissionen zu senken und die Belastungen durch die Abgabe zu reduzieren. Die Umsetzung dieses Projekts liegt jedoch noch einige Jahre in der Zukunft und wird ak-

tuell nicht zentral behandelt, sagt Kirsten Bachmann.

Zurzeit beträgt das jährliche Einnahmeziel für die Fähre rund 5,826 Millionen Kronen. Die realen Einnahmen lagen im Jahr 2024 allerdings bei etwa 5,06 Millionen Kronen. Schon heute lässt sich das vorgeschriebene Einnahmeziel nur schwer erreichen.

Die kontinuierlich steigenden Betriebsausgaben, vor allem durch die CO₂-Abgabe, führen in der Finanzplanung zu einer Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben.

Diese Lücke steigt laut aktueller Prognose von 158.281 Kronen im Jahr 2025 auf 462.453 Kronen im Jahr 2030. Für diesen Zeitraum wurde mit durchschnittlich 150.000 Litern Dieserverbrauch pro Jahr kalkuliert.

Die dänische CO₂-Abgabe gilt seit 2025 und wird schrittweise bis 2030 angehoben.

Rund 130.000 Fahrzeuge haben die Fähre im vergangenen Jahr genutzt. Ulf Schulze und Swenja

Christensen sind fast jeden Tag dabei. Das Paar wohnt in Holm auf Nordalsen (Nordals) und arbeitet in Apenrade (Aabenraa) sowie auf dem Knivsberg.

Rund 70 Kilometer sind es über den Landweg von Holm bis zum Knivsberg – mit der Fähre sind es nur 43 Kilometer. Somit spart das Paar täglich 54 Kilometer. 270 Kilometer pro Woche und rund 1.000 Kilometer im Monat. Rund 800 Kronen monatlich geben die beiden für die Fähre aus, „aber die Fähre spart uns auf der anderen Seite ja auch viel Benzin“, sagt Ulf Schulze.

Aktuell kostet die Überfahrt für eine Person im Auto 65 Kronen (100 Kronen inklusive Rückfahrt), wer eine Pendlerkarte hat, zahlt 28,60 Kronen pro Überfahrt.

Swenja Christensen sieht die angekündigte Erhöhung der Fahrpreise gelassen. Sie betont, dass die Entscheidung davon abhängt, welche Summe die Kommune letztlich festlegt. Früher hätte eine Preisanhebung größere

Auswirkungen gehabt: „Als wir nur einen Lohn hatten, wäre unsere Antwort wohl anders ausgefallen als jetzt“, sagt Swenja Christensen.

Die beiden haben ausprobiert, den Weg über die Straße statt über die Fähre zu nehmen. Dabei stellte sie immer wieder fest: „Selbst wenn man 20 Minuten auf die Fähre warten muss, lohnt es sich. So kann man entspannen und einfach das Meer angucken. Es bringt wirklich nicht viel, nicht mit der Fähre zu fahren.“

Für sie bleibt die Fähre eine attraktive Alternative, da sie Zeit spart und den Heimweg angenehmer gestaltet. „Wir wollen die Fähre bewusst unterstützen, daher würden wir uns preislich auch weit strecken. Wenn es eine moderate Anhebung ist, wird das keine Auswirkung auf unser Pendlerverhalten haben.“

Erst im Falle deutlich höherer Anhebungen, etwa einer Verdoppelung, würde die Familie mögliche Alternativen prüfen.

Sara Eskildsen

Der Frauenbund Sonderburg startet mit offenem Nachmittag in die neue Saison

SONDERBURG/SØNDERBORG Der Frauenbund Sonderburg hat am Montag, 1. September, seine Saison mit einem offenen Nachmittag im Mariaheim eröffnet. Sten

Boye Poulsen hielt einen Vortrag mit dem Titel „En fynbo kommer til Sonderburg“.

Im weiteren Verlauf des Jahres lädt der Frauenbund zu

verschiedenen Treffen ein. Am 15. September folgt ein Abendtreffen ab 18 Uhr. Im Oktober sind jeweils am 6. und am 20. weitere Termine angesetzt. Im November findet am 3.

und am 17. ein Treffen statt. Dabei planen die Frauen und Männer des Bundes, am 17. November „Kinjeeskuchen“ zu backen.

Am 29. November steht die

Adventsfeier mit Päckchenspiel auf dem Programm. Zum Abschluss der Saison lädt der Frauenbund am 8. Dezember zu einem Nachmittag mit Pförtchen-Essen ein. DN

Sonderburg

Dieser Erlebnispark ist kostenlos und dient der Integration

Mit dem Aktivitätspark Guderup hat die Kommune Sonderburg einen Ort geschaffen, an dem rund 50 Bürgerinnen und Bürger in den Arbeitsmarkt integriert werden und Kontakte knüpfen. Neben Werkstatt, Garten und Küche bietet der Park auch Freizeitangebote – und die sind kostenlos und für alle.

Von Sara Eskildsen

GUDERUP Wer in Dänemark Sozialhilfe bezieht, muss in bestimmten Fällen dafür arbeiten (siehe Infokasten), und viele dieser Arbeitseinsätze organisieren und betreuen die Kommunen.

Die Kommune Sonderburg hat wegen der neuen gesetzlichen Vorgaben im Integrationsbereich den Aktivitätspark Guderup eingerichtet. Rund 50 Personen werden hier in den Arbeitsmarkt integriert und kommen so ihrer Arbeitspflicht nach.

Dabei halten sie einen Naturpark am Laufen, der allen Bürgerinnen und Bürger kostenlos zur Verfügung steht. Es gibt Fußball-Golf, Frisbeescheiben werfen, Spielplätze und einen Abenteuerepfad durch die Natur, überdachte Picknickhäuschen und eine Minigolf-Anlage.

Ein Zugewinn für die Gesellschaft: Der Aktivitätspark ist offen für alle und zudem kostenlos, Bürgerinnen und Bürger sowie Touristinnen und Touristen können das Angebot jederzeit nutzen.

Gäste können ein selbst bedienbares Gerätehäuschen online buchen und mit einem Code öffnen, um Sportgeräte und anderes Material zu

nutzen. Auch wer spontan kommt, kann sofort losspielen, spazieren oder einen der vielen Tische als Picknickplatz nutzen.

Im Park arbeiten vor allem Menschen, die vom Jobcenter Sonderburg vermittelt werden. Die Kommune schuf insgesamt sechs Stellen für die Betreuung der Bereiche: zwei für die Pflege der Grünflächen, zwei für den Küchenbetrieb und zwei für die Werkstätten. „Ich bin eine von sechs Mitarbeitenden, die eingestellt wurden, um den Park zu betreiben“, sagt Mai-Britt Husballe, die seit dem 1. Mai dort arbeitet.

Etwa 45 Teilnehmende sind derzeit aktiv. „Morgens registrieren wir erst mal, wer da ist – und dann werden die Aufgaben verteilt“, erklärt Husballe.

Mai-Britt Husballes Schwerpunkt liegt in der Werkstatt. „Wir organisieren Reparaturen, bauen Sitzgelegenheiten, pflegen die Grünflächen und setzen handwerkliche Projekte um. Manche Teilnehmende brauchen feste, einfache Aufgaben, andere können jedes Mal etwas Neues ausprobieren.“

Die Arbeitsprozesse werden häufig in kleine Schritte unterteilt. Holzlatten messen, zusägen oder einfach nur tragen. „Das Wichtigste ist, dass am



Auf zum nächsten Loch auf der Fußball-Golfbahn: Eine Familie aus Süddeutschland zieht in Guderup ihre Runden. Wie alle Gäste dürfen sie den Park völlig kostenlos nutzen.

SARA ESKILDSEN

Ende jeder sagen kann: Das habe ich geschafft.“

Die Teilnehmenden kommen aus unterschiedlichen Ländern und die Angestellten stellen sich individuell auf die Menschen ein, die mit unterschiedlicher Motivation im Park beginnen.

„Menschen kommen mit unterschiedlichen Ausgangspunkten. Frauen und Männer aus der Ukraine bringen eine starke Arbeitsidentität mit und haben in der Regel bereits in der Ukraine eine Arbeit ausgeübt, die dem dänischen Arbeitsmarkt eher entspricht“, beschreibt Husballe. „Im Gegensatz dazu bringen Menschen beispielsweise aus dem Nahen Osten eine andere kulturelle Herangehensweise mit sowie insbesondere ein anderes Familienmodell und einen anderen Hintergrund für die Teilhabe am Arbeitsmarkt. Wir nehmen jeden so

an, wie er ist, und meistens gelingt uns das.“

Neben Werkstatt und Garten gibt es eine Küche, die nach Großküchenstandards arbeitet. Hier lernen Angestellte, wie sie in einer Großküche arbeiten. „Wir halten Hygiene- und Sicherheitsregeln wie in einem echten Betrieb ein. Oft bringen die Teilnehmenden Rezepte aus ihrer Heimat ein. Wir hatten schon thailändische Frühlingsrollen oder Gerichte aus dem Nahen Osten, das schätzen wir an unserer Kantine sehr“, verrät Mai-Britt Husballe.

Im Alltag versucht Husballe, alle einzubinden. „Wir wollen zeigen: Schau mal, wenn du hier bist, wirst du Teil einer Gemeinschaft. Du bekommst neue Kontakte. Vielleicht hast du zu Hause mit psychischen Belastungen zu kämpfen – aber hier kannst du auf andere Gedanken kommen.“

Sie berichtet von spürbaren Veränderungen. „Seit Juni haben wir deutlich mehr lächelnde Gesichter. Manche kommen morgens mit Kopfschmerzen – und nach zwei Stunden sind sie wie weggeblasen. Es ist fantastisch zu sehen, wie sehr die Menschen davon profitieren, in Gemeinschaft zu sein, anstatt isoliert zu Hause zu sitzen.“

Ein Projekt bereitet im Park besondere Freude: die Reparatur von besitzerlosen Fahrrädern, die an Bedürftige weitergegeben werden. „Neulich hat eine junge Frau ein Fahrrad bekommen, weil sie ein Praktikum in einer Kita antritt und einen langen Weg hat. Das sind die kleinen Dinge, die Großes bewirken. Die Menschen hier merken, dass sich nicht nur für sich, sondern auch für andere einen Unterschied bewirken können.“

Mai-Britt Husballe legt Wert auf den persönlichen Kontakt. „Ich versuche jeden Morgen, mit allen Augenkontakt zu haben und zu fragen: Wie geht’s dir heute?“ In Zukunft möchte sie Mitarbeiterentwicklungsgespräche einführen. „So gewöhnen sich die Leute daran, über ihre Arbeit und ihre Situation zu sprechen – das hilft später auf dem Arbeitsmarkt ungemein.“

Tine Hamann Christensen trägt als Teamleiterin die Verantwortung für den laufenden Betrieb. Sie beschreibt den Aktivitätspark Guderup als einen Ort, an dem Arbeit, Gemeinschaft und Integration in einem naturnahen Umfeld zusammenkommen. „Hier entwickeln die Teilnehmenden Kompetenzen, die sie auf ihrem weiteren Weg nutzen können – und sie erfahren, dass ihr Beitrag wichtig ist“, sagt Christensen.

Von der Arbeit der Parkangestellten profitieren Bürgerinnen und Bürger und Gäste der Region: Der wunderschön angelegte Park steht allen kostenlos zur Verfügung und soll in den kommenden Monaten und Jahren um Freizeitangebote ergänzt werden.

„Dieser Ort ist ein Gewinn für alle, und wir freuen uns, dass die ersten Monate so gut gelaufen sind. Sowohl was die Entwicklung der Besucherzahlen, als auch was die Entwicklung der Menschen angeht, die hier arbeiten“, sagt Abteilungsleiterin Tine Hamann Christensen.

Biodiversität auf der Insel: Wie die Natur Raum einnimmt

Laubfrösche statt Landwirtschaft: Die zweite Etappe des Naturprojekts Sakslund bei Augustenburg kann beginnen. Ziel ist es, die Biodiversität zu steigern, einen Wasserlauf wiederherzustellen und das Gebiet als dauerhaften Lebensraum für Pflanzen und Tiere zu entwickeln.

AUGUSTENBURG/AUGUSTENBURG Die Kommune Sonderburg arbeitet mit Einheimischen seit Jahren daran, die natürlichen Bedingungen im Gebiet Sakslund bei Augustenburg wiederherzustellen und die Biodiversität zu steigern. Durch einen Zuschuss von 750.940 Kronen aus einer nationalen Förderung startet jetzt die zweite Etappe des Naturprojekts.

Das Projektgebiet liegt zwischen Mjang Dam und Ketting Nor nordöstlich von Augustenburg. Auf ehemaligen Ackerflächen entstand ein neues Naturgebiet mit Tümpeln und Weiden, auf denen heute Galloway-Rinder ganzjährig grasen.

Martin Jessen ist Vorsitzender von „Danmarks Naturfredningsforening Sønderborg“ und erläutert, was sich dadurch verändert hat. „Das Besondere hier ist, dass wir

ehemalige landwirtschaftliche Flächen der Natur zurückgegeben haben“, sagt Jessen. „Auf diesen Arealen entwickelt sich nun nach und nach wilde Natur. Das dauert. Aber schon jetzt sieht man, dass viele Tiere profitieren.“

Nach seinen Worten haben vor allem Amphibien bessere Bedingungen gefunden. „Die Kröten und Laubfrösche haben in den neuen Wasserstellen plötzlich Platz und Ruhe. Ihre Bestände wachsen deutlich. Auch Heuschrecken fühlen sich wohl, weil sie im hohen Gras ihren ganzen Lebenszyklus durchlaufen können.“ Aus diesen Entwicklungen entsteht Nahrung für Vögel, die wiederum bessere Lebensbedingungen finden.

Das Gebiet ist Teil einer grünen Korridorzone auf Als (Als), die verschiedene Landschaftsteile verbindet. „Viele Tiere wie Vögel und In-



Direkt neben einem Wohnviertel im Norden des Ortes beginnt bei Augustenburg ein Stück wilde Natur, in dem eine Herde Galloways lebt.

SARA ESKILDSEN

sekten können sich so besser ausbreiten. Das Projekt verknüpft Küstenbereiche bei Kær Vestermark mit Flächen um den Mjangdam und den Nørreskov. Diese Verbindungen sind wichtig, damit Bestände nicht isoliert bleiben“, erklärt Jessen.

Das Naturprojekt Sakslund stand bereits im Fokus des Biodiversitätswettbewerbs „Dänemarks wildeste Kommune“, mit dem die Kommune Sonderburg zur Verbesserung der Naturqualität und zur Förderung von Wildheit und Ursprünglichkeit beiträgt.

Die Behörde für Grüne Flächengestaltung und Wassenumwelt hat der Kommune

Sonderburg nun einen weiteren Zuschuss zugesichert. Mit den Mitteln soll ein Gebiet von insgesamt 9,86 Hektar langfristig extensiv bewirtschaftet werden.

Für Bürgerinnen und Bürger bleibt der Zugang möglich, auch wenn sie keine klassischen Wege vorfinden. „Es gibt keine angelegten Pfade“, sagt Martin Jessen. „Wer kommt, läuft durch das Gras, begegnet Rindern und sieht vielleicht Disteln. Aber wer genau hinschaut, entdeckt viele Insekten und Schmetterlinge. Im Vergleich zu Park oder Wald ist man hier wirklich mitten in der Natur.“

Sein persönliches Engagement begründet Jessen mit

einer lebenslangen Leidenschaft: „Seit meiner Kindheit interessiere ich mich für Natur. Mich fasziniert es, wie sich Landschaften entwickeln, wenn man natürliche Dynamiken zulässt. Ich möchte dazu beitragen, dass wir mehr Natur schaffen und das schützen, was schon existiert.“

In der nächsten Projektphase steht unter anderem die Wiederherstellung eines Wasserlaufs im Mittelpunkt. Weitere Maßnahmen zielen darauf ab, das natürliche Ökosystem dauerhaft zu stärken und Lebensräume für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten zu schaffen.

Das nationale Fördergeld eröffnet zusätzliche Möglichkeiten für die Entwicklung des Projekts. Der Vorsitzende des kommunalen Natur-, Klima- und Umweltausschusses, Asger Romme Andersen (Einheitsliste), sagt: „Wir tragen eine große Verantwortung für den Schutz unserer Natur, und genau dieses Ziel verfolgen wir im Sakslund-Projekt. Ich freue mich auf die Maßnahmen wie die Wiederherstellung des Wasserlaufs und vor allem darauf, dies gemein-

sam mit den grünen Organisationen umzusetzen, die zugesagt haben, die kleine – aber wichtige – Naturperle Sakslund weiterzuentwickeln.“

In den vergangenen zehn Jahren sind in der Kommune über 15 eingezäunte Naturbereiche entstanden, die aus kommunalen Zuschüssen mitfinanziert werden.

Auch der stellvertretende Ausschussvorsitzende, Daniel Staugaard (Venstre), äußert sich optimistisch zur nächsten Projektphase: „Gemeinsam mit den ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern haben wir ein einzigartiges Naturprojekt geschaffen. Mit dem neuen Geld können wir den Einheimischen noch bessere Möglichkeiten bieten, die vielen schönen Schmetterlinge, Heuschrecken und Vögel in dem Gebiet zu erleben, indem wir bessere Wege, Informationstafeln und Aussichtspunkte schaffen.“

Der Zuschuss fließt in einen Investitionstopf, der für naturschützende Maßnahmen und eine mögliche Erweiterung des Naturprojekts Sakslund vorgesehen ist.

Sara Eskildsen

Sonderburg

Windkraft von damals: Neues Mühlenforum will Kulturdenkmäler sichern

Ein Mühlenforum soll gemeinsam mit lokalen Akteurinnen und Akteuren den Fortbestand und die Pflege aller historischen Mühlen in der Kommune Sonderburg sichern. Unterstützt von der Kommune und dem „Dansk Mølleinstitut“ entstehen neue Vereinsstrukturen und Angebote, um die kulturhistorisch bedeutsamen Bauwerke nachhaltig zu bewahren.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Ein neues Mühlenforum soll künftig die kulturhistorisch bedeutenden Mühlen in der Kommune Sonderburg erhalten und weiterentwickeln. Der Ausschuss für Kultur, Sport und Bürgerschaft hat beschlossen, ein gemeinsames Forum zu gründen, das sich gezielt um den Erhalt aller Mühlen in Sonderburg kümmert. Im Mittelpunkt stehen dabei die enge Zusammenarbeit und der Austausch mit lokalen Akteurinnen und Akteuren rund um die einzelnen Mühlen. Dadurch will die Kommune eine wichtige kulturelle Tradition sichern und die Grundlage für einen nachhal-

tigen Umgang mit den historischen Bauwerken sichern. Ziel des Forums besteht darin, den Zustand der Mühlen zu verbessern und ihren Fortbestand zu sichern. „Die Mühlen in der Kommune Sonderburg sind ganz einmalig und erzählen unsere Geschichte. Diese Geschichte gilt es zu bewahren. Darum ist es sehr wichtig, dass wir das Fachwissen in einem gemeinsamen Forum bündeln. So können die Mühlen richtig instand gehalten werden, damit sie auch künftig das Bild der Kommune prägen“, betont Christel Leiendecker (Schleswigsche Partei), Vorsitzende des Ausschusses. Die Verwaltung steht hierzu im Austausch mit der Branchenorganisation



In der Mühle in Elstrup gibt es seit vielen Jahren einen Verein, der die Restaurierung der Mühle und die Vermittlung von Mühlengeschichte vorantreibt (Archivbild).

TIMO BATTEFELD/JYSK FYNKE MEDIER/RITZAU SCANPIX

„Dansk Mølleinstitut“, die ihren Sitz an der Elstruper Mühle hat. Gemeinsam realisieren sie die Idee des Mühlenforums in der Kommune Sonderburg. Das „Dansk Mølleinstitut“ will mehr Wissen rund um Bauweise und Nutzung ver-

mitteln. Außerdem setzten die Beteiligten darauf, bessere Voraussetzungen für den Erhalt der Mühlen zu schaffen und Empfehlungen zu vorbeugenden Maßnahmen gegen Verfall zu geben. Das Institut hat dazu bereits ein erstes Treffen mit

Interessentinnen und Interessenten organisiert und plant ein weiteres im September. Für drei Mühlen – die Schlossmühle in Sonderburg, die Düppeler Mühle und die Nübeler Mühle – hat die Kommune Sonderburg

gemeinsam mit dem Institut zudem die Gründung eines eigenen Mühlenvereins vereinbart. Bislang verfügten diese Mühlen über keinen solchen Verein. Dieser soll künftig sicherstellen, dass die Mühlen regelmäßig in Betrieb sind. „Die Mühlen sind äußerst bedeutsam für viele Bereiche – für unsere Geschichte, für das Gemeinwesen und für den Tourismus. Es handelt sich um ein Kulturgut, das nicht verloren gehen darf. Daran arbeiten sowohl das neue Mühlenforum als auch der Mühlenverein für die drei Mühlen gemeinsam“, sagt Thomas Worm Larsen, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses. In der Kommune Sonderburg bestehen bereits mehrere aktive Mühlenvereine. Geplant ist, dass auch sie Teil des neuen gemeinsamen Forums werden. Für die Gründung von Forum und Verein stellt das Kommunalbudget für die Jahre 2022 bis 2025 insgesamt 500.000 Kronen bereit.

Sozialdienst Fördekreis plant Ausflug in den Königlichen Küchengarten

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Mitglieder des Sozialdienstes Fördekreis können den Königlichen Küchengarten am Gravensteiner Schloss bei einer gemeinsamen Führung näher kennenlernen. Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 18. September 2025, ab 14 Uhr statt. Treffpunkt ist der barrierefreie Garten am Felstedvej 8, während Parkmöglichkeiten in der Slotsgade zur Verfügung stehen. Sozialdienst-Mitglied Rainer Naujeck übernimmt die Leitung der Führung und lädt dazu ein,

die Besonderheiten des Gartens zu entdecken. Im Anschluss besteht die Gelegenheit, auf eigene Kosten Kaffee und Kuchen zu genießen. Anmeldungen nimmt der Sozialdienst bis spätestens Donnerstag, 11. September 2025, unter rainernaujeck@outlook.dk oder telefonisch beziehungsweise per SMS unter 42 72 49 11 entgegen. Der Königliche Küchengarten gehört zu den bemerkenswertesten Anlagen in Sonderburg (Sønderborg) und Umgebung. Auf rund

7.500 Quadratmetern erleben Besucherinnen und Besucher eine abwechslungsreiche Kombination aus Nutz- und Ziergarten mit traditionellen Kräutern, Obst und Gemüse. Die Anlage versorgt seit vielen Jahren die königliche Familie während ihres Sommeraufenthalts im benachbarten Schloss Gravenstein mit frischen Zutaten. Gäste erhalten Einblicke in nachhaltige Gartenwirtschaft und saisonale Anbauweisen. Ein Café und ein Hofladen ergänzen das Angebot für Interessierte. Sara Eskildsen



Das Café im Gravensteiner Küchengarten ist im Mai donnerstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. KOMMUNE SØNDERBORG

BDN Norderharde löst sich auf: „Der Verein ist einfach eingeschlafen“

NORDALSEN/NORDALS Der Ortsverein Norderharde des Bundes Deutscher Nord-schleswiger (BDN) steht nach Jahren der Inaktivität endgültig vor der Auflösung. Der noch amtierende Vorsitzende Jan Georg Hoff und Kassierer Arno Knöpfli erklären, dass der Verein seit etwa zehn Jahren keine Veranstaltungen mehr durchgeführt hat und es keine „reellen“ Mitglieder mehr gibt, die den Verein aktiv unterstützen. „Wir halten es für unrealistisch, dass der Verein wiederbelebt werden kann“, beschreibt Arno Knöpfli die aktuelle Lage. Deswegen beantragte der Ortsverein Norderharde seine Auflösung – und der BDN-Hauptvorstand stimmte diesem Antrag auf seiner Sitzung am Montagabend zu. Schon seit vielen Jahren denkt der Vorstand über die Einstellung des Vereins nach. Denn: Es finden keine Veranstaltungen in Eigenregie mehr statt, und die Mitgliederzahl ist kontinuierlich zurückgegangen. Kassierer Knöpfli bilanziert: Letztendlich sei es die „fehlende Beinarbeit gewesen“, um jüngere Menschen einzubeziehen, sie im Verein aufzunehmen und Aktivitäten anzubieten, die sie interessieren. „Der Verein ist ganz einfach still und ruhig eingeschlafen.“ Der Vorsitzende fügt hinzu, dass die Angebote sich überwiegend an ältere Men-



Arno Knöpfli ist der amtierende Kassierer des Vereins. Da seit Jahren keine Mitgliedsbeiträge eingehen, ist die Aktivität in der Vereinskasse aber sehr beschränkt. MARLE LIEBELT

schen gerichtet hätten. Beispielsweise eine Begehung in einem Weinberg auf Nordalsen oder Auftritte der Laienschauspielgruppe aus dem Fördekreis. Zudem zögen Jüngere nach dem Schulabschluss oft weg von Nordalsen, um sich in anderen Städten und Landesteilen niederzulassen, so die Analyse von Jan Georg Hoff. Die Satzung des Ortsvereins regelt eine Auflösung mit zwei Generalversammlungen. Da aber kaum noch Mitglieder existieren, hat der Hauptvorstand beschlossen, die Auflösung öffentlich im „Nord-schleswiger“ und über weitere Medien zu verkünden. Ehemalige oder noch existierende Mitglieder können dem Plan widersprechen. Bleiben Widerspruch und gute Argumente gegen eine

Auflösung aus, erfolgt die endgültige Niederlegung. Die etwa 2.000 Kronen in der Vereinskasse werden an den Ortsverein Sonderburg (Sønderborg) überwiesen – verbunden mit der Empfehlung, dass auch weiterhin mal Aktivitäten auf Nordalsen stattfinden. Jan Georg Hoff betont, dass eine Neuauflage des Ortsvereins keinesfalls ausgeschlossen ist: „Das könnte ja schön sein, wenn neue Kräfte da wären, die Initiativen zeigen würden.“ Die deutsche Minderheit auf Nordalsen sei mit der Auflösung des Ortsvereins aber keineswegs aufgeschmissen: „Viele sehen sich im Ruderverein, da ist viel los, und da treffen sich Jung und Alt. Das ist aktuell der Treffpunkt der deutschen Minderheit auf Nordalsen“, sagt Hoff. Ob sich in den kommenden Jahren wieder neue Initiativen bilden, bleibt offen und hängt laut den scheidenden Mitgliedern Knöpfli und Hoff von engagierten Mitgliedern und neuen Impulsen ab. Und wer eine Anbindung an einen Ortsverein wünscht, der kann dem Beispiel von Arno Knöpfli folgen: Der ist bereits Mitglied im BDN-Ortsverein Sonderburg. „Das kann ich allen anderen auch empfehlen, die sich eine Mitgliedschaft im BDN wünschen und auf Alsen leben.“ Sara Eskildsen

Sozialdienst

„Der Sozialdienst, Bezirk Apenrade, geht wieder auf Tour“

Für die gemeinsame Fahrt Mitte September sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen nehmen noch die Vorsitzenden der fünf Ortsvereine des Bezirks an. Elke Carstensen vom Organisationsteam beschreibt die Tour.

Von Elke Carstensen

APENRADE/AABENRAA Geplant ist ein Ganztagsausflug am 18. September zum Braunkohlerevier Søby, südlich von Herning. Los geht es um 7.30 Uhr von der Deutschen Sporthalle in Tingleff, Zeppelinvej 4. Wir rechnen mit einer Ankunftszeit von 10 Uhr in Søby.

Langweilig? – Dachten wir auch, bis wir etwas genauer hinsahen.

Wusstet ihr zum Beispiel, dass es in diesem ca. 350 ha großen Gebiet von 1940 bis 1970 die einzige Braunkohleförderung in ganz Dänemark gab und wie Braunkohle überhaupt entstanden ist? Wie hart diese Arbeit damals

körperlich war? Und wie gefährlich es war und auch zum Teil heute noch in diesem Gebiet ist und warum? Wusstet ihr nicht? Auch was alles zum Tagebau damals dazugehörte, was der harte Arbeit Lohn war und warum es für einige Menschen das braune Gold war und für andere nur harte körperliche Arbeit, für einen kleinen Hungerlohn, so zermürbend, dass wir es uns heute kaum noch vorstellen können. Fragen über Fragen – aus der guten alten Zeit?

Interessante Fragen, wie wir meinen ...

Antworten darauf und auf vieles mehr hat für uns alle „Skov- og Naturstyrelsen Midtjylland“ im Braunkohlemuseum Søby gesammelt,



Gruppenbild mit Schaufel: Der Kohletagebau in Søby war ein harter Job.SØBY BRUNKULSMUSEUM

einem Gelände mit Hütten, Häusern, Werkzeugen und, und, und – was uns in diese Zeit zurückversetzen kann. Für diesen Rückblick können wir uns reichlich Zeit lassen. Für diesen Programmteil, der die Bemühungen des Wiederaufbaus und eine Ansamm-

lung der alten Gebrauchsgegenstände sowie Nachbauten in Miniatur zeigt, haben wir zwei Stunden Zeit eingeplant, bevor wir dann um 12 Uhr zum Mittagsimbiss nach Brande fahren.

Gut gesättigt und erholt kommen wir dann zum zwei-

ten Höhepunkt des Tages. Um 14.15 Uhr beginnt unser Besichtigungsrundgang. Wir werden uns die Fassaden und Gaubemalereien sowie Kunstwerke in Brande ansehen.

Wusstet ihr, dass im damals (1968) noch kleinen Brande (ca. 5.000 Einwohner) die

ersten Fassaden Dänemarks künstlerisch verschönert wurden? Hierfür haben wir ca. eine Stunde eine Führung gebucht, die uns im wahrsten Sinne des Wortes ins Bild setzen wird.

Danach ist wieder etwas Zeit in eigener Regie geplant, um sich anschließend um 16.15 Uhr am Treffpunkt Bus wieder alle zu sammeln.

Mit etwas Selbstgebackenem und einer guten Tasse Kaffee/Tee wird der Tag abgerundet, bevor wir uns gespickt mit neuen Infos, Bildern und Geschichten um 17 Uhr wieder auf den Heimweg machen. Über viele Anmeldungen freuen sich die Ortsvereine des Sozialdienstes im Bezirk Apenrade (Sozialdienst Buhrkall, Mittwochstreff Apenrade, Donnerstagsclub Rothenkrug, Sozialdienst Fördetreff und Sozialdienst Tingleff).

Elke Carstensen ist im Organisationsteam des Bezirks

„Sozialdienst Tingleff hat Arwos besucht“

Der Sozialdienst Tingleff hat sich über den Recycling-Hof des Apenrader Ver- und Entsorgungsunternehmens informieren lassen. Dass von dort aus so einige Möbelstücke den Weg in andere europäische Länder finden, hat überrascht. Vom Besuch berichtet Elke Carstensen.

TINGLEFF/APENRADE Als Karin Hansen und Marianne Christensen für den Sozialdienst Tingleff einen Ausflug zu Arwos nach Apenrade planten, konnte sie nur hoffen, dass sie das Interesse der Tingleffer Mitglieder wecken konnten.

Ganz ehrlich, zur Müllsammelstelle von Apenrade, als Ausflug, was das wohl wird, dachte auch ich, so ganz im Stillen. Aber hejsa, schon mal 33 Teilnehmer, die Interesse zeigten und ein gut gefüllter Bus machten sich heute auf den Weg zu ARWOS in Apenrade.

Empfangen wurden wir dort von Theis Hommeltoft, der sich von Anfang an als sehr guter Guide mit klarer und deutlicher Stimme zeigte und wusste, wovon er sprach und sein Wissen auch

sehr gut vermitteln konnte.

Am Anfang unsere Rundreise auf dem Gelände stand der große „Genbrugsladen“, den wir alle einmal durchlaufen konnten, um mit Erstaunen festzustellen, was alles weiter verkauft werden konnte und wie viele Interessierte dort im Laden waren. Im Anschluss daran wurde uns eine überdachte Abladefläche für größere Gegenstände gezeigt, wie z. B. Möbel, die auch im Direktverkauf wieder an den Mann oder die Frau gebracht werden konnten.

Wenn wir Nordeuropäer auch schon deutlich besser mit unseren Ressourcen umgehen, so wird doch leider immer noch viel weggeschmissen und Neues gekauft. Umso besser zu hören, dass auch Lastwagenchauffeure aus



Was passiert mit dem Holz? Antworten darauf gab der Arwos-Mitarbeiter. PRIVAT

anderen europäischen Ländern gerne mal bei leeren Rückfahrten aus Dänemark noch gute Möbel und andere brauchbare Gegenstände mitnehmen und in ihrer Heimat weiter nutzen.

Erfreulich, dass der Prozentsatz an Direktverwertung in den letzten Jahren sehr rasant angestiegen ist. Nach der Direktverwertung kamen wir zur Abteilung Wiederverwertung. Holz „für draußen“, imprägniert, gestrichen oder anderweitig versiegelt, wird

getrennt von „Drinnenholz“ gesammelt. Draußenholz mit evtl. Schadstoffen wird in extra dafür eingerichtete große Verbrennungsanlagen nach Deutschland gebracht und Drinnenholz wird entweder weiter genutzt oder dient als Brennmaterial in Dänemark.

Besonders positiv aufgefallen ist dabei immer wieder, dass man eine gute Zusammenarbeit mit Schulen und Ausbildungsstellen wünscht und hat, die die noch guten Materialien nutzen können.

Weiter ging es dann zu Metall und Eisenschrott und danach zu Unmengen von verschiedenen Plastiksorten. Zu erkennen war deutlich, dass der Schwerpunkt aller Aufgaben und Funktionen dieser Sammelstelle wirklich die Wiederverwertung ist und man ständig anstrebt, immer noch besser zu werden.

Auch wenn wir nur ein kleiner Fleck auf der großen Weltkugel sind, so ist es doch unser größtes Bestreben, ein sehr gutes Beispiel für die Länder zu sein, die noch lange nicht so weit sind, sagte Theis Hommeltoft.

In der Abteilung gefährliche Stoffe bekamen wir noch einige ausführliche Erläuterungen zu den unterschiedlichen Sondermüllposten und beim Thema Batterien und digitalem Sondermüll erfuhren wir, dass das Aufarbeiten dieser Teile in Dänemark schon im Einkaufspreis der Verbraucher integriert ist – gut durchdacht.

Fazit der ganzen Geschichte: Auf dem Weg weg von all

den großen Mülldeponien zur Wiederverwertung sind wir schon ein ganz gutes Stück vorangekommen, und auch wenn es noch viel zu tun gibt, so beginnt auch hier, wie so oft alles mit den ersten Schritten, vor der eigenen Haustür, zu der Wertstofftonne, vielleicht schon vorher beim Einkauf, aber ganz sicher bei jedem Einzelnen von uns.

Ich ändere meine Meinung hier und jetzt. Ein Besuch bei Arwos ist absolut interessant und motiviert absolut, umweltbewusster zu sein oder zu werden und zu handeln.

Im Badehotel auf Kalvø, beim Kaffeetrinken, hörten wir Sätze und Satzbrocken wie: Sehr interessanter Nachmittag, informativ, guter Konsulent, gut orientiert, klar und deutlich. Da haben wir doch viel dazugelernt. Hoch qualitative Antworten auf alle Fragen. Alles in allem sehr interessant, lehrreich und unterhaltsam. Ein gelungener Nachmittag und zum Nachmachen wärmstens empfohlen.

Elke Carstensen/jrp

Sozialdienst Buhrkall: Fröhliche Fahrt nach Friedrichstadt

BUHRKALL/BURKAL Ein mit 45 Menschen beinahe voll besetzter Bus, sonniges Wetter und vor allem: gute Laune. So beschreibt Margit Hinrichsen vom Sozialdienst Tingleff den Morgen der Ausflugsfahrt nach Friedrichstadt in Nordfriesland. Wegen seiner Grachten und Brücken wird der rund 400 Jahre alte Ort auch gerne als „die Holländerstadt“ oder „Klein Amsterdam“ bezeichnet. Das liegt auch an den 18 Brü-

cken in der Stadt, die über die Grachten führen.

Nach der Busfahrt sind die Ausflüglerinnen und Ausflügler aus Buhrkall erst mal in See gestochen – eine Schifffahrt auf der Treene stand auf dem Programm. Natürlich inklusive eines deftigen Mittagessens, wie Margit Hinrichsen mitteilte. Das Ziel der Reisegruppe: Schwabstedt. Ein Ort, der sich unter anderem durch eine einzigartige Moorlandschaft auszeichnet. Auf dem Weg dorthin



Friedrichstadt liegt in Nordfriesland, wird aber gerne auch „die Holländerstadt“ genannt. SOZIALDIENST TINGLEFF

gab es allerlei Informatives über historische Ereignisse und darüber, was den Zielfort darüber hinaus besonders macht.

In Schwabstedt wartete dann der Bus, der die Reisegruppe zurück nach Friedrichstadt brachte. Von dort aus brachen die Teilnehmenden bei bestem Wetter zu einem Stadtbummel auf: durch die gemütlichen Gassen, über die zahlreichen, malerischen Brücken und hin zu den netten Cafés, die

Friedrichstadt ausmachen.

Keine Frage, dass der Besuch aus Nordschleswig dort auch testete, was Friedrichstadt kulinarisch zu bieten hat.

Gestärkt und mit vielen neuen Eindrücken im Gepäck ging es am Nachmittag wieder zurück nach Buhrkall. Margit Hinrichsen zufolge waren alle zufrieden mit ihrem Ausflug und haben den Tag auf der anderen Seite der Grenze sehr genossen.

Simone Mischke

Nordschleswigsche Gemeinde

Das kam an: Kaffee, Kuchen und Gemeinschaft im Pastoratsgarten

Ein blauer Himmel, leckere Torten und noch mehr Gespräche: Pastorin Bettina Sender lud nach dem Gottesdienst zur sommerlichen Kaffeetafel ein – und Gäste aus nah und fern folgten der Einladung.

Von Helge Möller

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Noch besser hätte es kaum werden können: ein schöner Garten, viele nette Gäste, ein blauer Nachmittagshimmel und sieben Torten für die knapp 30 Gäste – plus Kaffee und Kekse. Pastorin Bettina Sender hatte am Sonntag nach dem Gottesdienst zur Kaffeetafel in den Garten des Pastorats am Klostersvænget am Haderslebener Damm eingeladen. Die ersten Gäste standen, kurz nachdem der Gottesdienst in der Sankt-Severin-Kirche beendet war, vor dem Pastorat. Schnell füllte sich der Garten. Bettina Sender und ihr Mann Gerhard stellten noch einige Stühle bereit. Piet Schwarzenberger, aktives Gemeindemitglied, steuerte einen Zupfkuchen bei. Die Kaffeetafel im Sommer habe vor einigen Jahren die damalige Pastorin Christa Hansen initiiert. „Bettina



Bettina Sender freut sich über die gelungene Kaffeetafel. HELGE MÖLLER

hat dann das Kaffeetrinken im Sommer im vergangenen Jahr wieder aufleben lassen“, so Schwarzenberger. Damals habe sie zum Einstand alle Kuchen selbst gebacken, dieses Mal sei die Arbeit aber auf viele verteilt worden, erklärt Schwarzenberger. Einen Termin wie üblich vor den Sommerferien zu finden, war dieses Jahr nicht möglich. Für Bettina Sender hat das auch etwas Gutes: Im Juni sei das Wetter eher mäßig gewesen und viele Vereine würden ihre Veranstaltungen vor den Beginn der Sommer-

ferien legen, da werde es dann eng. Einen Tisch weiter vom Zupfkuchen entfernt ging es farbenfroh weiter: Gitte Geuss brachte eine Johannisbeer-Charlotte mit – Erika und Dieter Hallmann bekamen ein Stück. Als sie in der Zeitung den Termin sahen, sagte sich Erika Hallmann: „Da gehen wir mal hin.“ „Ich war ein wenig in der Zwickmühle, weil es noch eine Konkurrenzveranstaltung gab“, berichtet sie – das Opernkonzert am Salzlager am Haderslebener Hafen. Die Hallmanns besuchten auch den Got-

tesdienst. „Es waren sogar deutsche Urlauber im Gottesdienst“, berichtet Erika Hallmann. Die Feriengäste, die Familie Hämmerling aus der Nähe von Hannover, war auch beim Kaffeetrinken im Pastoratsgarten mit von der Partie. Seit 1997 machen sie in Dänemark Urlaub und kennen noch Bettina Senders Vorgängerin Christa Hansen. Heike, Hartmut und ihr Sohn Felix entschlossen sich spontan, der Einladung zum Kaffee und Kuchen zu folgen. Zu Hause in Deutschland seien sie Mitglieder einer Baptisten-gemeinde, erzählt Hartmut Hämmerling, die Gemeinschaft dort schätzen sie sehr. Dass es hier in Nordschleswig offenbar ähnlich gemeinschaftlich zugeht, gefällt ihm.

„In Deutschland haben wir uns in einer Freikirche engagiert“, sagt Gitte Geuss, die Kreativeurin der Johannisbeer-Charlotte. Vor zwei Jahren kam sie mit ihrem Mann Andreas nach Nordschleswig, um ein neues Leben zu beginnen. Auch sie sieht viel Gemeinschaft in der Gemeinde Hadersleben. „Bei einer solchen Gelegenheit erfährt man, wie es den Einzelnen so geht und denkt sich dann, ach, den besuche ich doch mal.“

„Freunde der Breklumer Mission laden zum Inselmissionsfest auf Röm ein“

RÖM/RØMØ Der Verein der „Freunde der Breklumer Mission“, die Nordschleswigsche Gemeinde und die deutschen Stadtgemeinden laden wieder ein zum Inselmissionsfest auf Röm.

Das Fest beginnt um 14 Uhr mit einem Gottesdienst in der Sct. Clemens Kirche mitten auf der Insel. Gastprediger ist in diesem Jahr Pastor Dr. Brighton Katabaro aus Tansania, der zurzeit als Studienleiter in der Missionsakademie in Hamburg arbeitet.

Außerdem wird Dr. Katabaro einen kurzen Vortrag über seine Arbeit in und für Tansania halten.

Im Anschluss an den Gottesdienst wartet das gemeinsame Kaffeetrinken im Jugendlager der Nordschleswigschen Gemeinde im Lyngvejen und die beliebte Missionsverlosung.

Bitte denkt daran, dass wir für die Verlosung auch etwas zum Verlosen brauchen! Sachspenden werden gerne entge-



Eindrücke vom Inselmissionsfest 2023. DIETER JESSEN

genommen im Deutschen Pastorat in Apenrade und im Deutschen Pastorat in Bülderup-Bau. Natürlich kann man seine Spenden auch direkt zum Fest mitbringen. Vielen Dank dafür!

Die Gottesdienstkollekte sowie die Einnahmen aus der Verlosung werden an unsere Projekte in Papua-Neuguinea und Tansania weitergeleitet.

Herzlich willkommen, allen Interessierten! Anke Krauskopf

Gottesdienste

- Apenrade**
Sonntag, 14. September
14.00 Uhr: Gottesdienst, Høje Kolstrup, Pastorin Krauskopf

Sonntag, 21. September
11.15 Uhr: Erntedankgottesdienst mit Taufe, Nicolaikirche, Pastorin Krauskopf

Buhrkall
Sonntag, 14. September
14.00 Uhr: Festgottesdienst 800 Jahre Kirche zu Buhrkall

Bylderup
Sonntag, 21. September
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Gravenstein
Dienstag, 2. September
15.00 Uhr: Gemütlicher Nachmittag mit Kaffeetrinken und Klönen, Sozialdienst und Pfarrbezirk Gravenstein laden herzlich ein.

Hadersleben
Sonntag, 7. September
10.00 Uhr: Erntedankgottesdienst und Vorstellung der Konfirmanden, Dom, Pastorin Sender

Sonntag, 14. September
10.00 Uhr: Gottesdienst, Herzog Hans Kirche, Pastorin Sender

Sonntag, 21. September
14.00 Uhr: Gottesdienst, Alt

- Hadersleben, Pastorin Sender

Holebüll
Sonntag, 14. September
14.00 Uhr: Gottesdienst in der Scheune von Familie Asmussen in Holebüll, Vandværksvej 6, Pastorin Simon

Hostrup
Sonntag, 7. September
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Kelstrup
Dienstag, 23. September
19.00 Uhr: Hauskreisabend im Pastorat Kelstrup

Klipleff
Sonntag, 21. September
16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastoren Cramer

Knivsberg und Skamlingsbanken (Ausflug)
Sonnabend, 6. September
Tagesausflug zum Knivsberg und zu Skamlingsbanken mit dem Deutsch-Dänischen Freundschaftsverein für kirchliche Zusammenarbeit mit Führungen über die beiden „Berge“, Mittagessen und Kaffeetrinken inklusive. Näheres dazu erscheint im Nordschleswiger, in GråstenAvis und auf venskabsforeningen.dk. Anmeldung bei Dieter Jessen bis 23.8. Tel 29420759

Loit

- Sonntag, 14. September
11.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor v.d. Hardt

Mittwoch, 10. September
14.30 Uhr: Gemeindenachmittag, Pastor v.d. Hardt

Lügumkloster
Sonntag, 14. September
10.30 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst für den Pfarrbezirk bei Anke Thomsen (Nørremark 18, 6240 Lügumkloster), an-schl. Gemeindeversammlung und Grillen, Pastor Alpen

Mölby
Dienstag, 9. September
19.30 Uhr: Gemeindeabend, Pastor v.d. Hardt

Ries
Sonntag, 7. September
11.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor v.d. Hardt

Röm
Sonntag, 7. September
14.00: Zentraler Gottesdienst für ganz Nordschleswig zum Inselmissionsfest, Sct. Clemens Kirche, an-schl. Kaffeetrinken, Vortrag und Verlosung

Sonderburg
Sonntag, 7. September
16.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 14. September

- 16.00 Uhr: Gottesdienst, Christianskirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 21. September
10.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Süderwilstrup
Sonntag, 14. September
13.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor v.d. Hardt

Dienstag, 16. September
15.30 Uhr: Gemeindenachmittag, Pastor v.d. Hardt

Tingleff
Sonntag, 14. September
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastoren Cramer

Tondern
Sonntag, 7. September
8.30 Uhr: Gottesdienst, Christkirche, Pastorin Lindow

Sonntag, 21. September
10.00 Uhr: Gottesdienst, Christkirche, Pastorin Lindow

Überg
Sonntag, 14. September
10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Uk
Sonntag, 21. September
14.00 Uhr: Gottesdienst mit Verabschiedung bzw. Einführung von Kirchenvertreterinnen, Pastoren Cramer

Herzliche Einladung zum

Gemeinsamen Gottesdienst des gesamten Pfarrbezirks Hoyer/Lügumkloster

am 14. September um 10.30 Uhr bei
Anke Thomsen, Nørremark 18, 6240 Løgumkloster.

Nach dem Gottesdienst Gemeindeversammlung mit Berichten und Aussprache.



Zum Abschluss gemeinsames Essen (Grillen).

Auf ein frohes Miteinander hoffen
Pastor Matthias Alpen und
Ellen Blume, Kirchenälteste



Nachruf

Wir trauern um Pastor em.

Lorenz Peter Wree

Seit Anfang seines beruflichen Wirkens mit dem Vikariat in Nordschleswig, in seiner Zeit als Pastor in Tondern und dann auch im Ruhestand war Pastor Wree der Nordschleswigschen Gemeinde und der kirchlichen Arbeit im Landesteil in großer Treue auf verschiedenste Weise tief verbunden.

Sein großes Wissen um die Kultur des Grenzlandes, Geschichten und Geschichte, ist den deutschen Kirchgemeinden vielfach in Rat und Tat zugutegekommen. Unvergesslich bleibt seine Gabe, genau zu formulieren, dabei immer mit einer guten Portion Humor.

In dankbarer Erinnerung und tiefem Mitgefühl mit Frauke und der Familie.



Nordschleswigsche Gemeinde

Mary Tarp
Vorsitzende

Matthias Alpen
Senior

Sport

SPORTREDAKTION

 Sportredakteur
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Sønderjyske HH meistert Pokal-Hürde mit Lockerheit

LEMVIG Mit dem Einzug ins Final Four im Februar haben die Handballer von Sønderjyske HH einen Meilenstein in der Vereinsgeschichte erreicht. Dort wollen sie wieder hin, und der Pokal-Wettbewerb genießt auch in dieser Saison hohe Priorität.

Dies war im ersten Pflichtspiel der neuen Saison deutlich zu erkennen. Die ein wenig gefürchtete Pokal-Hürde Lemvig-Thyborøn Håndbold wurde überraschend locker gemeistert. Der Tabellenvierte der vergangenen Saison in der 1. Division musste sich vor eigenem Publikum mit 27:33 geschlagen geben, nachdem es kurz vor Schluss sogar 22:31 gestanden hatte.

Neuzugang Frederik Tilsted traf bereits siebenmal vor der Pause und hatte großen Anteil an der klaren 17:11-Führung, die zu Beginn der zweiten Halbzeit auf 20:12 ausgebaut wurde. Bereits bei der 25:16-Führung in der 41. Minute war alles fast schon gelaufen.

Frederik Tilsted (12/5), Viktor Bergholt (6/1), Nicolai Skytte (3), Jesper Konradsson (2), Ebbe Stankiewicz (2), Tobias Gregers Schmidt (2), Sebastian Augustinussen (2), Morten Bjørnshauge (2), Magnus Fredriksen (1) und Jacob Bagersted (1) erzielten die Tore für Sønderjyske HH.

Auch das erste Saisonspiel gewann Sønderjyske HH überraschend deutlich auswärts gegen Ribe-Esbjerg. Beim 38:30-Erfolg war Tilsted wiederum Dreh- und Angelpunkt seiner Mannschaft. 15 Tore warf der GOG-Neuzugang.

Jens Kragh Iversen



Frederik Tilsted erzielte zwölf Tore beim ungefährdeten Sieg in Lemvig.

KARIN RIGGELSEN

Dänen gehören zu den populärsten Legionären der Bundesliga

Dänische Fußballer sind über Jahrzehnte auf dem deutschen Markt ein Exportschlager gewesen. Nur Brasilianer wurden häufiger in die Bundesliga geholt. 15 Dänen sind es zu Beginn der neuen Bundesliga-Saison.

Von Jens Kragh Iversen

APENRADE/AABENRAA „Wir haben mit den Dänen immer einen guten Griff gemacht“, sagte Rainer Bonhof bereits 2015 zum „Nordschleswiger“.

Der Präsident von Borussia Mönchengladbach spielte auf dem Gladbacher Bökelberg mit Ulrik le Fevre, Allan Simonsen, Henning Jensen und Carsten Nielsen zusammen.

„Könnte Zufall sein, aber es sieht so aus, als wenn das eine gute Liaison zwischen Borussia Mönchengladbach und Dänen ist. Ich denke, dass die Charakterähnlichkeiten zwischen Skandinavien und Borussia Mönchengladbach irgendwie passen“, meinte der Europameister von 1972 und Weltmeister von 1974.

155 Dänen kicken schon in der Fußball-Bundesliga, 19 davon bei Borussia Mönchengladbach, doch derzeit spielen Dänen bei der Borussia keine Rolle. Der 21-jährige Oscar Fraulo hat den Durchbruch nicht geschafft und steht auf dem Abstellgleis.

Mönchengladbach war in der Vergangenheit Anlaufstelle Nummer eins für dänische Fußballer, mittlerweile ist es Wolfsburg. Nicht weniger als vier Dänen sind hier zu finden, obwohl Mads Roerslev nach seiner Leihe wieder nach Brentford zurückgekehrt ist und Jonas

Wind schon länger als Verkaufskandidat gilt.

Joakim Mæhle und Andreas Skov Olsen dürften gute Chancen auf einen Platz in der Startelf haben, aber auch Jesper Lindstrøm, der vom SSC Neapel bis Saisonende ausgeliehen worden ist und in der Bundesliga wieder in die Spur finden will. Der 25-Jährige startete bei Eintracht Frankfurt voll durch, doch weder beim SSC Neapel noch beim FC Everton lief es anschließend rund.

„Jesper hat Erfahrungen in der Bundesliga und auf internationaler Ebene. Mit ihm gewinnen wir einen dynamischen und sehr flexiblen Spieler, der im Mittelfeld nahezu alle Positionen ausfüllen kann“, so VfL-Sportdirektor Sebastian Schindzielorz zur Webseite des Vereins.

Bei Bundesliga-Aufsteiger Hamburger SV wird erwartet, dass Neuzugang Yussuf Poulsen in eine Führungsrolle schlüpft. Der 31-jährige Däne ist zum Kapitän ernannt worden.

„Unsere Wahl ist auf Yussuf gefallen, weil er über ein großes Verantwortungsbewusstsein und sehr viel Erfahrung verfügt. Darüber hinaus lebt er als Vollprofi 100 Prozent Einsatz vor“, so HSV-Trainer Merlin Polzin zur Webseite des Vereins.

Für die Startelf vorgesehen sind auch Frederik Rønnow



Rasmus Nissen Kristensen spielte eine starke erste Saison bei Eintracht Frankfurt.

R4676 HMB MEDIA/PICTURE ALLIANCE/RITZAU SCANPIX

und Robert Skov bei Union Berlin, wenn denn Skov nicht wieder einmal verletzt ist. Der vielseitig verwendbare Däne fiel ab Februar mit einer Fußverletzung aus und kam nur auf 15 Bundesliga-Einsätze in der vergangenen Saison, war zuletzt aber im DFB-Pokal wieder in Aktion.

Aus der Startelf gar nicht mehr wegzudenken sind Rasmus Nissen Kristensen bei Eintracht Frankfurt und Jens Stage bei Werder Bremen.

„Rasmus besticht neben seiner fußballerischen Qualität mit seiner großen Mentalität. Er ist zu einem sehr wichtigen Teil unserer Mannschaft geworden“, sagte Eintracht-Sportvorstand Markus Krösche, als die Frankfurter im April den Dänen bis Mitte 2029 an sich binden konnten, nachdem er zunächst nur von Leeds United ausgeliehen war.

Jens Stage wird Werder Bremen allerdings zu Saisonbeginn fehlen. Eine Mittelfußverletzung bedeutet eine

mehrwöchige Zwangspause.

Noch viel länger verletzt war in der vergangenen Saison Mads Valentin Pedersen beim FC Augsburg. Der 28-Jährige ist bereits seit 2019 in Augsburg und gehörte dem Mannschaftsrat an, doch nach nur sieben Bundesliga-Spielen 2024/25 und der Entlassung seines Landmannes Jess Thorup könnte es unter dem neuen Trainer, Sandro Wagner, schwer werden, seinen Stammplatz zurückzugewinnen.

Jacob Steen Christensen kämpft in Köln nach einem Kreuzbandriss um den Anschluss und Oscar Højlund drängt sich in Frankfurt immer mehr auf, während Mikkel Kaufmann in Heidenheim und Nikolas Nartey in Stuttgart wohl kaum über die Rolle der Ergänzungsspieler hinaus kommen.

Drastisch gefallen ist die Zahl der dänischen Trainer in der Bundesliga. Waren es zu Beginn der Saison 2024/25 noch drei dänische Cheftrai-

ner, ist nur noch einer übrig geblieben: Bo Henriksen und sein Assistent Michael Silberbauer, die aus dem designierten Absteiger Mainz 05 einen Europapokal-Teilnehmer formten.

Gehen mussten Jess Thorup beim FC Augsburg sowie Bo Svensson und dessen Assistent Kristoffer Wichmann bei Union Berlin. Verabschiedet haben sich auch Jacob Friis und Lars Knudsen, um Nationaltrainer-Aufgaben in Finnland bzw. Dänemark zu übernehmen.

Neue Gesichter gibt es auch in der 2. Bundesliga. Neu hinzugekommen sind der ehemalige Viborg-Torjäger Sebastian Grønning (Hertha BSC), Ex-FCN-Talent Christian Rasmussen (Fortuna Düsseldorf), AaB-Außenverteidiger Kasper Davidsen (Holstein Kiel) sowie der ehemalige OB-Torwart Hans Christian Bernat, der nach einem Jahr bei Botex Plovdiv in Bulgarien beim Karlsruher SC gelandet ist.

Kommentar

„Sønderjyske setzt mit Olti Hyseni ein Zeichen“

Der Fußball-Superligist hat sich mit der Vertragsverlängerung in eine bessere Verhandlungsposition gebracht, wenn das größte Sønderjyske-Talent seit Simon Poulsen an eine feinere Adresse verkauft wird. Ein Kommentar von Sportredakteur Jens Kragh Iversen.

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Eine große Karriere wartet auf Olti Hyseni. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann der 18-jährige Sonderburger den Sprung zu einem größeren Klub machen wird. Der 23-fache Jugend-Nationalspieler Dänemarks ist das größte eigenproduzierte Talent seit Simon Poulsen, der es immerhin auf 31 A-Länderspiele brachte. Und der jetzige Sønderjyske-Assistenztrainer

behauptet in aller Bescheidenheit, dass Olti Hysenis Talent größer sei.

Wann der richtige Zeitpunkt für den Sprung zu einem größeren Klub ist, ist eine gute Frage. Es ist darüber spekuliert worden, dass es bereits in diesem Transferfenster passieren könnte – der U19-Nationalspieler wird aber mit Sicherheit nicht die nächsten vier Jahre bei Sønderjyske spielen, obwohl er gerade einen Vertrag bis zum Sommer 2029 unterschrieben hat.

Die Vertragsverlängerung ist aber ein starkes Zeichen von Sønderjyske. Die Unterschrift wird den Klub kurz- oder mittelfristig eine Stange Geld kosten, denn die Vertragsverlängerung ist mit einer saftigen Gehaltserhöhung verbunden, aber langfristig kann Hyseni Sønderjyske viel mehr Geld einbringen.

Der Fußball-Superligist hat sich in eine weitaus bessere Verhandlungsposition gebracht, als es in der vorherigen der Fall war. Ein Spieler ist ein Jahr vor Vertragsende viel weniger wert als ein Spieler mit einem langfristigen Vertrag.

Marktwert erhöht

Schlimmstenfalls wäre Sønderjyske sogar leer ausgegangen, das Eigengewächs hätte bei Vertragsende ablösefrei wechseln können. Sønderjyske hat dies erst einmal verhindert, und das ist als Erfolg zu werten, muss aber auch den nächsten Schritt in Sachen Transfers machen.

Der Marktwert von Olti Hyseni wird von „transfermarkt.de“ derzeit auf 800.000 Euro eingestuft, aber mit einem langfristigen Vertrag sind die Chancen mächtig gestiegen, dass

Sønderjyske bei einem Verkauf eine siebenstellige Euro-Summe einnehmen wird. Das ist in der Vergangenheit viel zu selten der Fall gewesen.

Sønderjyske hat den Kampf gegen den Ruf aufgenommen, dass die Spieler von Sønderjyske günstig zu haben sind. Günstiger als in vergleichbaren Klubs.

Der Klub hat versucht, die Waren im Regal mit einem teureren Preisschild zu versehen. Die Preise fangen bei Sønderjyske offenbar erst bei einer Million Euro an.

Es ist der richtige Weg, die Latte ein wenig anzuheben, um zu verhindern, dass die eigenen Spieler unter Wert verscherbelt werden, aber wo das richtige Preisniveau ist, liegt sicherlich im Ermessen des Betrachters.

Mögliche Käufer haben das Preisniveau bislang als zu hoch empfunden, etwas

mehr als eine Woche vor Ende des Transferfensters ist noch nicht viel passiert.

Es hat Interesse für Lirim Qamili aus Bulgarien und für Mads Agger aus Ungarn gegeben, doch aus osteuropäischen Ländern wie Bulgarien, Polen, Ungarn oder Rumänien sind nur die wenigsten Klubs dazu bereit, eine Million Euro oder mehr zu zahlen.

Die Frage ist, ob Spieler wie Lirim Qamili, Mads Agger, Sefer Emini, Lukas Björklund oder Maxime Soulas auf Dauer bei Laune gehalten werden können, wenn es mit dem angedachten Wechsel nicht klappt.

Die Stimmung könnte kippen, wie bei Sefer Emini, der im Winter vor einem Wechsel in eine größere Liga stand. Nach dem geplatzten Wechsel war bei dem Nordmazedonier nicht immer das gleiche Feuer in den Augen zu erkennen.

Dänemark

Leitartikel

„Das Schweizer Rezept: So wird Nordschleswig wieder attraktiv“

Landflucht: Warum zieht es eigentlich so wenige junge Familien aus den Städten nach Nordschleswig? Ein Grund ist, dass sie hier fast überall nur mit dem (E-)Auto hinkommen, meint Cornelius von Tiedemann. Wer auf Mobilität für alle setzt, könnte deshalb auch am 18. November punkten. Eine Anleitung.

Von Cornelius von Tiedemann

APENRADE/AABENRAA Herzliche Grüße aus dem nordschleswigschen Nirgendwo. Der Bus fährt nur noch als Geisterschiff durch die Lande, Radwege gelten als neumodischer Luxus für Touristen, die Menschen rollen stattdessen einsam und verschuldet in elektrischen SUVs durch die Gegend. Ziemlich blöd. Vor allem für alle, die nicht überall mit dem Auto hinfahren wollen – wie so viele junge Menschen, die wegziehen und nicht wiederkommen. Deshalb: Wenn wir im ländlichen Raum Mobilität für alle gewährleisten und das Dörfersterben verhindern wollen, müssen wir ernsthaft umdenken. Lösungen übernehmen, die anderswo funktionieren. Ein Tipp zu Beginn: Autos, auch solche mit E- oder die man sich teilt, gehören nicht dazu. Das zeigen die Erfahrun-

gen weltweit. Und eine Studie aus Norwegen. Die hat untersucht, was passiert, wenn Mobilitätspolitik primär mit Blick auf Klima und E-Auto gemacht wird. Das Gute: Norwegens großzügige E-Auto-Prämien – Steuerbefreiung, Maut-Boni, kostenlose Parkplätze – haben dazu geführt, dass dort kaum noch Verbrenner umherfahren. Saubere Luft, hurra! Das Schlechte: Leider bedeutet kein Auspuff nicht automatisch bessere Mobilität. Die Studie hat entlarvt: Wer ein E-Auto besitzt, fährt täglich bis zu 10 Prozent mehr! Und dort, wo die Maut besonders billig ist, sogar bis zu 24 Prozent mehr. Gleichzeitig verlieren Busse, Bahn und Räder an Bedeutung: Wo dank günstiger E-Autos weniger ÖPNV genutzt wird, wird auch weniger ÖPNV angeboten. Es wird weniger mit dem Rad gefahren, weniger zu Fuß gegangen. Und das, obwohl wir

gerade diese Alternativen in ländlichen Räumen so dringend brauchen. E-Autos lösen also offenbar nicht die Mobilitätsprobleme auf dem Lande, sondern verschlimmern sie noch. Dennoch sind sie in Dänemark weiter steuerlich stark begünstigt. Das ist sozial ungerecht: Von Steuererleichterungen für Neuwagen profitieren vor allem wohlhabendere Haushalte. Menschen ohne Auto, Ältere oder Jugendliche haben davon nichts – im Gegenteil, die Mittel fehlen dann an anderer Stelle. Zum Beispiel beim ÖPNV – und der garantiert Mobilität für alle. Unabhängig von Alter, Einkommen oder Führerscheinbesitz. Er ist das Rückgrat einer gerechten Gesellschaft. Vor der Kommunalwahl könnte sich eine regionale Partei – die Auswahl in Nordschleswig ist gering – mit einem mutigen Mobilitäts-Programm von anderen abheben. In Nordschleswig gegen das Auto Wahlkampf zu machen – das ist natürlich Quatsch! Aber mit konsequenten Mobilitäts-Forderungen auftrumpfen, die junge Familien in den Landesteil locken und Seniorinnen und Senioren

das Leben erleichtern – das könnte funktionieren. Denn bisher passiert hier einfach viel zu wenig. Ob uns wie von der Kommune Sonderburg als Ersatz für Buslinien eine App angedreht wird, wo wir bei Fremden im Auto mitfahren sollen, wenn die gerade zufällig zur selben Zeit in dieselbe Richtung müssen (also nie). Oder ob auch auf dem letzten Firmenparkplatz Säulen für E-Autos aufgestellt werden – aber keine ordentlichen Fahrradständer, Luftpumpenstationen oder gar Bushaltestellen, wo außerhalb der Schulzeiten auch mal ein Bus kommt. Dann machen wir es doch lieber wie die Schweiz. Bei uns ist die Zahl der Autos pro Kopf ohnehin schon rekordverdächtig – und öffentliche Verkehrsmittel sterben zugleich aus. Weil sie sich angeblich nicht rentieren. Doch erstens: Warum sollten sie das tun? Der ÖPNV ist ein Teil der kritischen Infrastruktur und ist entscheidend dafür, dass unser Landesteil lebendig und attraktiv ist. Und dafür, dass wir hier alle, ungeachtet unseres finanziellen und gesundheitlichen Hintergrunds, vom Fleck kommen können.

Und zweitens: ÖPNV-Netzwerke rentieren sich vielerorts durchaus – aber eben nur dann, wenn sie attraktiv sind! Es fahren doch keine leeren Busse durch Nordschleswig, weil das Konzept Bus nicht funktioniert. Die Busse sind leer, weil das Konzept Busliniennetz hier kaputtgespart und falsch aufgestellt wird. Dabei gibt es Lösungen. Ein eng getaktetes Bahn- und Busnetz wie in der Schweiz, das Mobilität sowohl planbar als auch spontan möglich macht, wäre so auch in Dänemark möglich. Sichere und bequeme Radwege, die wirklich von Dorf zu Dorf führen, getrennt von den Lkws und Autos auf den Landstraßen, wie in den Niederlanden – auch das ist hier doch möglich, wenn der politische Wille – vor allem auch kommunal – da ist. Sollen Kinder denn wirklich nur von einem Strich auf dem Straßenteer von Lastwagen getrennt fahren, die mit 80 km/h und mehr direkt an ihnen vorbeidonnern? Wie kann es sein, dass wir das nicht ändern wollen? Es kommt uns gar nicht in den Sinn, dass das nicht so sein muss. Weil schon längst

fast kein Kind auf dem Lande noch alleine mit dem Rad unterwegs ist. Zu gefährlich! Stattdessen wird auf das „sichere“ (E-)Auto gesetzt. Ein Teufelskreis. Doch Mobilität auf dem Lande muss sich endlich wieder um die Menschen, um Kinder und Seniorinnen und Senioren und um alle, die sich kein (E-)Auto leisten können oder wollen, drehen. Und nicht um das Blech. „Man muss ja überall mit dem Auto hinfahren“, habe ich schon so oft von Bekannten aus der Großstadt gehört, wenn sie berichten, weshalb sie nicht aus der Stadt wegziehen wollen, obwohl es dort so teuer ist. Für die Politikerinnen und Politiker in Nordschleswig sollten da doch die Alarmglocken läuten: Hallo, hier bietet sich eine riesige Chance! Statt wie Oslo (und Kopenhagen!) aufs E-Auto zu setzen und beim ganzen Klimaretten die Menschen zu vergessen, um die es geht: Investiert in kluge, vielfältige und nachhaltige Mobilität. Die Lösungswege sind ja jetzt bekannt. Gern geschehen. Denn: Nordschleswig braucht nicht mehr Autos – wir brauchen mehr Menschen!



Frederik Roslyng bei seiner ersten Trainingseinheit mit Holstein-Trainer Marcel Rapp. IMAGO/RITZAU SCANPIX

Sohn von Lars Christiansen wechselt nach Kiel

KIEL Die Profi-Karriere war für den Sohn von Handball-Europameister Lars Christiansen und Handball-Olympiasiegerin Christina Roslyng quasi vorprogrammiert. Frederik Roslyng hat sich aber nicht für den Handball, sondern für den Fußball entschieden und wechselt nun vom dänischen Erstdivisionär AC Horsens zum deutschen Zweitligisten Holstein Kiel. Der 19-jährige Innenverteidiger hat beim Bundesliga-Absteiger einen Vertrag bis Mitte 2029 unterschrieben. Als Ablösesumme stehen 1,2 Millionen Euro im Raum.

„Wir freuen uns sehr, dass sich Frederik für seinen nächsten Karriereschritt bei Holstein Kiel entschieden hat. Er verfügt bereits über ein recht komplettes Paket und besitzt gleichzeitig noch enormes Entwicklungspotenzial. Als Linksfuß kann er sowohl auf der Halbposition als auch zentral in der Innenverteidigung spielen“, betont Olaf Rebbe, Geschäftsführer Sport von Holstein Kiel zur Webseite des Vereins: „Neben seiner Zweikampfstärke gehört auch ein ausgeprägtes Spielverständnis zu seinen Stärken.“

Der Neuzugang informierte sich vor seinem Wechsel auch bei einem künftigen Teamkollegen. „Kasper Davidsen, mit dem ich gemeinsam in der dänischen U20-Nationalmannschaft spielte, hat mir nur Positives über die Mannschaft, den Verein, die Liga und auch über die Stadt berichtet. Ich freue mich sehr, mir nun selbst ein Bild davon zu machen, mich schnell in alles einzufinden und dem Team zu helfen. Ich bin überzeugt, dass Kiel die perfekte Adresse für meine weitere Entwicklung ist“, so Frederik Roslyng. Jens Kragh Iversen

Regierung plant Finanzspritze für Deutsch- und Französisch-Studien

KOPENHAGEN „Erneut Rückgang bei den Studiengängen in Deutsch und Französisch.“ Diese Nachricht wiederholt sich seit Jahren, wenn das Bildungsministerium Ende Juli die Zahlen für Neuzugänge an den Hochschulen und Universitäten veröffentlicht. In diesem Jahr haben sich 8 Prozent weniger für die Studiengänge gemeldet, im Vergleich zum Vorjahr. Im Vergleich zu 2011 beträgt der Rückgang ganze 60 Prozent. Jetzt möchte Bildungs- und Forschungsministerin Christina Egelund (Moderate) die Sprachfächer attraktiver machen. Dafür möchte sie Im Haushalt für 2026 68 Millionen Kronen locker machen. „Es reicht nicht, dass wir Englisch sprechen, wenn wir eine gebildete Gesellschaft sein wollen“, sagt sie laut einer Pressemitteilung. Für den Wirtschaftsverband Dansk Industri (DI) ist der Rückgang der Deutschkenntnisse bereits seit Jahren eine „besorgniserregende Entwicklung“. Schließlich ist Deutschland, nach den USA, Dänemarks zweitgrößter Exportmarkt. Und wenn man als dänischer Betrieb in Deutschland Erfolg haben möchte, reiche Englisch nicht aus, so DI-Vizedirektorin Mette Fjord Sørensen

bereits 2020 gegenüber dem „Nordschleswiger“. „Wir befürchten, dass uns zukünftig die Deutschlehrerinnen und -lehrer für das Gymnasium fehlen werden. Dann gehen der kommenden Generation die Deutschkenntnisse noch stärker verloren“, sagte sie. Seither hat die Anzahl der Germanistikstudierenden weiter abgenommen. Deutliche politische Initiativen, um der Entwicklung gegenzusteuern, sind bislang ausge-

blieben. Ministerin Egelund meint, dass ihre Kolleginnen und Kollegen auf Christiansborg sogar zum Rückgang beigetragen haben. „Jahrelang hat man die humanistischen Studiengänge schlechtgeredet. Das schlägt sich jetzt im Rückgang bei den Sprachfächern Deutsch und Französisch nieder“, sagt sie. Während die Anzahl der Studierenden in Deutsch und Französisch gesunken ist, ist die Anzahl an höheren Bildungsanstalten insgesamt gestiegen. Die jungen Menschen haben sich verstärkt für die technischen und naturwissenschaftlichen Studien beworben. Für Egelund ein weiteres Zeichen dafür, dass ein großer Teil der Verantwortung auf der politischen Ebene zu suchen ist. Die 68 Millionen Kronen möchte sie dafür einsetzen, die Qualität des Unterrichts zu stärken und die Studiengänge weiterzuentwickeln. Sie erhofft sich, dass sie dadurch attraktiver werden. „Es kostet viel Geld, gute Ausbildungen zu schaffen“, sagt die zuständige Ministerin. Christina Egelund will die konkrete Verwendung der Mittel mit den Universitäten erörtern. Walter Turnowsky mit Ritzau



Christina Egelund meint, die Politik habe die humanistischen Fächer schlechtgeredet. GREGERS TYCHO/RITZAU SCANPIX

26 Dänen in der Handball-Bundesliga

Das Kontingent der Dänen in der stärksten Liga der Welt ist gleich geblieben. Die SG Flensburg-Handewitt ist aber bei der Anzahl der dänischen Handballer nicht mehr die alleinige Nummer eins.

Von Jens Kragh Iversen

APENRADE/AABENRAA Dänische Handballer sind in der Bundesliga weiterhin begehrte Arbeitskraft. 26 Dänen gehen in die neue Saison der besten Spielklasse Deutschlands. Die Zahl ist gegenüber der Vorsaison gleich geblieben, obwohl einige erfahrene Kräfte mit jahrelanger Bundesliga-Erfahrung die stärkste Liga der Welt verlassen haben. Michael Damgaard spielte zehn Jahre lang beim SC Magdeburg, nachdem er 2015 von TTH Holstebro gekommen war, und wurde zweimal Deutscher Meister (2022, 2024), zweimal DHB-Pokal-Sieger (2016, 2024), einmal European-League-Sieger (2025) und einmal Champions-League-Sieger (2023). „Zehn Jahre sind unglaublich. Er hat hier wirklich einen Zeitraum maßgeblich mitgeprägt. Das kann man ihm gar nicht hoch genug anrechnen. Er hat sich hier in die Geschichtsbücher eingetragen und ist einer der ganz Großen, die der SC Magdeburg je hatte“, sagte SCM-Coach Bennet Wiegert bei dem emotionalen Abschied mit dem 35-jährigen

Dänen, der sich dem dänischen Liga-Aufsteiger HØJ angeschlossen hat. Weniger elegant verließen die Abschiede von Mads Mensah und Johan Hansen, die seit elf bzw fünf Jahren in der Bundesliga spielten. Beide Dänen spielten in den Planungen der SG Flensburg-Handewitt keine Rolle mehr und sind in die Heimat zurückgekehrt. Der auslaufende Vertrag von Johan Hansen wurde nicht verlängert, Mads Mensah ist ein Jahr vor Ablauf seines Vertrages nach Skjern gewechselt. Weg ist auch Andreas Holst Jensen sowie das dänische Trainergespann, das vor einem Jahr in die Saison ging. Somit ist die SG Flensburg-Handewitt von der Anzahl der Dänen nicht mehr die alleinige Nummer eins in der Handball-Bundesliga. Auch der HSV Hamburg hat mittlerweile sechs dänische Spieler auf der Gehaltsliste. Neu hinzugekommen sind Kreisläufer Oliver Norlyk von Rekordmeister KIF Kolding sowie Nicolaj Jørgensen von Sønderjyske HH. Nicolaj Jørgensen kommt mit 275 Toren und dem Torjägertitel in der dänischen Liga in der Ta-

sche, muss sich aber die große Rolle, die er bei Sønderjyske HH hatte, erst erkämpfen. Als Ersatz für den zum TSV Hannover-Burgdorf abgewanderten Regisseur Leif Tissier kommen neben dem Dänen auch Moritz Sauter und Neuzugang Elias Kofler (Potsdam) infrage. „Wir schnell wir die Lücke schließen können, wird sich zeigen“, sagt HSVH-Trainer Torsten Jansen zum „NDR“. „Wir haben viele neue Spieler, die auch zentrale Positionen einnehmen. Da muss man erstmal schauen, wie das harmoniert. Wir hoffen, dass die Eingewöhnung der Neuen schnell geht. Es geht darum, dass wir schnell die Punkte holen, um mit ganz unten nichts zu tun zu haben.“ GWD Minden hat nach der Rückkehr ins Oberhaus mit Morten Hempel Jensen und Daniel Astrup Pedersen ebenfalls gleich zwei neue Dänen eingekauft. Kreisläufer Daniel Astrup Pedersen, der von Team Sydavsørerne über Helsingborg HK in Minden gelandet ist, muss aber lange auf sein Bundesliga-Debüt warten, denn er fällt mit einer schweren Verletzung monatelang aus. Gleichzeitig muss GWD Minden am Kreis den Abgang des ehemaligen Sønderjyske-Handballers Adam Nyfjäll (TBV Lemgo Lippe) verkraften. Ein anderer ehemaliger

Sønderjyske-Handballer muss ebenfalls lange warten. Aaron Mensing befindet sich nach seinem Achillessehnenriss im März weiter im Reha-Training und wird der MT Melsungen noch monatelang fehlen. Der 27-Jährige aus Rinkenise (Rinkenæs) erzielte in seiner ersten Saison nach seiner Bundesliga-Rückkehr 60 Tore bei seinen 16 Bundesliga-Auftritten, 16 weniger als sein Mannschaftskamerad Nikolaj Enderleit. Der ehemalige TMT-Handballer kam im Laufe der Saison immer mehr aus dem Schatten von Dainis Kristopans heraus. Im Schatten von keinem Spieler stand in der vergangenen Saison Mathias Gidsel. Der 26-jährige Däne war mit seinen 275 Feldtoren der überragende Mann beim erstmaligen Titelgewinn der Füchse Berlin und wird auch in der neuen Saison nur schwer zu stoppen sein. Die neue Saison hat am vergangenen Mittwoch begonnen.

Dänen in der Handball-Bundesliga 2024/25

SG Flensburg Handewitt
Lasse Møller (29 Jahre/seit 2020/vorheriger Verein: GOG)
Kevin Møller (36 Jahre/seit 2021/vorheriger Verein: FC Barcelona)
Emil Jakobsen (27 Jahre/seit

2021/vorheriger Verein: GOG)
Simon Pytlick (24 Jahre/seit 2023/vorheriger Verein: GOG)
Lukas Jørgensen (26 Jahre/seit 2023/vorheriger Verein: GOG)
Niclas Kirkeløkke (31 Jahre/seit 2024/vorh. Ver.: Rhein-Neckar Löwen)

HSV Hamburg
Casper U. Mortensen (35 Jahre/seit 2021/vorh. Verein: Barcelona)
Frederik Bo Andersen (26 Jahre/seit 2021/vorheriger Verein: GOG)
Andreas Magaard (27 Jahre/seit 2022/vorheriger Verein: Nordsjælland)
Jacob Lassen (27 Jahre/seit 2022/vorheriger Verein: BSH)
Nicolaj Jørgensen (25 Jahre/seit 2025/vorh. Verein: Sønderjyske HH)
Oliver Norlyk (25 Jahre/seit 2025/vorheriger Verein: KIF Kolding)

Rhein-Neckar Löwen
Mike Jensen (30 Jahre/seit 2025/vorheriger Verein: One Veszprem)
Steven Plucnar Jacobsen (24 Jahre/seit 2023/vorheriger Verein: KIF)

SC Magdeburg
Magnus Saugstrup (28 Jahre/seit 2021/vorheriger Verein: Aalborg)
Füchse Berlin
Lasse Andersson (31 Jahre/seit

2020/vorheriger Verein: FC Barcelona)
Mathias Gidsel (26 Jahre/seit 2022/vorheriger Verein: GOG)

THW Kiel
Magnus Landin (30 Jahre/seit 2018/vorh. Verein: KIF Kolding Kbh.)
Emil Madsen (24 Jahre/seit 2024/vorheriger Verein: GOG)

MT Melsungen
Aaron Mensing (27 Jahre/seit 2024/vorheriger Verein: GOG)
Nikolaj Enderleit (28 Jahre/seit 2024/vorheriger Verein: TTH Holstebro)

VfL Gummersbach
Bertram Obling (29 Jahre/seit 2024/vorheriger Verein: HC Erlangen)

TSV Hannover-Burgdorf
Simon Gade (28 Jahre/seit 2023/vorheriger Verein: Aalborg Håndbold)

Frisch Auf! Göppingen
Victor Kløve (23 Jahre/seit 2024/vorheriger Verein: Aalborg Håndbold)

GWD Minden
Morten Hempel Jensen (27 Jahre/seit 2025/vorheriger Verein: Skanderborg AGF)
Daniel Astrup Pedersen (26 Jahre/seit 2025/vorheriger Verein: Helsingborg HK)

Robert Habecks Nachfolgerin Mayra Vriesema: „Die Nachricht hat mich im Bus überrascht“

Mayra Vriesema folgt auf Robert Habeck als Bundestagsabgeordnete für die Grünen. Die 25-Jährige aus Husum gehört künftig zu den jüngsten Mitgliedern des Parlaments. Der SHZ-Redaktion gab sie ihr erstes Interview.

HUSUM Mayra Vriesema rückt für den ehemaligen Vizekanzler und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck in den Bundestag nach. Der Grünen-Politiker hatte am Montag angekündigt, sein Bundestagsmandat zum 1. September abzugeben. Seine Nachfolgerin ist in Husum im Kreis Nordfriesland aufgewachsen, 25 Jahre alt. Sie ist damit eine der jüngsten Abgeordneten im Bundestag. Im Wahlkampf fasste sie in fünf Punkten zusammen, warum man sie wählen sollte: jung, feministisch, Erstakademikerin, bodenständig, vom Dorf.

Frau Vriesema, Glückwunsch zum Bundestagsmandat. Wie fühlen Sie sich?
Herzlichen Dank. Die Aufregung ist ein bisschen weg. Ich freue mich jetzt auf alles, was kommt, und ich verspüre super viel Energie.

Über Monate gab es Spekulationen über einen möglichen Rücktritt von Robert Habeck. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Es war definitiv eine Achterbahnfahrt, über ein halbes Jahr mit ständigem Auf und Ab. Jetzt habe ich Gewissheit, was beruhigend ist, denn viele haben gefragt, und ich konnte nichts dazu sagen. Für Robert ist es sicher auch eine Erleichterung. Ich bin gerade in Berlin und fühle, dass ihm ein großer Brocken abgefallen ist. So geht's mir auch.

Wann hat Robert Habeck Ihnen gegenüber erwähnt, dass er sein Mandat möglicherweise niederlegt? Wie verlief da die Kommunikation zwischen Ihnen beiden?
Wir standen ständig in Kontakt, vor allem über Signal oder telefonisch. Der Spiegel-Bericht im April über seinen möglichen Rücktritt hat mich im Bus überrascht. Das war alles sehr aufregend. Aber ich konnte ihm jederzeit eine Nachricht schreiben oder anrufen. So ist das bei den Grünen. Dass er sein Mandat zurückgibt, weiß ich seit ungefähr vier Wochen, als er die Entscheidung für sich getroffen hat.



Die 25-jährige Mayra Vriesema übernimmt das Bundestagsmandat von Robert Habeck. Hier sitzen sie zusammen am Flensburger Hafen. KARTEN BAHNSEN/SHZ

Sie studieren internationale Politik und internationales Recht an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Inmitten der Spekulationen der vergangenen Monate meinten Sie, dass Sie Ihre Masterarbeit noch schnell abschließen möchten, bevor Sie möglicherweise das Mandat übernehmen. Lief alles nach Plan?
(lacht) Ich bin noch dabei und habe ungefähr ein Drittel fertig. Den Rest versuche ich so schnell wie möglich nebenbei zu schreiben, hoffentlich bis Frühjahr. Das letzte Drittel dieses Jahres wird auf jeden Fall anspruchsvoll, weil viele Sitzungswochen anstehen. Es ist wohl auch gar nicht so selten, dass Politiker*innen das nebenbei machen.

Wie sehen Sie den Rücktritt von Robert Habeck?
Ich habe gemerkt, dass es für ihn der richtige Weg ist.

Es bietet den Grünen die Möglichkeit, sich neu zu definieren und Platz für neue Gesichter zu machen. Gar nicht für mich persönlich, sondern für andere Spitzenpolitiker*innen. Wenn Robert Habeck etwas in der Fraktion sagt, legen immer noch viele Wert darauf. Diese Rolle wollte er, glaube ich, nicht mehr einnehmen. Es ist Zeit für neue grüne Akteure. Es stellt sich wahrscheinlich noch heraus, wer das sein wird.

Wie reagieren Sie auf die Kritik von CDU-Politikern aus Schleswig-Holstein, dass Robert Habeck seine Region im Stich lasse?
Ich habe viele Freunde und Beziehungen in den Wahlkreis. Ich denke, da spricht die Enttäuschung aus Petra Nicolaisen. Das Wahlsystem ist, wie es ist, und ich finde es richtig, dass der Bundestag

kleiner wird. Ich bin kein Fan davon, jede Legislaturperiode das Wahlsystem zu ändern. Zusammen mit Gösta Beutin und Stefan Seidler sind wir gut vertreten. Ich übernehme Roberts Büros in Flensburg und Schleswig und werde mich um den Wahlkreis kümmern.

Für was möchten Sie sich im Bundestag einsetzen?
Mein Fokus liegt auf Verteilungsgerechtigkeit in Deutschland, die auch in Bezug auf die AfD von zentraler Bedeutung ist, um deren Einfluss einzudämmen. Es geht am Ende darum, ob die Menschen am Ende des Monats genügend Geld auf dem Konto haben, um sich ihr Leben noch leisten zu können. Für mich ist die Frage aber noch ein bisschen offen, weil ich noch nicht weiß, in welchen Ausschuss ich kommen werde. Meine inhaltlichen Zuständigkeiten werde ich innerhalb der nächsten Tage mit den beiden Fraktionsvorsitzenden klären. Alle, die jetzt nachgerutscht sind, haben den Ausschuss von der ausscheidenden Person übernommen. Das wäre in meinem Fall der Auswärtige Ausschuss. Das kann ich mir gut vorstellen, aber ich hätte auch Lust ein Thema zu übernehmen, was sich mehr mit sozialer Gerechtigkeit beschäftigt.

Sie haben angekündigt, links-grüne Oppositionsarbeit zu machen. Sie fahren also nicht den Kurs von Robert Habeck, der die Partei mehr in eine politische Mitte gerückt hat.
Ich zähle mich nicht zum Realo-Flügel, zu dem er sich vielleicht eher zugehörig fühlt. Ich finde es wichtig, dass sich die linken Akteure im Parlament und auch auf der Straße vernetzen. Damit wir bei der nächsten Wahl hoffentlich wieder eine linke Mehrheit, inklusive SPD und Linke, haben. Robert und ich haben viele Punkte, in denen wir übereinstimmen, zum Beispiel bei Wahlkreisarbeit oder Energiewende. Bei einigen gesellschaftspolitischen Fragen, gerade in der Geflüchtetenfrage, haben wir vielleicht andere Meinungen.

Wie sehen die nächsten Tage für Sie in Berlin aus?
Ich teile mir gerade die Räume mit Robert. Jetzt stehen ganz banale Dinge an. Wir leiten alles in die Wege, was die Technik angeht, wir sind in Gesprächen mit der Verwaltung und dem Landeswahlleiter. Ich treffe mich mit vielen Journalist*innen und kläre die Themen, die ich bearbeiten werde. Vielen Dank für das Gespräch. *Susanne Link/SHZ*

Meinung

Diese Woche in Kopenhagen

„Die SP tickt anders – aber tickt sie auch richtig?“

Hauptstadt-Korrespondent Walter Turnowsky blickt in dieser Woche von Kopenhagen auf die Kommunalwahlen in Nordschleswig. Dabei wundert er sich ein wenig darüber, dass die Schleswigsche Partei Kandidatinnen und Kandidaten mit gegensätzlichen Standpunkten aufstellt – und gelangt zu einer anderen Einschätzung als Chefredakteur Gwyn Nissen.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN „Meinungsvielfalt“; das ist ein so richtig schönes Pluswort. Das gilt auch, wenn man es von Kopenhagen aus betrachtet. Mein Chef, Gwyn Nissen, hat es daher auch mit Bedacht in die Überschrift seines Leitartikels über die Schleswigsche Partei (SP) vom 8. August eingebaut.

Weiter unten schreibt er dann über die anderen (also jene, die nicht die SP sind): „Eine Partei – eine Meinung“. Da hört man sie vor seinem inneren Ohr schon fast im Gleichschritt marschieren. Und wenn das alles dann noch „von der Parteizentrale diktiert“ wird, hört sich das

schon fast ein wenig undemokratisch an.

Gwyn und ich sind uns in vielen Fragen einig – aber eben nicht in allen. Alles andere wäre dann auch ein wenig langweilig. Und ich sage: Meinungsvielfalt, schön und gut. Wenn ich bei der Kommunalwahl in Kopenhagen mein Kreuzchen mache, möchte ich aber dann doch ganz gerne wissen, welche Politik ich da wähle. Aber das kann auch nur so eine Macke von mir sein.

Anlass seines Leitartikels ist, dass die Kandidatinnen und Kandidaten der SP in Apenrade (Aabenraa) unterschiedliche Ansichten zum Park am Nordertor haben. Die derzeitigen Stadtratsmitglieder Kurt Asmussen und

Erwin Andresen möchten dort bauen, der Kandidat Peter Asmussen nicht.

Gwyns Empfehlung: Wer den Park bewahren möchte, soll einfach Peter Asmussen wählen – wer Wohnungsbau möchte, einen der beiden anderen. Die Sache hat nur einen kleinen Haken: Ich kann mit meiner Stimmabgabe genau das Gegenteil von dem bekommen, was ich erreichen möchte.

Nehmen wir mal an, der (offiziell temporäre) Park ist mir ein Herzensanliegen und ich gebe meine Stimme Peter Asmussen. Sollte er nun nicht gewählt werden – was nicht vollkommen undenkbar ist (sorry, Peter) –, geht meine Stimme indirekt an eine andere SP-Kandidatin oder einen anderen SP-Kandidaten.

Und die Kandidaten, die gewählt werden, können durchaus (wiederum nicht vollkommen undenkbar) Kurt Asmussen und Erwin Andresen heißen. Und selbst wenn die SP das erhoffte

dritte Mandat schafft, kann dieses durchaus an eine Person gehen, die für den Wohnungsbau ist.

Als Wählerin oder Wähler würde ich mich – höflich ausgedrückt – ziemlich gelackmeiert fühlen.

Dasselbe gilt selbstverständlich im umgekehrten Fall. Ist für mich entscheidend, dass mit dem Bauprojekt etwas weitergeht könnte ich meine Stimme Kurt Asmussen geben. Sollte der andere Asmussen gewählt werden, bekomme ich wiederum das Gegenteil von dem, was ich mit meinem Kreuzchen beabsichtige.

Dies gilt übrigens auch, sollte die SP aufgrund sehr hoher persönlicher Stimmzahlen für Erwin Andresen und Kurt Asmussen ein drittes Mandat erzielen – und dies ginge dann an Peter Asmussen.

Nun könnte man für den Fall, dass beide Asmussens gewählt werden, im Sinne der Meinungsvielfalt argumentieren: Dann haben doch

alle etwas bekommen. Da kann allerdings die politische Wirklichkeit den Meinungsvielfalts-Traum recht schnell einholen.

Gwyn erwähnt zwar das Beispiel aus den 70er-Jahren, als Ehrhardt Wittmann in Apenrade einen bürgerlichen Bürgermeisterkandidaten unterstützte und Hans Jürgen Nissen die Sozialdemokratin. Ob das dem politischen Einfluss gutgetan hat, will ich mal im Raum stehen lassen.

Dagegen bin ich überzeugt davon, dass die SP ziemlich schnell aus Haushaltsverhandlungen rausfliegen würde, wenn sie nicht garantieren kann, dass sämtliche Stadtratsmitglieder am Ende mit „Ja“ stimmen werden. Und damit wäre der politische Einfluss futsch. Recht blöd für eine Partei, die den Anspruch hat, Lösungen über die Mitte hinweg zu vermitteln.

Im Übrigen wäre wohl auch Tonderns SP-Bürgermeister, Jørgen Popp Petersen, wenig angetan, wenn sich die Stadt-

ratsfraktion nicht gesammelt hinter ihn stellen würde. Das gilt auch und insbesondere für kontroverse Fragen wie Bauprojekte auf Røm (Rømø).

Nicht dass wir uns falsch verstehen: Ich meine auch, dass es eine Stärke ist, wenn es innerhalb einer Partei „Raum für eigene Gedanken und Meinungen gibt“, wie Peter Asmussen es ausdrückt. Doch müssen dann, wie Gwyn schreibt (und hier sind wir uns dann wieder einig), Kompromisse gefunden werden.

Und diese Kompromisse sollen bitteschön vor der Kommunalwahl im November gefunden werden – damit ich weiß, was ich bekomme, wenn ich mein Kreuzchen bei Liste S für die Schleswigsche Partei mache.

Wobei ich persönlich mit Sicherheit nicht die SP wählen werde. Denn in Kopenhagen wird sie nicht auf dem Stimmzettel stehen.

Aber vielleicht habe ich ja auch nur eine zu Kopenhagener Sicht auf die Dinge.

Leserbriefe

„Antwort auf: Die SP tickt anders - aber tickt sie auch richtig?“

Lieber Walter, vielen Dank für deinen Blick aus der Hauptstadt auf die politische Wirklichkeit hier bei uns in Nordschleswig. Es liest sich ja ganz nett – aber irgendwie klingt es so, als ob Politik ein Lego-Baukasten wäre, bei dem alle Teile von vornherein in Reih und Glied passen müssen.

Doch Politik ist kein Ikea-Regal mit Montageanleitung! Politik ist das Ringen um Positionen, das Zuhören auf der Straße, das Ohr bei den Bürgerinnen und Bürgern. Und da gilt: Wer nur eine Meinung erlaubt, hat schnell das Problem, an den Menschen vorbeizuregieren. Ja, bei uns in der SP ticken die Uhren manchmal unterschiedlich. Aber weißt du was? Genau das ist unsere Stärke! In 90 Prozent der Themen sind wir uns einig – und bei den restlichen 10 Prozent zeigt sich, dass wir den Mut haben, auch andere Positionen zuzulassen. Das ist kein Chaos, das ist Demokratie mit Farbe und Haltung.

Ich persönlich finde: Wer sich in der Politik hinstellt und sagt, „ich weiß schon alles, und es wird nur so gemacht“, der hat es sich zu bequem eingerichtet. Mut heißt, auch mal eine andere Sichtweise zu unterstützen, auch wenn man nicht alles im Vorhinein kontrollieren kann.

Kurzum: Bei uns in der SP gibt es keinen Einheitsbrei, sondern lebendige Meinungsvielfalt mit klarer

Grundhaltung. Genau das macht uns als Partei stark – weil wir unterschiedliche Stimmen hören, diskutieren und am Ende gemeinsam Lösungen finden, die wirklich etwas mit dem Leben der Menschen hier zu tun haben. Gleichzeitig möchte ich für deine interessanten Blickwinkel aus der Hauptstadt danken, die ich immer mit großem Interesse lese!

*Peter Asmussen,
Nørrehesselvej 40,
6200 Aabenraa*

„Wie bekämpft man eine Mentalität?“

Wir müssen der Wahrheit leider ins Auge blicken: Nordschleswig hat eine Tendenz dazu, Angst vor dem „Unbekannten“ oder „Anderen“ zu haben.

Rund 26 Prozent der Menschen in Region Süd-dänemark finden, dass Geschlechtsverkehr zwischen zwei Menschen gleichen Geschlechts moralisch falsch ist (Quelle: SSI). In der Region Hauptstadt liegt dieser Wert nur etwa bei 15 Prozent. Hier ist nicht mehr von wenigen Personen oder einer bestimmten Zielgruppe, sondern von einer Tendenz in der Bevölkerung die Rede. Wenn man im Kampf gegen eine solche Tendenz siegen will, braucht es eine breite Offensive.

Diese Tendenz kann man im Alltag an vielen Stellen erleben. Besonders im Internet fällt das Hassen leicht und es besteht das Risiko, sich in einer „Echokammer“ zu verfangen, in welcher man von Meinungen, welche die

eigene bestätigen, umringt ist. Auch Fake-News und zielgerichtete Hassrede können leicht dorthin geliefert werden, wo sie auf fruchtbaren Boden treffen.

Daher sehe ich es als sehr wichtig an, über das LGBTQ+-Milieu und die Bedürfnisse dieser Menschen zu informieren. Es ist wichtig, Brücken zu bauen und Minderheiten zu integrieren, den Menschen dieser Minderheiten aber trotzdem Freiraum und Individualität zu ermöglichen.

Wir können inkludierend sein. Wir sind eine starke Gesellschaft mit hohem Wohlstand und sehr hoher Zufriedenheit. Die Wohlhabenden können den Ausgesetzten helfen. Wir genießen täglich Inklusion, Anerkennung und Akzeptanz. Lasst uns das Teilen lernen. Gemeinsam können wir als gesammelte Gesellschaft inkludierend und offen sein. Wir haben die Mittel dazu, dass sich alle in der Kommune Sonderburg willkommen fühlen können. *Leif Curdes, Kandidat für den Sonderburger Stadtrat für die Schleswigsche Partei*

„Arbeitsumfeld ist eine Investition – keine Ausgabe“

Als Mitglied des Stadtrates ist man nicht nur Politikerin oder Politiker, sondern auch Arbeitgeberin oder Arbeitgeber für mehr als 5.000 Angestellte in der Kommune Sonderburg. Ein gesundes Arbeitsumfeld ist entscheidend sowohl für das Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch für die Qualität der Leistungen

für die Bürgerinnen und Bürger. Deshalb muss das Arbeitsumfeld als politische Kernaufgabe auf einer Ebene mit Finanzen und Wohlfahrt stehen – mit klarer Strategie, parteiübergreifender Zusammenarbeit und konkreten Maßnahmen. Ich sehe dabei vor allem vier Schwerpunkte: *Vertrauen in die Fachlichkeit:* Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen ihre Fachkompetenz nutzen können, ohne in Kontrollen und Papierarbeit zu versinken. Die Aufgabe der Politikerinnen und Politiker liegt darin, die Rahmenbedingungen zu schaffen – nicht in der Detailsteuerung.

Stress frühzeitig vorbeugen: Beschäftigte im Sozial- und Gesundheitsbereich stehen unter hohem Druck. Wir müssen für angemessene Personalschlüssel, nachhaltige Arbeitszeiten und frühe Supervision sorgen, damit Probleme rechtzeitig erkannt werden.

Führung und Kultur machen den Unterschied: Zufriedenheit erfordert Leitungspersonen, die dieses Thema priorisieren, und eine Kultur, in der man offen über Herausforderungen sprechen kann. Verbesserte Führungsausbildung, Mentoringprogramme und Dialog bilden dafür die Grundlage.

Politische Zusammenarbeit als Schlüssel: Arbeitsumfeld ist keine parteipolitische Frage, sondern eine Investition in Menschen, Qualität und Verantwortung.

Wenn der Plan für Arbeitsumfeld, Gesundheit und Hygiene im Jahr 2026 aktualisiert wird, muss das Ambiti-

onsniveau steigen. Der Plan soll weiterhin in den MED- und Arbeitsumfeldorganisationen („Medarbejder- og Ledelsesudvalg“) verankert bleiben, jedoch auch klare politische Unterstützung und die notwendigen Ressourcen erhalten.

Das Einsatsteam verdient besondere Anerkennung. Durch ihr frühzeitiges Eingreifen bei auffälligen Fehlzeitmustern verhindern sie langfristige Krankmeldungen. Sie stehen beispielhaft für Prävention, bei der menschliche Fürsorge und wirtschaftliche Vernunft eng zusammengehen.

Damit Sonderburg eine attraktive Arbeitsstätte und eine Kommune mit starker Wohlfahrt bleibt, braucht es politischen Mut, Zusammenarbeit und die Bereitschaft zur Investition ins Arbeitsumfeld. Dafür werde ich mich einsetzen.

*Gerhard Bertelsen,
Kandidat für die
Schleswigschen Partei in
der Kommune Sonderburg*

„Die Autobahnbrücke in Pattburg baut Zusammenarbeit auf“

Ich bin selbst ein großer Befürworter davon, dass wir im Alltag die Kraft finden sollten, Initiativen zu feiern und zu loben, die uns gefallen. Es gibt keinen Grund, nur das hervorzuheben, womit man unzufrieden ist.

Deshalb möchte ich meine Freude darüber teilen, wie die Arbeiten an der Autobahnbrücke in Pattburg (Padborg) voranschreiten.

Oft fahre ich die Autobahn

Richtung Norden oder die Umgehungsstraße entlang und sehe die Fortschritte, die gemacht werden, um unsere Industriegebiete miteinander zu verbinden. Eine Gesamtlösung für die Unternehmen der Region. Es ist schön, die Früchte des Einsatzes unserer Initiativträger und Lokalpolitiker zu sehen, die neue Synergien für das Gebiet schaffen.

Die neue Autobahnbrücke verbindet nicht nur die östlichen Gewerbegebiete mit den westlichen. Sie baut auch Brücken in Form von Zusammenarbeit – sowohl innerhalb der Region als auch über die Grenze hinweg. Enge Zusammenarbeit ist etwas, wovon wir alle profitieren.

Großes Lob an diejenigen, die das Projekt angestoßen haben, an diejenigen, die dafür gekämpft haben, es vom Papier in die Realität zu bringen, und nicht zuletzt an die Menschen, die nun jeden Tag draußen auf der Baustelle arbeiten, um es zu verwirklichen.

Hier hat Pattburg sich entschieden, nicht stehenzubleiben, sondern zu handeln und sich weiterzuentwickeln. Eine Superinitiative.

*Thilo Schlechter,
SP-Kanddat in Apenrade,
Ellundvej 2, Pattburg*

Die in diesen Beiträgen vorgebrachten Inhalte wurden nicht von der Redaktion auf ihre Richtigkeit überprüft. Sie spiegeln die Meinung der Autorin oder des Autors wider und repräsentieren nicht die Haltung des „Nordschleswigers“.

Familiennachrichten

Pastor emeritus Lorenz Peter Wree verstorben

Pastor emeritus Lorenz Peter Wree, Pattburg, ist im Alter von 84 Jahren verstorben. Der von der Halbinsel Holnis an der Flensburger Förde stammende Theologe ist als früherer Pastor des deutschen Teils der Volkskirchengemeinden in Tondern und Uberg von 1976 bis 2006 in ganz Nordschleswig bekannt.

Von Volker Heesch

PATTBURG/PADBORG Die deutsche Minderheit in Nordschleswig trauert um den langjährigen früheren Pastor des deutschen Teils der Volkskirchengemeinden in Tondern (Tønder) und Uberg (Ubjerg). Der aus Holnis (Holnæs) an der Flensburger Förde stammende Theologe Lorenz Peter Wree war im deutsch-dänischen Grenzland ein hochgeschätzter Experte der Kirchen-, Regional- und Lokalgeschichte. Bis zu seinem Tode hat der Verstorbene in über 40 Jahren als Vorstandsmitglied und fast 20 Jahre als Vorsitzender die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig geprägt.

Mit Lorenz Wree verlieren die deutschen Nordschleswiger eine Persönlichkeit, die jahrzehntelang dem kirchlichen und kulturellen Leben der Minderheit wichtige Impulse gegeben hat. Während seiner Tätigkeit vor allem in Tondern und Umgebung, aber auch im gesamten Grenzland, erwarb sich Wree große Achtung auch bei den dänischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern.

Mit großer Freundlichkeit hat Wree stets sein großes Wissen über die Kirchen- und Kunstgeschichte des deutsch-dänischen Grenzlandes und über die Goteshäuser und historischen Ereignisse in der Region an

seine Mitmenschen weitergegeben.

Bis heute ist Wrees Tätigkeit in Tondern und Uberg in den dortigen Gemeinden, denen er immer verbunden geblieben ist, in Erinnerung.

Als Pastor in Süd- und Nordschleswig

Nach dem Abitur an der Goethe-Schule in Flensburg (Flensborg) studierte Wree Theologie in Heidelberg, Bonn und Kiel. Schon während seiner Studienzeit knüpfte er Verbindungen nach Nordschleswig.

Nach dem Abschluss des Studiums wirkte Wree während seines Vikariates unter anderem in Tingleff (Tinglev) in der Nordschleswischen Gemeinde beim dortigen Pastor Friedrich Jessen. In Nordschleswig lernte er auch seine in Uk (Uge) beheimatete Frau Frauke, geborene Clausen, kennen.

Nach der Ordination in Schleswig übernahm Wree seine erste Pfarrstelle in Deezbüll (Dedsbøl) bei Niebüll (Nibøl) in Südtondern. Während seiner Tätigkeit dort unterrichtete er an der Friedrich-Paulsen-Schule das Fach Kunstgeschichte. Wree engagierte sich im Verein der Freunde der Breklumer Mission, deren Vorsitzender er von 1983 bis 2011 war.

Lorenz Wree war fast 45 Jahre Vorstandsmitglied der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nord-



Lorenz Peter Wree leitete zahlreiche Exkursionen der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig. Auf dem Foto erklärt er im Frühjahr 2025 die Kirche zu Gelting.

VOLKER HEESCH

schleswig. Von 2002 bis 2021 hat er als erster Vorsitzender entscheidend das Wirken des Verbandes geprägt, in dessen Vorstand er bis zu seinem Tode mit großem Einsatz und Sachverstand tätig war.

Frühzeitige Aufarbeitung dunkler Minderheitengeschichte

Schon frühzeitig setzte sich die HAG unter Mitwirkung Wrees auch mit der dunklen Vergangenheit der deutschen Minderheit vor und während des Krieges auseinander, was Impulse für eine selbstkritische Haltung zur eigenen Geschichte in der gesamten

Minderheit auslöste.

Er schaltete sich gerne in Diskussionen innerhalb der deutschen Minderheit ein, bei Hauptversammlungen des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) und Diskussionsveranstaltungen scheute er sich nie, eigene, auch unbequeme Positionen zu vertreten.

Autor vieler interessanter Veröffentlichungen

Als Autor geschichtlicher und kunsthistorischer Beiträge, die vor allem in den Schriften der HAG, aber auch in Veröffentlichungen anderer Vereine und in Buchform er-

schiene sind, hat sich der Verstorbene einen Namen gemacht. Bei der HAG wurde er durch die Bearbeitung von Beiträgen, die er durch Erläuterungen und Fußnoten oft sehr viel verständlicher gemacht hat, von vielen Leserinnen und Lesern geschätzt. Als Leiter vieler Exkursionen und Tagungen der HAG und als Vortragshalter beeindruckte er immer wieder sein Publikum durch seine Sachkenntnis und freundliche Art. In den Heften der HAG hat er mit seinen Beiträgen anlässlich der Volksabstimmungen und der Grenzziehung zwischen Dänemark und

Deutschland die eigene Sicht der deutschen Nordschleswiger auf das Geschehen vor gut 100 Jahren in Worte gefasst.

Wree durchstreifte besonders gerne mit dem Fahrrad das Grenzland, wobei er immer wieder auf interessante Orte und Themen gestoßen ist. Zusammen mit seiner Frau Frauke hat der Verstorbene, der auch stets die Bewahrung von Natur und Schöpfung im Auge hatte, zahlreiche Reisen ins Inland und europäische Nachbarländer unternommen. Sein Blick reichte weit über die heimatischen Grenzen hinaus.

Ein langes Leben für Familie, Heimat und Zeitung: Carla Bargum mit 99 Jahren verstorben

Über Jahrzehnte war sie als journalistische Mitarbeiterin für den „Nordschleswiger“ unterwegs, tief verwurzelt in Nordschleswig und stets verbunden mit ihrer Familie und der deutschen Minderheit. Nun ist Carla Bargum im Alter von 99 Jahren gestorben. Ihre letzte Reise führt sie zurück an den Ort, an dem ihr Leben begann.

NORDERLUGUM/NØRRE LØGUM

Im hohen Alter von 99 Jahren ist Carla Bargum gestorben. Sie verbrachte den Spätherbst ihres Lebens im Pflegeheim in Kollund, um näher an ihrer Tochter Karin in Flensburg (Flensborg) und ihrem Sohn Ulrich in Brocker (Broager) zu sein.

Carla Bargum genoss seit 34 Jahren ihren Ruhestand. Die ersten Jahre in ihrem Haus in Lügumgaard (Løgumgårde) und später in der Wohnung in der Rådhusstræde in Lügumkloster (Løgumkloster). In Lügumgaard machte ihr die Gartenarbeit Spaß.

Carla Bargum kannte sich in Lügumkloster und Nordschleswig in vielen Zusam-

menhängen aus und hatte Kontakt zu vielen Menschen. Vor ihrer Pensionierung war die selbstständige Frau fast 30 Jahre lang als „rasende Reporterin“ für den „Nordschleswiger“ auf Achse.

Zu Zeiten, als „Homeoffice“ im Vokabular in Nordschleswig noch ein Fremdwort war, betrieb die freundliche, fleißige und präzise Mitarbeiterin die Außenstelle Lügumkloster von zu Hause aus.

Damals übermittelte Carla Bargum, die eng mit der Minderheit vor Ort verknüpft war, ihre Texte telefonisch an die jeweiligen Sekretärinnen im Redaktionshaus in Apenrade (Aabenraa). Eine Zeit lang sprach die gelernte



Carla Bargum

PRIVAT

Rechtsanwaltsgehilfin ihre Berichte auch telefonisch auf ein Tonband.

In den ersten Jahren hatte sie sich den Job mit ihrem Mann Otto geteilt. Damals gab es neben einem monat-

lichen Festbetrag noch Zeilenhonorar. Zudem verkaufte Carla Bargum Anzeigen und war für Verwaltungsaufgaben zuständig.

Bei ihrer Verabschiedung im Frühjahr 1991 hob der

damalige Chefredakteur Siegfried Matlok sie als eine Heimatjournalistin im besten Sinne des Wortes hervor, die nicht nur innerhalb der Volksgruppe wegen ihres freundlichen Wesens und ih-

rer korrekten Berichterstattung geschätzt wurde.

Mit dem Tod ihres Sohnes Dirck vor mehr als 30 Jahren musste die dreifache Mutter einen schweren Schicksalsschlag verkraften.

Auch im fortgeschrittenen Alter nahm Carla Bargum an den Veranstaltungen des Sozialdienstes, des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) und der Kirchengemeinde in Lügumkloster teil. Sie erfreute sich an ihrer Familie mit den Enkelkindern, die sie zur mehrfachen Urgroßmutter gemacht hatten, und am Kartenspiel im Kreis von Freundinnen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 4. September, 13 Uhr, in der Kirche zu Nord-erløgum statt. Dann schließt sich dort in ihrer Heimatkirche ihr Lebenskreis, der am 26. Februar vor 99 Jahren mit der Geburt der kleinen Carla Hansen in Teglgaard bei Lügumgaard begann.

Monika Thomsen

Familiennachrichten

70 Jahre: Mary Tarp – von Klues nach Pattburg

Die Geburtstagsjubilarin ist in jungen Jahren nach Nordschleswig gekommen – der Liebe wegen. Heute ist sie hier fest verwurzelt.

Von Jan Peters

PATTBURG/PADBORG Am Sonntag, 31. August, feierte Mary Tarp ihren 70. Geburtstag. Im Kreise ihrer Familie werde sie den Tag verbringen, gut Essen gehen und gemütlich beieinander sitzen, berichtete unst das Geburtstagskind.

Sie freue sich darauf, die Kinder Carina (aus Flensburg), Meike (aus Neuenkirchen in Niedersachsen) und Thorsten (lebt in der Schweiz) sowie deren Partner und die beiden Enkelkinder um sich zu haben.

Mary Tarp kam in Flensburg-Klues als Tochter von Erna und Hans Schneider auf die Welt. Nach dem Besuch



Mary Tarp scheint die passenden Aufgaben anzuziehen.

KARIN RIGGELSEN

des örtlichen Kindergartens besuchte sie die Petri-Schule und im Anschluss die Städtische Handelslehranstalt, wo sie ihren Realschulabschluss machte.

Die Ausbildung absolvierte sie beim Fernmeldeamt in Flensburg, wo sie im Anschluss übernommen wurde.

1974 heiratete sie Helmuht Tarp. Ihn hatte sie bei einem Disco-Besuch in Flensburg kennengelernt. Als Mitglied der deutschen Minderheit in Nordschleswig überzeugte er Mary zum Umzug nach Pattburg, wo sie bis heute im Frøslevvej 45 lebt.

„Meine Oma fragte damals

– ich muss etwa 17 Jahre alt gewesen sein –, ob ich einen kleinen Freund hätte“, erzählt sie. „Nein, antwortete ich – keinen kleinen, aber einen großen“. Ob der aus einem anderen Land käme, fragte die Großmutter mich weiter. „Nein, der ist Däne“, sagte sie. „Dann kommt er nicht aus einem anderen Land“, stellte meine Oma dann fest, denn Dänemark war für sie ja kein anderes Land.

Der Umzug nach Pattburg war für Mary Tarp keine große Hürde, kamen die Großeltern mütterlicherseits doch aus Tyrstrup bei Christiansfeld. Dänisch lernte sie fast nebenbei wie im Fluge. Ihre Lehrerin war die frühere Dänischlehrerin ihres Gatten Helmuht. Die Welt sei klein, so Tarp.

Bis Anfang der 1980er-Jahre blieb sie beim Fernmeldeamt, um sich dann um die Kinder zu kümmern. 1993 kam sie zum „Nordschleswi-

ger“, erst als Aushilfe, ab 1997 in Festanstellung. Hier blieb sie, schrieb Artikel, kümmerte sich um die Buchhaltung und zuletzt um den Vertrieb der Zeitung der deutschen Minderheit. 2021 ging sie dann in Rente.

Regelmäßig besucht sie

ihre Kinder und Enkelkinder. Die freie Zeit füllt sie außerdem mit Ehrenämtern: als Vorsitzende der Nordschleswigschen Gemeinde, als Vorsitzende des Bezirks Apenrade beim Bund Deutscher Nordschleswiger, um nur zwei zu nennen.



NACHRUF
Unsere ehemalige Kollegin in der Außenstelle Lügumkloster

Carla Bargum

ist im hohen Alter von 99 Jahren verstorben.

Für die geleistete Arbeit und Treue zur Zeitung sind wir dir zu großem Dank verpflichtet.

In der schweren Stunde des Abschieds sind unsere Gedanken bei deiner Familie und deinen Freunden.

Gwyn Nissen
Der Nordschleswiger
Chefradakteur

Elin Marquardsen
Deutscher Presseverein
Vorsitzende

Diamanthochzeit bei Gretel und Erwin Bucka

Seit sechs Jahrzehnten gehen Gretel und Erwin Bucka aus Jeising gemeinsam durchs Leben – in der Familie, im Beruf und in der Freizeit. Am 28. August feierte das hilfsbereite Ehepaar seine Diamanthochzeit im Kreise von Angehörigen und Freunden.

JEISING/JEISING Die Melodie für das gemeinsame Leben haben Gretel und Erwin Bucka aus Jeising vor sechs Jahrzehnten gefunden. Am Donnerstag, 28. August, feierte das Ehepaar Diamanthochzeit.

Gretel und Erwin Bucka haben nicht nur ihre Freizeit gemeinsam verbracht, sondern auch beruflich auf fleißige Art an einem Strang gezogen. Sie

gründeten einige Monate vor ihrer Heirat den Zimmerer- und Tischlerbetrieb in Jeising, in dem sie beide tätig waren.

Seit knapp 25 Jahren hält der mittlere Sohn Kurt in dem Unternehmen das Ruder in der Hand. Erwin Bucka hilft zum Beispiel noch mit Botendiensten aus. Außerdem ist er im Garten aktiv, der immer sein Revier gewesen ist.

Das hilfsbereite und gesellige Ehepaar hält sich gerne im Sommerhaus auf Röm (Rømø) auf. Ein gemeinsames Hobby war viele Jahre das Kegeln. Inzwischen ist der Kegelklub jedoch in einen Kaffeeclub umfunktioniert worden, wo die Gemütlichkeit im Mittelpunkt steht.

Erwin Bucka ist mit Leib und Seele Jäger und hat die Leidenschaft auch an seine fünf Enkelkinder vermittelt. Er hat sie in den Wald mitgenommen und ihnen die Natur und die Tierwelt nähergebracht.

Unzählig sind die Wildenten, die Gretel Bucka durch die

Jahre gerupft hat. Sie verstand sich nicht nur darauf, Wild zuzubereiten, sondern wurde stets ihrem Ruf als tüchtige Bäckerin und Köchin gerecht.

Die Söhne Hans und Werner wohnen auch in der Nähe. In früheren Jahren haben die Eheleute an den Aktivitäten des örtlichen Sozialdienstes teilgenommen, heute sind sie weiterhin bei kirchlichen Veranstaltungen mit von der Partie.

Den 60. Hochzeitstag haben sie gemeinsam mit der Familie und Freunden im Krug in Saxburg gefeiert.

Monika Thomsen

In Erinnerung an Hans Harald Halberg

Hans Harald Halberg hat weltweit in vielen Orten gelebt. Seine große Liebe fand er dann in Nordschleswig, wo er sich die vergangenen Jahre immer heimischer gefühlt hat.

TINGLEFF/TINGLEV Im Alter von 83 Jahren ist Hans Harald Halberg gestorben. Im Kreise seiner Familie, wie Gattin Annelise Holm Halberg berichtet.

In Vejstrup, wo Hans Harald Halberg auf einem Gutshof aufgewachsen ist, wird er seine letzte Ruhestätte finden. Die ersten Jahre hat er in Svendborg verbracht, wo sein Vater wenige Tage vor Ende des 2. Weltkriegs – Hans Harald war drei Jahre alt – von einer Gruppe dänischer Nationalsozialisten erschossen wurde. Es handelte sich dabei um einen Rachemord, der ausgeübt wurde, weil zuvor Widerstandskämpfer zwei Nationalsozialisten erschossen hatten.

Die Mutter heiratete Jahre später wieder und zog auf den Gutshof in Vejstrup, wo er seine Jugend verbrachte. Das Abitur machte er im Internat Stenhus Skole in Holbæk.

Der Weg sollte ihn eigent-

lich in den Familienbetrieb Mac Baren Tobakko Company führen, „doch an Tabak war Hans Harald nicht interessiert“, erzählt Annelise. Ihn zog es in die Ausbildung bei Hempel Skibsmaling, wo er schnell Karriere machte und schon mit Mitte 20 als geschäftsführender Direktor nach Port Said in Ägypten geschickt wurde. Die Arbeitsorte wechselten: Kobe in Japan, Singapur, Athen in Griechenland und – er wollte näher an Dänemark heran – Antwerpen und Rotterdam. In Griechenland war er als dänischer Honorarkonsul tätig. Er ist Ritter des Dannebrogordens (Ridder af Dannebrogorden), ein Verdienstorden, der ihm vom dänischen Königshaus verliehen wurde.

Der Arbeitgeber blieb jedoch bis zur Pensionierung derselbe.

Hans Harald und Annelise

waren beide schon mehrere Jahre geschieden – als sie sich trafen und ineinander verliebten. „Da hat keiner mit gerechnet, vor allem wir beide nicht“, sagt die frühere Leiterin der Deutschen Bücherei Tingleff. „Eine späte Liebe im reifen Alter“, fügt sie hinzu. Die beiden heirateten und verbrachten 17 Jahre miteinander.

Nach der Pensionierung zog es Hans Harald Halberg zurück in die alte Heimat. Eine Wohnung in Svendborg wurde gekauft. Dort wohnten die Eheleute und pendelten zwischen der fünfschen Stadt und Tingleff in Nordschleswig, wo Annelise sesshaft ist.

„In den vergangenen Jahren haben wir immer mehr Zeit in Tingleff verbracht. Hans Harald hat es hier sehr gemocht, vor allem die Ruhe.“

Zu seinen beiden Söhnen und den drei von Annelise mitgebrachten Kindern sowie zwei Enkelkindern hatte er ein enges, liebevolles Verhältnis. „Er war ein guter Opa“, sagt Annelise Holm Halberg.

Durch die vielen geschäftlichen Kontakte war der Be-

kanntenkreis groß, und der Freundeskreis erstreckte sich über Kontinente. „Hans Harald war ein intelligenter Mann. Er konnte schnell denken. Im Gespräch wechselte er plötzlich das Thema, kehrte dann aber wieder zum Ursprungsthema zurück. Manchmal war es schwer, ihm zu folgen“, erinnert sie sich.

An eine Geschichte aus der jüngsten Vergangenheit erinnert sich Annelise besonders: „Hans mochte keine Katzen.“ Er sei mit Katzen auf dem Gutshof aufgewachsen – von denen gab es dort viele. „Die sollten erschossen werden“, war dort die Meinung. „Und so dachte auch er.“ Doch Annelise traute ihren Augen nicht, als sie Hans in der Küche hörte, wie er mit jemandem sprach. „Ich dachte: Mit wem unterhält er sich da“, erzählt sie. Beim Blick in den Raum sah sie ihren Mann, die Nachbarskatze streichelnd und ihr leise zuflüsternd: „Nå, min lille missekat.“

„Jetzt sucht die Katze Hans Harald überall“, sagt die Tinglefferin.

Jan Peters



Unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Oma und Uroma

Carla Bargum

* 26. Februar 1926 † 28. August 2025

ist still eingeschlafen

Wir werden dich sehr vermissen!

In Liebe und Dankbarkeit

**Karin
Ulrich und Kirsten
Michael und Annika
Nina und Alex
Jonas und Nina
Anders und Ann
Jacob und Laura
Maxima, Marten, Victor und Theo**

Die Beisetzung findet am Donnerstag, 4. September um 13 Uhr, von der Kirche zu Nørre Løgum aus statt



Unser über alles geliebter

Hans Harald Halberg

R

ist nach einem erfüllten Leben
im Kreise seiner Lieben still eingeschlafen.

* 30.05.1942 in Svendborg
† 18.08.2025 in Tingleff

Er wird immer in unseren Herzen sein.

Im Namen der Familie
Annelise Holm Halberg

Die Bestattung ist am 27.08.2025 um 12.00 Uhr in Vejstrup Kirke, Egemosevej 6, 5882 Vejstrup.

Familiennachrichten

Familiennachrichten

TODESFÄLLE

Anton Boyschou Carstensen, 1935-2025

Anton Boyschou Carstensen, Toftlund, ist 90-jährig gestorben.

Ellen Margrethe Dortha Gra, 1929-2025

Die Sonderburgerin Ellen Margrethe Dortha Gra ist im Alter von 96 Jahren entschlafen. Sie wird am Mittwoch, 3. September, 11 Uhr, von der Marienkirche in Sonderburg (Sønderborg) aus beigesetzt.

Ellen Marie Schmidt, 1927-2025

Ellen Marie Schmidt (Gjenner/Genner) ist im Alter von 98 Jahren still eingeschlafen. Das Begräbnis findet am Donnerstag, 4. September, ab 13 Uhr von der Kirche zu Gjenner aus statt.

Astrid Lund, 1946-2025

Astrid Lund, Sillerup, ist im Alter von 79 Jahren friedlich eingeschlafen.

Eva Pedersen, 1943-2025

Eva Pedersen, Sommerstedt (Sommersted), ist im Alter von 82 Jahren verstorben.

Carl Hammer Christensen, 1946-2025

Carl Hammer Christensen, Woyens (Vojens), ist im Alter von 78 Jahren verstorben.

Birger Henning Thomsen, 1940-2025

Birger Henning Thomsen, Woyens (Vojens), ist im Alter von 85 Jahren entschlafen.

Niels Jørgen Jacobsen, 1955-2025

Niels Jørgen Jacobsen, Starup, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Anna Cathrine Hansen Jensen, 1932-2025

Anna Cathrine Hansen Jensen, Broacker (Broager), ist im Alter von 92 Jahren entschlafen.

Erling Bahr Bertelsen, 1941-2025

Erling Bahr Bertelsen, Aggerschau (Agerskov), ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Anna Cathrine Hansen Jensen, 1932-2025

Anna Cathrine Hansen Jensen, Broacker (Broager), ist im Alter von 92 Jahren entschlafen.

Kirsten Birkholm, 1944-2025

Kirsten Birkholm, Atzerballe (Asserballe), ist im Alter von 81 Jahren verstorben.

Inger Skov Erichsen, 1956-2025

Inger Skov Erichsen aus Warnitz (Varnæs) ist nach langer Krankheit still entschlafen. Sie wurde 69 Jahre alt.

Shane Charles Presley, 1961-2025

Shane Charles Presley (Uk/Uge) ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Hans Harald Halberg, 1942-2025

Hans Harald Halberg ist im Alter von 83 Jahren in Tingleff (Tinglev) verstorben.

Inga Else Kristensen, 1938-2025

Inga Else Kristensen aus Apenrade (Aabenraa) ist gestorben. Sie wurde 86 Jahre.

Birthe Lund Moos,

1938-2025

Birthe Lund Moos aus Sønderburg (Sønderborg) ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Bent Ove Ley, 1942-2025

Im Alter von 83 Jahren ist Bent Ove Ley aus Tingleff (Tinglev) gestorben.

Helga Vogt, 1935-2025

Helga Vogt aus Rothenkrug (Rødekro) ist im Alter von 90 Jahren still entschlafen. Die Trauerfeier findet am Freitag, 5. September, ab 11 Uhr von der Kirche zu Ries (Rise) aus statt.

Claus Frederik Skjøth, 1963-2025

Wenige Wochen nach Vollendung seines 62. Lebensjahres ist Claus Frederik Skjøth, Baurup (Bovrup), gestorben.

Tove Margrethe Birk,

1944-2025

Tove Margrethe Birk, Dypel (Dybbøl), ist im Alter von 81 Jahren verstorben.

Preben Bisgaard,

1964-2025

Preben Bisgaard, Toftlund, ist im Alter von 61 Jahren seinem Krebsleiden erlegen.

Pia Matthiesen, 1965-2025

Pia Matthiesen, Hörup (Hørup), ist im Alter von 60 Jahren plötzlich verstorben.

Karin Madsen, 1958-2025

Karin Madsen, Sønderburg (Sønderborg), ist im Alter von 67 Jahren verstorben.

Marie Wolff Jørgensen, 1932-2025

Marie Wolff Jørgensen, Muse genannt, ist im Alter von 92 Jahren im Plejecenter Tandsbjerg entschlafen.

Kristian Poulsen Klit, 1955-2025

Kristian Poulsen Klit, Broacker (Broager), ist im Alter von 70 Jahren nach langer Krankheit verstorben.

David John Dicker, 1969-2025

David John Dicker (Pattburg/Padborg) ist im Alter von 56 Jahren gestorben.

Astrid Svejgaard, 1932-2025

Astrid Svejgaard, Füneshaff/Fynshav, ist im Alter von 93 Jahren verstorben.

Jens Peter Bjerrum,

1938-2025

Jens Peter Bjerrum (Loit/Løjt) ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Finn Munk Nielsen, 1946-2025

Finn Munk Nielsen, Apenrade (Aabenraa), ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

Birthe Anker, 1940-2025

Im Alter von 85 Jahren ist Birthe Anker, Sønderburg (Sønderborg), gestorben.

Christian Petersen, 1948-2025

Im Alter von 77 Jahren ist Christian Petersen, Tønder (Tønder), gestorben.

Ejgil Olesen, 1942-2025

Ejgil Olesen, Scherrebek (Skærbæk), ist wenige Wochen vor Vollendung seines 83. Lebensjahres gestorben.

Helge Christian Hansen, 1946-2025

Helge Christian Hansen aus Ulkebüll (Ulkebøl) ist im Alter von 79 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

Niels Kristian Nielsen

Niels Kristian Nielsen aus Gramm (Gram) ist verstorben.



ADOBE STOCK

„Zum Tode von Thomas Lampe“

TINGLEFF/TINGLEV Nur wenige werden sich vermutlich an diesen Verstorbenen erinnern können. In den 70er Jahren gab es beim BdN eine „Perspektivkommission“, der auch Thomas angehörte. Bei einer der ersten Sitzungen dieser Kommission stellte Thomas ein Schlagwort vor: „Salat statt Wienerbrot“.

Man sah sich fragend an und Thomas erklärte. Es

ging ihm am allerwenigsten darum, dass bei Sitzungen und Versammlungen nicht mehr Wienerbrot gereicht werden sollte (so wie es bis heute oft noch üblich ist), sondern dass dieser Slogan klarmachen sollte, dass in vielerlei Hinsicht neue Gedanken und Ideen in der politischen Arbeit entwickelt werden müssten, dass verkrustete Strukturen aufgebrochen werden sollten.

Seine damals ‚radikalen‘ Ideen fanden nicht bei allen Zustimmung. Leider war die jüngere Generation in diesem Gremium nicht stark genug, sich durchzusetzen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit stellte die Perspektivkommission ihre Arbeit ein. Das Engagement eines jungen Menschen hatte man damals nicht würdigen wollen.

Hanns Peter Blume

Danke

für alle Aufmerksamkeiten
zu unserer Diamanthochzeit

Gretel und Erwin Bucka



Thomas Michael Lampe

* 1.5.1949

ist am 24.8.2025 still eingeschlafen.

Im Gedenken
Familie und Freunde

Die Trauerfeier findet am 29.8.2025 um 10 Uhr
in der Sankt Nicolai Kirche zu Apenrade statt.



Unser lieber

Lorenz Peter Wree

Pastor emer.

ist im 84. Lebensjahr plötzlich entschlafen.

In tiefer Trauer
**Frauke Wree
Herwig Wree und Rena Heinold
Wolfgang und Ute Wree
sowie alle Angehörigen**

Padborg/Holnis

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 5. September 2025, um 10:00 Uhr in der Kirche zu Bov/Bau statt.

Anschließend bitten wir zur Kaffeetafel in Bov Kro.

Statt eventuell zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende zugunsten der Freunde der Breklumer Mission in Nordschleswig.

IBAN: DK14 7990 0001 0078 84 BIC: SYBK DK22.



NACHRUF

Unser langjähriges Vorstandsmitglied
und ehemaliger Vorsitzender

Lorenz Peter Wree

ist plötzlich und unerwartet verstorben.
Er hat sich über viele Jahrzehnte um die HAG verdient gemacht. Sein Ableben hinterlässt eine große Lücke. Wir gedenken seiner mit großer Dankbarkeit.

Gisela Jepsen
Vorsitzende



NACHRUF

*Nähme ich Flügel der Morgenröte und blieb
am äußeren Meer, so würde auch dort
deine Hand mich halten. (Psalm 139, 9f.)*

Wir trauern um unseren ehemaligen Pastor

Lorenz Peter Wree

Von 1976 bis 2006 war er Pastor des deutschen Gemeindeteils in Tønder und Uberg. Er war mit Leib und Seele Pastor und hat mit viel Einsicht die Geschichte der deutschen Gemeinde mitgestaltet.

Mit viel Fingerspitzengefühl hat er maßgeblich die Zusammenarbeit mit dem dänischen Gemeindeteil vorangebracht. Auch sein umfassendes Wissen über die Geschichte unserer Kirchen bleibt unvergessen.

In dankbarer Erinnerung
**Die deutschen Gemeindeteile
in Tønder und Uberg**



Tønder Sogn & Kirke



Tønder Festival

Zwischen Folk, Frieden und Freude: Das Tønder Festival begeistert

Mit Musik fürs Herz und deutlich besserem Wetter als im Vorjahr zeigt sich das Tønder Festival in Bestform. Nach den finanziellen Sorgen von 2024 gibt sich das Team vorsichtig optimistisch und arbeitet bereits an der nächsten Ausgabe, während Tausende Gäste feiern.

Von Monika Thomsen

TØNDERN/TØNDER „Ich bin mega froh. Auf dem Festivalgelände ist die Stimmung außergewöhnlich gut und intensiv spürbar“, sagt Mette Bossen Linnét am Sonnabendvormittag.

Vor der Vorsitzenden der ausrichtenden Tønder Festival Vereinigung sowie den rund 12.000 Gästen und 3.200 Freiwilligen liegt noch ein ganzer Tag voller Musik und Gemeinschaft. Das Wetter spielt dabei im Gegensatz zum Vorjahr mit. „Es ist gut, dass der Regen nachts und morgens kam“, so Bossen Linnét.

Zum finanziellen Stand der Dinge gibt es noch keine konkreten Zahlen. „Wir haben aber zumindest nicht die Sonderausgaben für zusätzlichen Holzschredder, die

Bereitschaft und das Camping wie 2024“, erklärt Mette Bossen Linnét. Damals endete das Event nach einem Unwetter mit einem Defizit von knapp 1,6 Millionen Kronen.

„Wir erwarten, dass es besser aussieht als 2024“, ergänzt Henrik Juul, Vorsitzender des Tønder Festival Fonds, der das Label Tønder Festival besitzt. Er weist darauf hin, dass das Festival letztlich nur vier Tage Zeit hat, um die Einnahmen für ein ganzes Jahr zu erwirtschaften.

Die Veranstaltenden freuen sich, dass das Festival als sicher und friedlich gilt und besonders bei Familien mit Kindern beliebt ist.

„Es ist richtig, an unserem Stellenwert als Nischen-Festival festzuhalten – hier treten nicht die Musikerinnen und Musiker auf, die auf allen an-



Das Tønder Festival ist bei Familien mit Kindern beliebt.

MONIKA THOMSEN

deren Festivals zu sehen sind. Außerdem ist es uns wichtig, die Werte dieser Region zu pflegen. Es ist wohl etwas in Vergessenheit geraten, wie toll sie sind“, erklärt Juul.

Das Schülerkonzert mit der Rapperin Tessa, das ein Hit bei den Jugendlichen war, richtete sich erstmals an Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse.

Die musikalische Leiterin

Maria Theessink möchte dieses Konzept fortführen. „Es herrscht eine andere Stimmung auf dem Platz, wenn die jüngsten Schulkinder nicht dabei sind“, sagt sie. Auch für diese Altersgruppe wird etwas angestrebt. Eine Auswertung steht noch aus. Das Festival steht aber auch mit dem Jugend- und Kulturrat in der Kommune Tøndern im Dialog.

„Die Musikerinnen und Musiker dürfen auf der Bühne politische Botschaften vermitteln, solange sie nicht zu Gewalt oder Hass aufrufen und wir dafür bürgen können“, betonen Bossen Linnét und Juul im Zusammenhang mit Tessas Auftritt. „Wer ihr zuhörte, spürte, dass sie über Frieden und gegenseitige Verantwortung sprach“, sagt die Vorsitzen-

de. „Seit jeher bringen die Künstlerinnen und Künstler Botschaften auf die Bühne, die ihnen wirklich am Herzen liegen“, so Mette Bossen Linnét.

Auch wenn das Festival erfolgreich läuft, gibt es keine Zeit, sich auf den Lorbeeren auszuruhen.

„Das Festival schläft nie, und es gibt niemanden, der sich jetzt zurücklehnt. Während am Montag einige abbauen, zerbrechen sich andere den Kopf, wie das Festival weiterentwickelt werden kann“, erläutert die Vorsitzende.

Nach dem Tønder Festival ist vor dem Tønder Festival: Musikchefin Maria Theessink hat bereits die ersten 15 Künstlerinnen und Künstler für das Event vom 26. bis 29. August 2026 gebucht. Namen nennt sie noch nicht – nur so viel: Es ist wieder jemand dabei, der auch 2025 dabei war.

Auf den Festivalsonnabend folgt der Sonntag, an dem die Freiwilligen gemeinsam feiern – zusammen mit vielen Musikerinnen und Musikern.

Dank „Nordschleswiger“-Gewinnspiel: Festival-Debüt mit 86 und 81 Jahren

TØNDERN/TØNDER Sie lieben Jazzmusik, haben Papa Bue und die Kansas City Stompers live erlebt und auch schon die Neanders Jazzband in den Straßen von Tøndern gehört. Doch beim Tønder Festival waren Mia und Günther Bonnichsen noch nie. Bis jetzt, denn das Ehepaar aus Bau (Bov) hat beim „Nordschleswiger“-Gewinnspiel die Vier-teskarton gewonnen und mit 86 und 81 Jahren sein Festival-Debüt gefeiert.

„Das war eine schöne Überraschung“, erzählt Mia Bonnichsen bei einem Kaffee im Outlaw-Village auf dem Festivalplatz. „Ich mache immer beim Gänsepreisrätsel des ‚Nordschleswigers‘ mit, aber wir haben noch nie gewonnen.“

Mia hat sich auf den ersten Besuch beim Tønder Festival gut vorbereitet und sich im Programm über die verschiedenen Konzerte informiert.

„Die sollen ganz gut sein“, sagt sie und unterstreicht ein weiteres Konzert im Line-up. Die Festival-Tag sind von vormittags bis spätabends durchgetaktet.

„Nach so einem Tag ist man ziemlich müde“, sagt Günther Bonnichsen. „Das Gute hier ist, dass man bei einem Konzert hinein hören kann, und wenn es nichts für einen ist, dann geht man weiter zu einem anderen Konzert.“

Der Musikgeschmack ist breit, aber ganz oben auf der Hitliste steht bei den Bonnichsens die Jazzmusik. Bereits seit seiner Jugend geht Günther zu Jazzkonzerten, versuchte sogar selbst eine Jazzband zu gründen. „Doch daraus wurde nichts“, lacht er.

Nur Heavy Metal interessiert das Ehepaar aus Bau nicht, aber für alles andere sind sie offen. Auch für die zwischenmenschlichen Be-

gegnungen mit anderen Besucherinnen und Besuchern auf dem Festivalplatz. Fast schon wie routinierte Festivalgäste.

„Es ist unglaublich, was sie hier alles auf die Beine gestellt haben“, lobt Mia die Atmosphäre auf dem Platz.

Zu Hause in Bau nehmen sie aktiv teil am Minderheitenleben im örtlichen Sozialdienst, im Wanderklub, machen Veranstaltungen und Ausflüge mit, spielen Karten, mischen sich aber auch unter die Mehrheitsbevölkerung. Zum Beispiel beim Krolfspiele. Langweilig wird es nie.

„Hast du noch weitere Tipps?“, fragt Mia und macht weitere Striche im Programmheft. Die gewonnenen Festivalkarten werden ausgereizt.

Für alle anderen, die in diesem Jahr nicht gewonnen haben, gibt es 2026 wieder die Chance, am Gewinnspiel teilzunehmen. Gwyn Nissen



Mia und Günther Bonnichsen aus Bau sind die glücklichen Gewinner der Festival-Karten. GWYN NISSEN

Aus Randers, Vejle und Kopenhagen nach Tøndern zum Festival

TØNDERN/TØNDER „Wir nehmen am Tønder Festival teil, weil es in unserer Familie eine Tradition ist“, sagt Besucherin Tanja Kawaler während einer Sonnenpause vor Zelt 1. „Es geht uns gar nicht so sehr um die Musik, sondern mehr um die Stimmung. Wir nehmen alle vier Tage mit und gehen abends zu uns nach Hause – wir wohnen direkt um die Ecke.“

Die Schulfreunde Peter Kousgaard und Bjørn Kjeldsen sind mit dem Tønder Festival groß geworden. Mittlerweile leben sie nicht mehr in Nordschleswig, nutzen das Wochenende Ende August aber jedes Jahr, um nach Tøndern zu reisen.

„Ich wohnte in Tøndern, seit ich zwei Jahre alt war. Schon als ganz kleines Kind haben mich meine Eltern hierher mitgenommen. Damals fand das Festival noch mitten in der Stadt statt. Heute besuche ich das Festival, weil es eine gute Gelegenheit ist, alte Freunde und Bekannte zu treffen“, sagt Peter Kousgaard, der mittlerweile in Vamdrup südlich von Kolding lebt. „Und natürlich mag ich die Musik. Die ist voller Seele und Stimmung.“

Rikke Schmedes kommt aus Vejle. „Ich war 2019 das erste Mal beim Festival hier dabei, meine Cousine und ihr Mann hatten mich dazu gebracht. Sie wohnen auf Seeland und besuchen das Festival schon seit vielen Jahren. Ich mag die Musik,



Sind in ihrer Kindheit mit dem Festival aufgewachsen und besuchen es auch nach dem Wegzug aus Tøndern jedes Jahr wieder: die Schulfreunde Peter Kousgaard (l.) und Bjørn Kjeldsen. SARA ESKILDSEN

genau mein Geschmack, und die Stimmung passt mir auch gut.“

Der 19-jährige Elias Kibek kommt seit 2019 mit seinen Eltern und den beiden Geschwistern nach Tøndern, um als Familie das Festival zu erleben. „Wir wohnen während der vier Tage auf dem Campingplatz in Tøndern. Ich finde, das Beste am Festival ist die Stimmung. Hier trifft man sich wegen der Musik. Wir ziehen das Durchschnittsalter hier sicher etwas nach unten, aber ich finde, es ist einfach sehr gute Musik. Wir lieben Folkmusik.“

Mit ihrem Baby im Kinderwagen hat Ingrid Thorlacius aus Hadersleben (Haderslev) das Festival am Freitag besucht. „Ich habe von meinem Freund davon gehört und bin für einen Tag dabei. Ich habe so viel davon gehört, von

Freunden und Freunden meiner Eltern, jetzt wollte ich es selbst mal erleben. Meine Erwartungen sind gute, handgemachte Musik und große musikalische Erlebnisse.“

1985 hat Sanne Dragsted das Festival zum ersten Mal besucht. „Mein Schwager spielte damals mit der Band Fiddlers Green am Kontrabass. So habe ich das Tønder Festival kennengelernt.“

In den vergangenen vier Jahren ist sie jedes Jahr aus Kopenhagen nach Tøndern gefahren. „Zusammen mit einer Freundin wohne ich im Glamping-Zelt. Das Besondere am Festival ist die Musik, aber auch das Generationen-übergreifende. Hier sind Babys und Kinder, Erwachsene und alte Menschen im Rollstuhl. Einfach etwas für alle, das ist fantastisch.“

Sara Eskildsen

Tønder Festival



Beim Minority Circle waren sechs Sprachen durch Musik vereint – magisch!



Die bretonische Sängerin Nolwenn Korbell kämpft für den Erhalt ihrer Sprache. FOTOS: ESKILDSEN/TF PHOTO CREW

„Magische Momente: Eine Stimme für die Minderheiten“

Minority Circle: Wie packt man sechs verschiedene Sprachen in ein Konzert? Das Tønder Festival hat eine eigene Formel – und Chef-redakteur Gwyn Nissen war dabei.

Von Gwyn Nissen

TONDERN/TØNDER „Mojn“. Mit dem vertrauten Gruß auf Sønderjysk legte Rikke Thomsen aus Blans beim ersten Minderheiten-Konzert des Tønder Festivals vor. Da konnten die meisten von uns im Zelt 1 noch mit-

halten, doch danach reichten die sprachlichen Fähigkeiten bei vielen nicht mehr aus, als es in einem herrlichen Sprachen-Cocktail auf Gälisch, Walisisch, Bretonisch und Grönländisch weiterging. Im Vorfeld ertete das Minority Circle Kritik für falsche Warenbezeichnung. Die Idee hinter dem bewährten Circle-Konzept: Musikerinnen und Musiker aus verschiedenen Minderheiten sind gleichzeitig auf der Bühne und singen im Wechsel in ihrer eigenen Sprache. Aber genau genommen handelt es sich zum Beispiel bei Walisisch, Sønderjysk und Grön-

ländisch nicht um Sprachen von Minderheiten, sondern um Regionalsprachen. Aber für werbemäßige Zwecke war „Regional Language Circle“ eher ungeeignet. Doch zurück zum eigentlichen Ereignis. Warenbezeichnung hin oder her: Der Inhalt passte und (Sprach-) Minderheiten bekamen beim Tønder Festival eine laute Stimme.

Es ging um Heimat, Liebe, Heimatliebe, zerbrochene Liebe, Rückkehr in die Heimat, und es ging um Frieden, denn natürlich wurde es auch politisch. Es geht gar nicht anders, wenn es

sich um Minderheiten dreht – weil diese oft unterdrückt, übersehen und fehlinterpretiert werden. Vor allem „wenn jemand meint, besser zu sein als andere“, wie es die bretonische Musikerin und Sprachaktivistin Nolwenn Korbell ausdrückte. Neben Korbell und Rikke Thomsen schlossen sich auch die Waliserin Lleuwan Steffan, die Schottin Ainsley Hamill sowie der Grönländer Rasmus Lyberth dem Singkreis an.

Stil und Sprache waren unterschiedlich. Mal energisch und wild, mal einfühlsam und beschwörend. Und

dennoch waren sie vereint und eins in der Musik. So entstehen magische Momente, die es nur in Tønder gibt, wenn sich Musikerinnen und Musiker die Bühne teilen. Eine bewährte Formel, die das Festival immer wieder aus dem Hut zieht. Plötzlich sangen wir alle Synnejysk, dann grönländisch. Auf himmlische Klänge von Hamill und Steffan folgten energiegeladene Urschreie auf Bretonisch („Wo gehen wir hin“), bevor Rasmus Lyberth kraftvoll das Publikum in seinen Bann zog: „Wir sind alle nur Menschen.“ Gesellschafts-

kritisch, nachdenklich stimmend, notwendig. Mehr davon, bitte

Der Kreis schloss sich am Ende mit dem gemeinsamen Lied „Where have all the flowers gone“ („Sag mir, wo die Blumen sind“). Das Antikriegslied von Pete Seeger von 1955 wurde in sechs Sprachen gesungen – und alle haben es verstanden. Das Tønder Festival will es nicht bei diesem einen Minderheiten-Singkreis belassen. Wenn Minderheiten und Minderheitensprachen dadurch eine Stimme bekommen, ist mir die Warenbezeichnung egal. Mehr davon, bitte.

Ein Zeichen der Anerkennung: Lichtskulptur ehrt die Freiwilligen des Festivals

Ein Orientierungs- und Treffpunkt auf dem Festivalgelände: Ein Jahr lang hat eine Gruppe Freiwilliger an dem Kupfer-Kunstwerk gearbeitet. Am Dienstag ist die Skulptur offiziell vorgestellt worden. Sie ist ein Zeichen der Dankbarkeit für all die Ehrenamtlichen, die Jahr für Jahr alles geben, um das Festival zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.



Die Freiwilligen haben das Kunstprojekt im Laufe der vergangenen Monate realisiert. In der Mitte sitzt Neel Rudebeck und links neben ihr der Architekt der Lichtskulptur, Thor Bested. ANNA-LENA HOLM

Jahr sorgen sie dafür, dass alles reibungslos läuft.

Die Freiwilligen „ins Licht rücken“

„Die Skulptur ist eine Hommage an euch. An all euch Freiwillige, die Jahr für Jahr das Festivalgelände auf- und abbauen, es während der Festivaltage am Laufen halten und dafür sorgen, dass alles funktioniert – sowohl

bevor alles beginnt als auch lange, nachdem das letzte Zelt abgebaut wurde“, erklärte Neel Rudebeck bei der feierlichen Enthüllung der Skulptur.

Rudebeck ist Vorsitzende von Borgmester Laurids Rudebecks Mindefonden – benannt nach ihrem Vater, dem ehemaligen Bürgermeister von Tøndern, der 2016 plötzlich verstarb. Sie übernahm

die Rolle der Gastgeberin bei der Enthüllung.

Die Skulptur ist bewusst strategisch platziert worden: Sie soll nicht nur ins Auge fallen, sondern auch als Treffpunkt und Ort der Begegnung dienen. Realisiert wurde das Kunstwerk von einer Gruppe engagierter Freiwilliger – darunter der Architekt des Projekts, Thor Bested aus Holstebro.



Die Lichtskulptur soll als Rastplatz und Treffpunkt dienen. MONIKA THOMSEN

Ein Wertstoff mit Charakter

Die Wahl fiel bewusst auf Kupfer – ein Werkstoff, der Raum für Deutung lässt, wie es bei Kunst oft der Fall ist. Kupfer verändert mit der Zeit seine Oberfläche, genau wie der Mensch. Er entwickelt eine Patina, zeigt Spuren des Erlebten – und behält dennoch seinen Wert. Diese Entscheidung verleiht der Skulptur nicht

nur eine besondere Tiefe, sondern steht zugleich sinnbildlich für die Menschen, denen sie gewidmet ist.

Nach dem Festival wird das Kunstwerk an einem anderen Ort untergebracht, bis es im kommenden Jahr wieder an seinen Platz auf dem Festivalgelände zurückkehrt.

Anna-Lena Holm

